Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.04.1936 (Nr. 110)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Sonntags-Sport

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2,30 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 1772. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 110 / 6. Jahrgang — Montag, 20. April 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Die Nation begrüßt ihren Führer

Zum 47. Geburtstag

Von

Dr. Otto Dietrich

NSK Wir haben in diesen Jahren wieder gelernt, das Leben unter höheren Gesichtspunkten zu sehen, wieder Ehrfurcht zu empfinden vor der Größe des Geschehens, vor dem Weg des Schicksals und dem Schöpfertum der Persönlichkeit. Die Wirtschaft ist das Brot, die Freiheit das Licht, die Ehre das Gewissen der Völker. Ohne Brot können sie nicht leben, ohne Freiheit können sie nicht gedeihen, ohne Ehre können sie nicht glücklich werden. Freiheit, Brot und Ehre hatte das deutsche Volk verloren, als Adolf Hitler vor drei Jahren das Steuer der Nation in seine Hand nahm. In diesen drei Jahren hat er sein Volk wieder emporgeführt zur Würde des Lebens, zum Licht der Freiheit und zum Glück nationaler Ehre! Es ist die politische Leistung eines Titanen, die der Führer in diesem Jahre vollendete.

Große Männer gehören sich nicht selbst, sondern der Nation. Auch an ihren privaten Gedenktagen. Aber vielleicht ist es ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, daß das, was sie dem Volke an Persönlichstem opfern, ihnen vom Volke an Liebe und Verehrung zurückgegeben wird. Wohl kein Sterblicher ist je von soviel Liebe und Vertrauen getragen worden, wie Adolf Hitler, der Mann aus dem Volke. Wie der Führer nur seinem Volke lebt, dem jeder Tag und jede Stunde seines Denkens und Fühlens gehört, so lebt auch das deutsche Volk mit seinem Führer, in dem es sich selbst verkörpert sieht. Und diese einzigartige lebendige Beziehung zum Volke ist es auch, die der Führer als das Beglückendste und Schönste seines Daseins empfindet. Kann es deshalb für ihn ein schöneres Geburtstagsgeschenk geben, als den so beispiellosen Ausdruck von Dankbarkeit und Anerkennung, den ihm das deutsche Volk am 29. März entgegengebracht hat? Ein Geschenk, um das ihn die Großen der Geschichte beneiden könnten! Aber es ist ihm nicht von selbst in den Schoß gefallen, sondern der verdiente Lohn für seine heroische Leistung, die heute in den Herzen aller Deutschen lebendig ist.

In jedem der drei vergangenen Jahre hat der Führer ein neues Blatt großer deutscher Geschichte aufgeschlagen:

Das erste Jahr der nationalsozialistischen Revolution sah ihn als Schöpfer der deutschen Einheit und Baumeister des Dritten Reiches.

Im zweiten Jahre führte er das Saargebiet ins Reich zurück, erkämpfte er in kühnem Entschlusse die deutsche Wehrfreiheit und stampfte die neue deutsche Armee aus dem Boden.

Im vergangenen 47. Jahre seines Lebens aber zerbrach er die letzten Fesseln deutscher Minderberechtigung und gab der Nation die volle Souveränität des Reichsgebiets zurück.

Vor einem Jahre, bei dem Versuch, die Persönlichkeit des Führers zu würdigen, schrieben wir, man müsse Gefahr laufen, von der unerschöpflichen Dynamik seines Lebens, von der Unermüdlichkeit seines Wirkens und den Ueberraschungen seines Handelns ständig überholt und korrigiert zu werden; die großen Ereignisse dieses Jahres haben unseren Vorbehalt nur allzu gerechtfertigt. Heute aber zeichnen sich die Linien seiner staatsmännischen Laufbahn, die Konturen neuer schöpferischer Zukunftsgestaltung bereits klar am politischen Horizont ab: Am Himmel

Scherl Bilderdienst

Europas steht heute weithin sichtbar das Wort Befriedung der Völker! Es ist ein hohes Ziel, das mit den alten Rezepten überlebter Diplomatie und den verstaubten Mitteln politischer Vergangenheit nicht zu meistern ist. Um der Friedenssehnsucht Europas Erfüllung zu geben, bedarf es der völkerbewegenden Kraft eines neuen großen Staatsgedankens und der ganzen Autorität der Persönlichkeit, die diese volkspolitische Staatsidee in Europa verkörpert.

Die wahre Größe der Staatsmänner offenbart sich nicht nur in ihrer persönlichen Entschlußkraft und in ihrer sachlichen Leistung, sondern darüber hinaus in ihrer intuitiven Fähigkeit, die tiefsten Gefühle zu erfassen, die die Völker bewegen und ihrem Wollen Ausdruck zu verleihen. Das allein ist wahrhafte Volksführung! Sie allein trifft den letzten Sinn und das eigentliche Wesen der Demokratie. In dieser ihrer reinsten Form ist die Demokratie erstmals in der Geschichte durch Adolf Hitler in die Erscheinung getreten. Diese Demokratie echtester Prägung führte innerhalb dreier Jahre die Wende des deutschen Schicksals herbei. Ihre völkerverbindende und ordnende Kraft ist berufen, auch die geschichtliche Wende der internationalen Politik, an deren Schwelle wir stehen, zu vollziehen!

In seinem großen Friedensplan hat der Führer das außenpolitische Manifest der nationalsozialistischen Idee verkündet. Es spricht eine Sprache, die nicht nur die Diplomaten sondern auch die Völker verstehen können. Es ist der Ausdruck klarer, einfacher und lebensnaher Begriffe, wie alle schöpferischen Ideen, die in der Geschichte des Geistes und der politischen und sozialen Gestaltung eine Rolle gespielt haben. Es ist frei von unwürdigen Zumutungen, aber beseelt vom Geist der Achtung und des Verstehens. Mit einem Wort: Gegenüber der blassen Theorie eines unfruchtbaren „Kollektivismus" sind es die fruchtbaren Prinzipien praktischer Friedensarbeit, die der Führer auf dem Schachbrett der Weltpolitik zum Zuge bringt. Und da die Völker, wenn um Krieg oder Frieden gespielt wird, feinfühlig und hellhörig sind, und instinktsicher das Echte vom Falschen zu unterscheiden wissen, steht die Partie — das dürfen wir heute sagen — gut für die Friedenspolitik des Führers und ihre europäische Sendung.

In diesem beglückenden Bewußtsein begrüßt die Nation heute ihren Führer an seinem 47. Geburtstag und gibt in tiefer Verbundenheit ihren Wünschen für ihn würdigen Ausdruck.

Dank und Vertrauen!

Dr. Goebbels

als Sprecher der Nation

Zum Geburtstag des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag über alle deutschen Sender folgende Rede:

„Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Am morgigen Montag begeht der Führer seinen 47. Geburtstag. Wie in den Jahren vorher seit der Machtergreifung nehme ich diese Gelegenheit wahr, um anläßlich dieses festlichen Ereignisses zur ganzen deutschen Nation zu sprechen. Ein Volk gedenkt an diesem Tage in seltener Einmütigkeit und nie dagewesener Geschlossenheit des Mannes, der für alle Deutschen im Reich und über die Grenzen hinaus in allen Ländern und Teilen der Erde Inbegriff der deutschen Wiederauferstehung und Symbol des erstarkten und neu aufgerichteten Reiches geworden ist. Dieses ganze Volk möchte am morgigen Tage dem Führer seine Liebe und Verehrung bekunden, möchte ihm aber auch seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für sein menschliches und geschichtliches Wirken. Es sind das alle die ungezählten Millionen, die ihm am 29. März dieses Jahres ihre Stimme gaben und damit feierlich bestätigten, daß sie in ihm den Glauben an unsere nationale Zukunft, an die Sicherheit und an die Ehre des Reiches verkörpert sehen.

Niemals in der Geschichte aller Zeiten hat ein Mann so wie er das Vertrauen und das Zusammengehörigkeitsgefühl eines ganzen Volkes auf seine Person vereinigt.

Ich bin glücklich in dem Bewußtsein, am heutigen Abend der Dolmetsch all dieser Empfindungen sein zu dürfen.

Wir stehen augenblicklich noch mitten im Aufbauwerk des Führers. Jeder von uns hat sich noch mit Sorgen und Bedrängnissen mannigfacher Art abzumühen, und die Aufgaben, die, manchmal kaum in Angriff genommen, noch der Lösung harren, sind ungezählt. Auch konnten selbstverständlich in den drei Jahren des Wirkens Adolf Hitlers noch nicht alle Spannungen und Differenzen, nicht alle Mißverständnisse und Reibungspunkte im deutschen Volke beseitigt werden, aber in einem sind wir uns alle einig:

Daß Deutschlands Führung bei Adolf Hitler in den besten, treuesten und zuverlässigsten Händen liegt und daß damit in ihm, in seiner Person und in seinem menschlichen und politischen Wirken die Sicherheit gegeben ist, daß auch die letzten Probleme zu ihrer Zeit die ihnen gemäße organische Lösung finden werden.

Er steht über allen Sorgen und Unzulänglichkeiten des Alltags wie ein Fels im Meer, der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Die Ausstrahlungen seines geschichtlichen Handelns sind dem ganzen deutschen Volke schon zu tief in Herz und Seele eingedrungen, daß es sich vollkommen zu erübrigen scheint, darüber auch nur ein Wort noch zu verlieren. Das ist auch nicht die Absicht, die mich veranlaßt, am heutigen Abend zu seinem morgigen Geburtstag zu reden. Ich will über ihn persönlich sprechen. Die ganze Welt kennt ihn als Staatsmann und Führer; wenigen aber nur ist es vergönnt, ihn aus nächster Nähe als Mensch zu sehen und sein rein persönliches Wirken täglich mit tiefer Beglückung zu verspüren.

Millionen Deutsche haben im Innersten getroffen aufgehorcht, als er bei seinen Reden zur Wahl am 29. März dieses Jahres in ergreifenden Worten, aus denen man die innere Bewegung heraushörte, davon sprach, daß er dem deutschen Volke drei Jahre lang Kraft gegeben habe, daß das deutsche Volk nun seinerseits ihm Kraft geben müsse; daß er die Nation so oft im Glauben stärkte, daß die Nation ihn jetzt im Glauben bestärken müsse.

Wie oft haben wir aus seiner nächsten Umgebung in den vergangenen drei Jahren feststellen können, wie notwendig Kraft und Glauben sind, um sein Werk zu tragen und zu verantworten. Kein Tag und keine Nacht vergeht, keine Stunde verrinnt im Gleichmaß der Zeit, die für ihn nicht ein gerütteltes Maß von

Arbeit und Sorgen mit sich brächte. Es ist vielfach so, daß ein Volk die Erfolge einer großen Politik fast wie selbstverständlich hinnimmt und sich allmählich sogar daran gewöhnt. Es hat dann kaum noch einen Begriff davon, wieviel Anstrengungen, wieviel Mut, wieviel Entschlußkraft und Verantwortungsfreudigkeit darangewandt werden müssen, um sie überhaupt möglich zu machen. Die meisten Menschen werden sich dessen erst bewußt, wenn neben den Erfolgen die Gefahren auftauchen; jene Gefahren, die der weitblickende Staatsmann immer gesehen und immer in Rechnung gestellt, mit denen er sich in einsamem Ringen früh und spät und bis in die tiefen, schlaflosen Nächte hinein auseinandergesetzt hat.

Je größer uns heute das Wunder der deutschen Wiederaufrichtung erscheint, um so größer muß uns das Wunder erscheinen, daß ein Mann in einer Zeit vollkommener Hoffnungslosigkeit, die meisten Kreise seines Volkes ergriffen hatte, den Mut und das starke und unerschütterliche Herz dazu aufbrachte. Es ist nicht leicht, ein am Boden liegendes Volk wieder hochzubringen; dazu bedarf es nicht nur der Kühnheit, sondern auch der Kühnheit.

Was aber bedeutet es erst, wenn ein Mann, der die Atlaslast dieser Verantwortung auf sich nimmt, sich dabei nicht nur das Vertrauen und die Liebe seines eigenen Volkes erwirbt, sondern zur gleichen Zeit auch zu einem moralischen Faktor für die ganze Welt wird!

Der Führer hat in diesen drei Jahren den Mut gehabt, in einem Europa, das vor der Gefahr stand, an seinem eigenen senilen Unwahrhaftigkeit zugrunde zu gehen, der Wahrheit, auch wenn sie vorerst bitter war und Schmerzen bereitete, die Ehre zu geben. Er hat damit eine kritische Situation wieder flüssig gemacht und in Bewegung gebracht. Mehr noch, er hat nicht nur das Wahre gesagt, sondern auch das Richtige getan.

Damit wurde er für die auswärtige Politik das, was er für die innere deutsche Politik seit langem schon gewesen war: der große Vereinfacher, der die komplizierten und kaum noch entwirrbaren Gegensätze, die Europa in seine Bestandteile auszulösen im Begriff waren, wieder auf das natürlichste und verständlichste Maß zurückführte. Der Friedensplan, den er kürzlich der Welt vorlegte, ist ein Meisterstück dieser konstruktiven und vereinfachenden Aufbaupolitik; er ist europäisch im besten und modernsten Sinne. Er wird zweifellos einmal von einer späteren Geschichtsschreibung als das tiefe und befreiende Atemholen eines in seinen Gegensätzen schon fast erstarrten und leblos gewordenen Erdteils angesehen werden.

Das alles sichert dem Führer das Vertrauen und die blinde Gefolgschaft der breiten Massen unseres Volkes. Die Liebe, die sie ihm entgegenbringen, gilt vor allem seiner Person, seiner tiefen und ergreifenden Menschlichkeit, die in all seinen Worten und Handlungen zum Ausdruck kommt. Als am 29. März, spät nachmittags, die ersten, in ihrer Größe von allen überraschenden Wahlresultate über den Draht gingen und die Aetherwellen eben der Welt den kraftvollsten Ausdruck des deutschen Wunders vermittelten, als es nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt kaum noch einen politischen Menschen gab, der um diese Stunde mit seinen Gedanken nicht bei dem Manne weilte, der der Schöpfer und Gestalter dieses Wunders war, da saß er in seiner Wohnung in Berlin mit einer Gruppe von Jungmädeln des BDM., die aus allen Zonen des Reiches zum Wilhelmplatz gekommen sind, um ihm mit bescheidenen Blumensträußchen ihre Liebe und Anhänglichkeit zum Ausdruck zu bringen, beim Kaffee zusammen, saß sich von ihren Freuden und Sorgen erzählen, schenkt jedem Wort und jeder Freundlichkeit seine ganze Aufmerksamkeit und ist dabei nicht eine Sekunde abwesend von ihnen.

Das Wunder eines Menschen, dem das Kleinste und scheinbar Bedeutungslose zur neuen Welt wird, und der aus der Sammlung des Kleinen und scheinbar Bedeutungslosen die Kraft schöpft zum Großen und Weltenbewegenden.

Das deutsche Volk war vor ihm nie ein Weltvolk im letzten Sinne dieses Wortes. Er hat ihm den Willen dazu eingeimpft. Die gelassene Würde, mit der er das Reich vertritt, ist für die ganze Nation vorbildlich. Die Einfachheit seiner Repräsentation verbindet sich sinnvoll mit der Monumentalität seines geschichtlichen Wirkens.

Großzügigkeit Dingen und Menschen gegenüber, die sie verdienen, paart sich bei ihm mit Hellsicht Dingen und Menschen gegenüber, die sie erforderlich machen.

Er heißt nicht nur der Führer, er ist der Führer!

Sein Verhältnis zu Kindern ist für uns alle immer aufs neue bewegend und ergreifend. In voller Zutraulichkeit treten sie an ihn heran, und mit derselben Zutraulichkeit begegnet er ihnen. Kinder müssen wohl das natürliche Empfinden haben, daß er mit dem Herzen und mit der Seele zu ihnen gehört. Vielleicht sagt ihnen eine dunkle Ahnung, daß es ihm allein zu verdanken ist, wenn für deutsche Kinder ein deutsches Leben wieder lebenswert wurde.

Als der Führer am 28. März, dem Vorabend des großen deutschen Bekenntnistages von Köln aus seinen letzten Appell an das deutsche Volk richtete, ging es wie eine tiefe Erschütterung durch die ganze Nation. Man hatte das Gefühl, als sei Deutschland in ein einziges großes, alle Stände, Berufe und Konfessionen umschließendes Gotteshaus verwandelt worden, in dem nun sein Fürsprecher vor den hohen Stuhl des Allmächtigen trat, um Zeugnis abzulegen für Wille und Wert und seine Gnade und seinen Schutz zu erflehen für eine Zukunft, die noch ungewiß und unbarmherzig lich vor unseren Augen lag. Es war ein Anruf an das Schicksal, wie er in dieser lapidaren Monumentalität bisher in deutscher Sprache noch nicht vernommen wurde. Wir sahen in Köln harte und eisenfeste Männer, die mancher Gefahr getrotzt hatten, bei den letzten Worten des Führers in Tränen ausbrechen. Es war uns, als könnte dieser Aufschrei eines Volkes nach Freiheit und Frieden vor dem Himmel gar nicht ungehört verhallen.

Das war Religion im tiefsten und geheimnisvollen Sinne. Da bekannte sich eine Nation durch ihren Sprecher zu Gott und legte ihr Schicksal und Leben vertrauensvoll in seine Hände.

Wir fuhren dann auf kurzen, menschenleeren Umwegen zum Bahnhof, saßen im verdunkelten Abteil des fast geräuschlos dahingleitenden Zuges zusammen und schauten wortlos auf die schnell entschwindenden Städte und Dörfer dieser arbeitsreichen deutschen Provinz. Fern leuchten durch die Nacht die Hütten und Hochöfen des Ruhrgebietes, Tausende und aber Tausende von Lichtern glitzerten über die Felder herüber, dort weit unten dröhnten wohl die Hämmer, sangen die Maschinen, ratterten die Bohrer und heulten die Sirenen: das Lied der Arbeit, das auch jetzt nicht verstummte. Auf den Bahnhöfen, auf denen wir kurz haltmachten, standen dicht gedrängt die Menschen; sie waren wohl einer geheimnisvollen, stummen, inneren Aufforderung gefolgt und wirkten und jubelten noch einmal dem Manne nach, dessen Stimme sie angerufen hatte. Der aber saß schweigend am Fenster seines Abteils und fuhr durch sein Land, fuhr durch sein Volk und hatte wohl in dieser Stunde das beglückende Gefühl, ganz tief und wohlgeborgen im Herzen seiner Nation zu ruhen.

Und am anderen Tage strömte nun dieses Herz aus. Da atmen sie zu den Wahlurnen, festen und sicheren Schrittes, in Nord und Süd und Ost und West, jung und alt und hoch und niedrig und halfen ihm das unerschütterliche Fundament bereiten, auf dem er stehen sollte, wenn er nun im Namen des ganzen Volkes mit der Welt sprach, um seine nationalen Lebensrechte zu verteidigen. Wo anders wohl auf dem weiten Erdball steht ein Staatsmann so fest und sicher wie er?

In der ganzen Welt mit Achtung angesehen, von seinem Volke aber geliebt! Das ist das Höchste, was ein Mensch in diesem Erdenleben erreichen kann.

Morgen nun werden von überall her, wo Deutsche wohnen, die Glück- und Segenswünsche zu ihm emporsteigen. Möge ein gütiges Schicksal ihm Gesundheit, Kraft und eine gelegnete Hand geben. Und ihn noch lange, lange erhalten; denn wenn er bei uns ist, dann wird alles wohl geraten.

Er ist uns, was er uns war, und er wird uns bleiben, was er uns ist:

Unser Hitler!"

„Gemeinsame Ehre der Partei"

Reichsleiter Buch in Crössinsee / Neue Wirtschaftspolitik

NSK. **Crössinsee**, 20. April

Am Vormittag des 5. Arbeitstages begrüßten der Oberste Parteirichter, Reichsleiter Buch, und der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Pg. Köhler, die Gäste der Kreisleitertagung auf Ordensburg Crössinsee.

Pg. Köhler gab als erster Redner einen klaren Ueberblick über die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Er schilderte an Hand von instruktiven Beispielen die Befreiung von der Diktatur des Kapitals über die Arbeit, die durch Adolf Hitlers Wirtschafts-Initiative durchgeführt wurde und die ihr Ergebnis im deutschen Wiederaufbau gefunden hat. Er kennzeichnete diese Entwicklung als eine Wirtschaftspolitik, die sich auf der Erkenntnis aufbaut, daß zwischen wirtschaftlicher Vernunft und sozialistischer Verpflichtung nicht nur kein Gegensatz besteht, sondern daß sie von der neuen Warte unseres Wirtschaftsdenkens aus gesehen, sich gegenseitig bedingen. Denn nicht die Herrschaft des Kapitals über die Arbeit vermöge der Wirtschaft zum inneren Gleichgewicht zu verhelfen, sondern nur das Primat der Arbeit über das Kapital. Die Forderung des Nationalsozialismus auf wirtschaftlichem Gebiete sei es, daß Brot und Arbeit wieder wieder auf dem Markte liegen dürften. Die Arbeit, so erklärte Pg. Köhler zum Schluß, werde in Zukunft das kostbarste Gut sein, nicht mehr das Kapital.

Im Anschluß an den Vortrag von Pg. Köhler ergriff der Oberste Parteirichter Reichsleiter Buch das Wort zu einer Rede, die allen Kreisleitern zum Erlebnis wurde.

Ausgehend von einem Rückblick auf Entstehung und Aufbau der früheren Untersuchungs- und Schlichtungsausschüsse gab Reichsleiter Buch einen Ueberblick über die Aufgaben der nach der Machtübernahme auf Befehl des Führers geschaffenen Parteigerichtsbarkeit und enwickelte ein Bild von den Forderungen, die die Partei an die Menschen stellt, die als Parteigenossen sich ihr verschrieben haben.

In den Mittelpunkt dieser Darlegungen stellte Pg. Buch den Begriff der gemeinsamen Ehre der nationalsozialistischen Partei. Die gemeinsame Ehre, die alle Parteigenossen verbinde, bedeute für das Wohl des Volkes und für die Erhaltung deutscher Art und Stärke bedingungslosen Sicheinsetzen und für das Programm des Führers zu kämpfen. Dem Vorbild Adolf Hitlers in seiner rastlosen Hingabe für die Nation nachzustreben, das sei die höchste Ehre der Parteigenossen. Innerhalb der Partei gelte es, die Haltung zu bewahren, die uns einst groß gemacht hat und immer unsere Stärke sein wird.

Ein Auftreten ohne Furcht und Tadel sei ebenso ein Kennzeichen des Nationalsozialismus, wie jede Zivilcourage des einzelnen, die uns davor bewahren wird, daß Gefahren der Schiefstellung und des Nachdem-Wunderedens innerhalb der Partei niemals aufkommen können.

Unter lebhaftem Beifall erklärte der Redner, daß der politische Führer sich jederzeit um ehrliche Kritik bemühe, um sich ein Urteil bilden zu können. Zum Schluß seiner immer wieder von Beifall unterbrochenen Rede stellte Pg. Buch unser aller Aufgaben heraus, die inneren Werte der nationalsozialistischen Bewegung zu erhalten und zu vertiefen und damit die Kraft und Stärke der deutschen Nation zu erweisen.

Hauptdienststellenleiter Schmeer dankte unter begeisterter Zustimmung der Kreisleiter dem Obersten Parteirichter für seine überaus eindrucksvolle Rede und schloß die Arbeitstagung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

heute Kundgebung der SA.

anläßlich des Geburtstages des Obersten SA.-Führers um 21 Uhr auf dem Domhof. Ansprache, Zapfenstreich, Fackelzug und Vorbeimarsch.

Nationalsozialistisches Reiterkorps

München, 20. April.

Stabschef Lutze hat folgende Verfügung erlassen:

1. Durch Verfügung des Führers und Reichskanzlers vom 10. 3. 36 ist die Aufstellung eines Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK.) angeordnet.

2. Dem NSRK. müssen alle 18- bis 20jährigen und dürfen auch jüngere sowie ältere Jahrgänge beitreten, die für die Reit- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit in Frage kommen und den Reiterschein erwerben wollen, um bei einer berittenen oder fahrenden Truppe dienen zu können.

3. Das NSRK. wird in der SA.-Reiterei, die etwa 80 Prozent der deutschen Reiterei umfaßt, gebildet. Die hierzu notwendigen Anordnungen trifft der Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung aus SA.-Obergruppenführer Litzmann.

4. Aufgabengebiet und Tätigkeit des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung bleiben unverändert.

Der Stabschef (gez.) Lutze.

*

Der Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung hat unter dem 7. April folgendes angeordnet:

1. Durch Verfügung des Führers und Reichskanzlers vom 10. 3. 36 ist die Aufstellung eines Nationalsozialistischen Reiterkorps angeordnet.

2. Durch Verfügung des Stabschefs wird das Nationalsozialistische Reiterkorps (NSRK.) innerhalb der SA. gebildet und ist der Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung mit der Aufstellung beauftragt.

3. Hierzu ordne ich an:

Alle für die Reit- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit in Betracht kommenden Männer, soweit sie nicht bereits der SA. oder SS. angehören, haben sich zum Zwecke ihrer Ausbildung bei dem zuständigen SA.-Reitersturm zu melden. In den Gegenden, in denen sich noch keine SA.-Reiterabteilungen befinden, sind die Meldungen schriftlich an meine Beauftragten bei den betr. SA.-Gruppen zu richten.

4. Mit dem Fortschreiten der Ausbildung der Jungreiter wird der planmäßige Aufbau des NSRK durchgeführt.

Der Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung, (gez.) Litzmann, Obergruppenführer.

Maibaum in Berlin eingetroffen

Berlin, 20. April.

Auf dem Anhalter Güterbahnhof in Berlin traf am Sonntag früh der Maibaum für die Luftgautenveranstaltung am Nationalfeiertag des deutschen Volkes ein. Für den Transport der 40 Meter langen Rotfichte wurden zwei Langschienenwagen und ein Kurzwagen verwendet. Ein vierter Wagen brachte die prächtige, vom Stamm getrennte Baumkrone mit.

Gebt eure Kinder dem deutschen Jungvolk!

Der gestrige Appell des Reichsjugendführers an die deutsche Elternschaft

Berlin, 20. April.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach sprach gestern von Köln aus über alle deutschen Sender zur deutschen Elternschaft.

Der Reichsjugendführer dankte zunächst den vielen Müttern, deren Worte des Vertrauens und der Zustimmung ihn tief bewegt haben, und wies darauf hin, daß die Hitler-Jugend, heute die gewaltigste Jugendbewegung der Welt, ohne die Mitarbeit und Unterstützung der deutschen Eltern niemals das geworden wäre, was sie ist.

„Die Jugend," so fuhr der Reichsjugendführer dann u. a. fort, „die heute in Deutschland aufwächst, ist glücklicher. Sie erntet die Früchte der Arbeit aller derer, die als Pioniere unserer Zeit gekämpft und gelitten haben. Was heute im Deutschen Jungvolk in der Hitler-Jugend marschiert, das braucht die alten Vorurteile nicht mehr zu überwinden, denn sie sind nicht mehr. Diese Pimpfe erwachsen zum Bewußtsein in einer Zeit, die, wie keine vor ihr, Ausdruck ist des alles Deutschen bewegenden Gefühls ihrer Schicksalsverbundenheit. Die Ehre und Freiheit, nach der die Aelteren streben, ist ihnen mitgegeben.

Deutsche Eltern! Die Führung der gesamten Jugend des Deutschen Reiches ist eine Aufgabe, die mich immer erneut zur Wachsamkeit gegenüber allen Gefahren, die der Jugend drohen, verpflichtet. Diese Verpflichtung bedeutet für mich, daß ich ohne Rücksicht und Sentimentalität gegen alle diejenigen mich wenden muß, die unsere Jugend zu schädigen versuchen. So wie ich es für meine Pflicht hielt, innerhalb der Jugend selbst gegen alle Verfallserscheinungen vorzugehen, ganz gleich, ob sie sich auf sittlichem oder politischem Gebiet zeigten, so habe ich auch nach bestem Wissen und Gewissen versucht, die Menschen und Organisationen, die unsere Hitlerjugend in ihrer Einigkeit zu bedrohen versuchen, zu überwinden oder zum mindesten zurückzudrängen. Ich glaube, daß dieser Teilabschnitt der nationalsozialistischen Aufbauarbeit, wenn er auch im Vergleich zu den gewaltigen Aufgaben, die die NSDAP. in den vergangenen drei Jahren gelöst hat, klein ist, doch mit Erfolg durchgeführt wurde.

Ueber den Sonderanspruch gewisser klerikaler Kreise auf Erziehung der Jugendlichen außerhalb der großen Jugendgemeinschaft, die den Namen des Führers trägt, hat sich die Jugend selbst hinweggesetzt. Gott allein steht ihr Herz! Wem sie den Führer liebt, den er dem deutschen Volk geschenkt hat und ihm und unserer deutschen Heimat treu und tapfer zu dienen versucht, handelt sie nach einem inneren Auftrag, den sie von der Ewigkeit empfangen hat. Die Frömmigkeit einer Jugend kann nicht daran gemessen werden, ob sie einem katholischen Sportverein angehört oder nicht, wohl aber vermag man die Frömmigkeit einer Jugend daran zu erkennen, wie sie sich im Angesicht des Todes verhält.

Gedenken wir jener 21 Hitlerjungen, die in ihrer Todesstunde eine Tapferkeit bewiesen haben, die bei solcher Jugend nur von denen gelebt werden kann, die ganz durchdrungen sind von dem Bewußtsein, in Uebereinstimmung mit dem höchsten Richter des Weltalls zu handeln.

Wenn je eine Jugend an Gott geglaubt hat, so ist es diese. Keine vor ihr trug so sichtbar seinen Segen an sich.

Deutsche Eltern! Schaut euch um im weiten deutschen Reich! In den Augen eurer Kinder ist ein ewiges Leuchten, ob sie hinter ihrer Fahne in ihre Zeltlager ziehen oder ob sie, die Sammelbüchsen in den Händen, treppauf und treppab laufen und durch alle Straßen und Höfe eilen, um ein Werk der Nächstenliebe zu vollbringen, wie es keine andere Einrichtung in unserem Volk jemals so selbstlos und gewaltig vollbringen konnte.

Ich appelliere an euch, ihr deutschen Eltern, am Grabmal des Geburtstages unseres Führers im Namen der Jugend, der er seinen Namen verliehen hat. Gebt eure Kinder dem Deutschen Jungvolk!

Ich weiß, daß ich diese Worte nur an wenige zu richten brauche. Neunzig Prozent aller Jugend zwischen 10 und 14 Jahren befindet sich bereits in dieser Gemeinschaft der Jüngsten der nationalsozialistischen Bewegung. Ich wende mich aber an die Eltern der wenigen, die noch außenstehen, auch sie möchte ich gewinnen. Es soll keinen Jungen zwischen 10 und 14 Jahren geben, der nicht im Deutschen Jungvolk seinem Führer dient.

Der auf viele Jahre verteilte Aufbau der Reichsjugend wird hier und heute mit meinem Appell an euch, ihr Eltern unserer Jugend, begonnen. Das größte Erziehungswerk der Welt hat damit seinen Anfang genommen. Elternhaus, Schule und Hitlerjugend werden in vertrauensvoller Zusammenarbeit als eine dem heiligen Ziel verschworene Arbeitsgemeinschaft ohne Satzung und Vorstandswahl an der Erziehung der Jugend zusammenwirken, damit auch in der fernsten Zukunft eine unerschrockene Garde von Männern dastehe, die in Treue bereit ist, die Ideenwelt Adolf Hitlers mit ihrem Herzblut zu verteidigen. Dazu brauchen wir alle Jugend, dazu brauchen wir das ganze deutsche Volk.

Der Geburtstag des Führers ist der Tag des Eintritts der Jugend in das Deutsche Jungvolk. In feierlicher Verpflichtung spricht dort jeder deutsche Junge, der in die Bewegung eintritt, die Worte: „Ich verspreche, im Deutschen Jungvolk allezeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne! So wahr mir Gott helfe." Möge dieser Tag die gesamte Jugend Deutschlands, soweit sie noch nicht bei uns ist, bereitfinden, das wäre für unseren Führer das schönste Geburtstagsgeschenk!"

Neue Lebensform der akademischen Jugend

Reichsleiter Rosenberg weiht das erste NSDStB.-Kameradschaftshaus

Dresden, 20. April

In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, unter ihnen Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann, fand am Sonntag in Dresden die Weihe des ersten Kameradschaftshauses des NSD.-Studentenbundes durch Reichsleiter Alfred Rosenberg statt. Ehrenabordnungen aller Gliederungen der Partei und des Arbeitsdienstes gaben der Veranstaltung ein festliches Bild.

Der Rektor der Technischen Hochschule Dresden, Prof. Kummelfi, wies einleitend auf die Bedeutung des Tages hin und sprach den Wunsch aus, daß in dem neuen Haus die sechs Tugendherrschen mögen, auf die der Führer bei seiner Grundsteinlegung hingewiesen habe: Treue, Gehorsam, Disziplin, Opferwilligkeit, Kameradschaft und Bescheidenheit.

Der Erbauer des Hauses, Professor Wilhelm Jost, feierte dann den Gemeinschaftsgedanken, aus dem heraus dieses Haus entstanden sei und übergab die Schlüssel an Reichsstatthalter Alfred Rosenberg mit dem Wunsche, daß er weiterhin die Herzen der Jugend aufschließen möge zum Dienst für Volk und Vaterland.

Darauf nahm Reichsleiter Rosenberg das Wort. Wenn ein Mensch ein Haus bauen wolle, dann habe er gewöhnlich jene Reife des Gedankens und jene Stärke des Gefühls erreicht, die ihn fähig machten, aus den Gedanken und Ideen eine feste Gestalt zu zimmern; er habe dann jene innere Kraft errungen, sich fest in dem Boden seiner Heimat zu verwurzeln.

Wenn der NSDStB. sich heute sein erstes Haus in Deutschland erbaut, dann habe er ebenfalls jene Reife des Willens in sich erfüllt, eine Verantwortung zu übernehmen, die weit über diesen Tag und die kommenden Jahre hinausreiche. Der NSDStB. habe gemeinsam mit der ganzen NSDAP. die vergangenen Jahre miterlebt. Er habe mit allen seinen jungen Kräften dafür gesorgt, daß aus den deutschen Hochschulen ein neuer Wille lebendig werde, und daß die alten Formen des vergangenen Lebens, die einmal ihre Berechtigung gehabt hätten, nach und nach hätten abgelöst werden können, nicht nur durch neue äußere Formen, sondern auch durch eine neue Formung des Denkens.

Die heutige Führung des Studentenbundes und die erste Mannschaft dieses Hauses übernähmen eine große Verantwortung, nicht nur für das akademische Leben, sondern für ein großes Teilgebiet der Gestaltung unserer ganzen Bewegung.

„Diese innere Verpflichtung", so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, „ist das Größte, was wir dem Studentenbund heute mitgeben können, und wir wünschen, daß hier ein Anfang gelegt werde, nach den Jahren des Kampfes, nach einer Zeit innerer Reife, nunmehr in die Zeit der Gestaltung dieses Lebens einzutreten."

Nach dem Dank an den Rektor der Technischen Hochschule und die Mitarbeiter an dem Bau übernahm Reichsleiter Rosenberg das Haus für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und übergab es dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund unter Führer Pg. Derichsweiler mit den Worten: „Ich weiß, und die Bewegung ist überzeugt, daß hier ein ernster Wille lebendig ist, und daß der Führer des Studentenbundes das Vertrauen rechtfertigen wird, das die Bewegung in ihn gesetzt hat. Er hat gestern dieses Werkzeug geprüft und er wird seine ehrenvolle Pflicht sein, diese Worte in die Tat seines Lebens umzusetzen."

Reichsstudentenbundführer Pg. Derichsweiler übernahm das Haus mit der Versicherung, daß der Studentenbund dieser neuen Form studentischen Lebens auch einen neuen Inhalt, einen neuen Geist, geben werde. Man werde dafür sorgen, daß die neue Studentengeneration neben ernster Arbeit hier auch Stunden der Freude und des Frohsinns erleben werde. Im ganzen Reich sei man heute an der Arbeit, die neue Lebensform für die studentische Jugend zu schaffen, damit das, was in die Zeit nicht mehr hineinpasse, ersetzt werde durch eine einheitliche nationalsozialistische Auffassung. Mit einem Appell an die erste Mannschaft des Kameradschaftsheimes, sich ihrer Verantwortung bewußt zu sein, schloß Pg. Derichsweiler, während gleichzeitig an dem Fahnenmast des Kameradschaftshauses zum erstenmal die Fahne des NSDStB. emporging.

Mit Dankesworten des Hochschulgruppenführers der T. H., Werner Starke, und mit einem Sprechchor des NSDStB. schloß die Feierstunde.

*

Im Zusammenhang mit der Weihe des ersten Kameradschaftshauses des NSD. Studentenbundes fand am Sonnabend im Dresdner Ausstellungspalast eine Kundgebung unter Führung des Hauptleiters eine Rede des Reichsleiters Rosenberg stand. An der Kundgebung nahmen außer der Dozentenschaft und den Studierenden der Technischen Hochschule auch die anwesend in Dresden zu einer Reichstagung versammelten Führer des NSD.-STB. sowie zahlreiche hervorragende Vertreter aus Partei und Staat teil.

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach zu dem Thema: „Die geistige Revolution des Nationalsozialismus". Die nationalsozialistische Bewegung habe sich nie darüber getäuscht, daß die Probleme tiefer gelegen hätten, als an der Oberfläche des politischen Kampfes zu erkennen gewesen sei. Es sei Inmitten der geistigen und politischen Zerrüttung sei seinerzeit der Nationalsozialismus auf die Suche nach der Einheit des Lebens gegangen. Er habe sie in der Einheit von Leib, Seele und Geist gefunden. Das sei kein Materialismus, wie manche Gegner heute noch behaupten. Denn der Nationalsozialismus proklamiere nicht, daß der Leib allein die Grundlage aller geistigen und seelischen Fähigkeiten sei. Er lage nur, daß die Rasse die Äußeniete der Seele und die Seele die Innenseite der Rasse sei.

„Wir glauben", so erklärte Reichsleiter Rosenberg, „daß die Rassenkunde nur die Wiederherstellung der Aera des gesunden Menschentums ist." Der Nationalsozialismus wolle mit der Durchführung dieses Gedankens nur den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes dienen.

Mit großem Ernst wandte sich Reichsleiter Rosenberg jedoch gegen den Vorwurf, der auch jetzt in ganz Deutschland durchaus wohlgesinnten Kreisen der Gesichtsnerven erhoben worden sei, daß nämlich in Deutschland die geistige Freiheit und die Forschungsfreiheit unterdrückt werde. Dieser als sehr schmerzlich empfundene Vorwurf richte sich insbesondere auch gegen die deutschen Universitäten und Hochschulen.

„Wir sind allerdings", so erklärte Reichsleiter Rosenberg, „der Ueberzeugung, daß im ersten Aufräumungsprozeß der deutschen Revolution Dinge vorgekommen sind, die absolut notwendig waren und daß von den deutschen Hochschulen diejenigen vertrieben werden mußten, die die Freiheit der Forschung mit der Freiheit der Beschimpfung des deutschen Volkes verwechselten. Wenn wir nunmehr daran gehen, auch die Vertreter unserer Anschauung auf die Lehrstühle der Hochschulen zu bringen, so holen wir damit nur etwas nach, was die einsinnigen Menschen der geistigen Freiheit vorabsäumt haben. Wir haben in den deutschen Hochschulen nicht nur die Vertreter alter Anschauungen, sondern wir glauben, daß sie die Aufgabe haben, das neue Leben unserer Zeit zu verkünden und zu verkörpern. Entgegen den Vorwürfen, die man uns macht, hin ich sogar der tiefsten Ueberzeugung, daß es jetzt die nationalsozialistische Bewegung die Freiheit der Forschung wiederhergestellt worden ist."

„Schon heute wird durch die nationalsozialistische Revolution, auch wenn sie eine rein deutsche Angelegenheit ist, das Gesicht Europas für die kommenden Jahrhunderte geschaffen. Erst durch sie wird auch die Völkerwanderung im tiefsten Sinne beendet. Im physischen Sinne fand sie ihr Ende durch die Gründung des ersten deutschen Reiches. Mit dem Sieg der nationalsozialistischen Idee hat sie jetzt auch ihr geistiges Ende gefunden, indem das deutsche Volk nach Jahrhunderten des Irrens und Wanderns in fremden Ideen zu sich selbst zurückgefunden hat."

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems (e. m. b. H.), Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler, Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Feuilleton: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tisohor; für Sport: Niedersachsen, Bilderdienst, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ist Preisliste Nr. 6. D.-A.: III. 36: über 22006. 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: III. 36.

heute in der Reichshauptstadt

Berlin begeht den Geburtstag des Führers — Ehrung durch die Wehrmacht

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R **Berlin**, 20. April.

Heute ist der Geburtstag des Führers! Seit Tagen steht auch die Reichshauptstadt in Erwartung dieses Tages, an dem das ganze deutsche Volk seiner besonderen Verbundenheit mit der Person des Führers Ausdruck gibt.

Mit Spannung verfolgen die Berliner seit einigen Tagen die Vorbereitungen, die zu der größten Truppenparade, die die Reichshauptstadt seit 1918 erlebte, getroffen wurden.

Am Kleinen Stern an der Charlottenburger Chaussee erheben sich die großen Tribünen an der Stelle, an der der Führer den Vorbeimarsch der Truppen abnehmen wird. Aber das sind nicht die einzigen Vorbereitungen, die seit einiger Zeit auf dieses gewaltige Schauspiel, das unsere Wehrmacht heute ihrem Führer und Oberbefehlshaber darbietet, aufmerksam machen.

Dem aufmerksamen Passanten fiel in der vergangenen Woche auf den großen Ausmarschstraßen Berlins die zahl der Vorbereitungen, die zu der größten Truppenparade, die die Reichshauptstadt seit 1918 erlebte, getroffen wurden.

Am Kleinen Stern an der Charlottenburger Chaussee erheben sich die großen Tribünen an der Stelle, an der der Führer den Vorbeimarsch der Truppen abnehmen wird. Aber das sind nicht die einzigen Vorbereitungen, die seit einiger Zeit auf dieses gewaltige Schauspiel, das unsere Wehrmacht heute ihrem Führer und Oberbefehlshaber darbietet, aufmerksam machen.

Dem aufmerksamen Passanten fiel in der vergangenen Woche auf den großen Ausmarschstraßen Berlins die zahl der Vorbereitungen, die zu der größten Truppenparade, die die Reichshauptstadt seit 1918 erlebte, getroffen wurden.

Am Sonnabend und Sonntag herrschte überhaupt schon in der Reichshauptstadt „Geburtstagsstimmung". Tausende wallfahrten zur Reichskanzlei um sich dort in die Gratulationslisten einzutragen. Man merkt es vielen der Schriftzüge an, die die dicken Bände der Gratulationsbücher in der Reichskanzlei füllen, daß sie von einer Hand geschrieben wurden, die es nicht gewohnt ist, die Feder zu führen. Schon früh am Sonntag „formierte" sich die Schlange der Gratulanten, die dem Führer zu seinem Geburtstag ihre Glückwünsche darbringen wollen.

Den ganzen Tag über herrschte ein ununterbrochenes Kommen und Gehen. Blatt um Blatt füllte sich in den Bänden, die in der schlichten Vorhalle der Reichskanzlei auslagen. Der kleine Pimpf und das Jungmädel, die gerade nach dieser Mühe gelernt hatten, ihren Namen zu schreiben, reihten sich an den Arbeiter und Angestellten, um dem Führer Glück zu wünschen.

Ganze Familien „rollten an" um sich einzuschreiben. Man merkte: es war für jeden, der dort seinen Namen einschrieb, eine kleine Feierstunde, unscheinbar, aber ehrlich und von Herzen kommend.

Am Abend versammelte sich Jungvolk und HJ. der einzelnen Banne des Gebietes Berlin, um die feierliche Vereidigung der jüngsten Kämpfer der Bewegung vorzunehmen. Auch diese brachten mit ihrem Treueid dem Führer bereits ihr Geburtstagsgeschenk dar.

Am Sonntag und Sonntag herrschte überhaupt schon in der Reichshauptstadt „Geburtstagsstimmung". Tausende wallfahrten zur Reichskanzlei um sich dort in die Gratulationslisten einzutragen. Man merkt es vielen der Schriftzüge an, die die dicken Bände der Gratulationsbücher in der Reichskanzlei füllen, daß sie von einer Hand geschrieben wurden, die es nicht gewohnt ist, die Feder zu führen. Schon früh am Sonntag „formierte" sich die Schlange der Gratulanten, die dem Führer zu seinem Geburtstag ihre Glückwünsche darbringen wollen.

Den ganzen Tag über herrschte ein ununterbrochenes Kommen und Gehen. Blatt um Blatt füllte sich in den Bänden, die in der schlichten Vorhalle der Reichskanzlei auslagen. Der kleine Pimpf und das Jungmädel, die gerade nach dieser Mühe gelernt hatten, ihren Namen zu schreiben, reihten sich an den Arbeiter und Angestellten, um dem Führer Glück zu wünschen.

Ganze Familien „rollten an" um sich einzuschreiben. Man merkte: es war für jeden, der dort seinen Namen einschrieb, eine kleine Feierstunde, unscheinbar, aber ehrlich und von Herzen kommend.

Am Abend versammelte sich Jungvolk und HJ. der einzelnen Banne des Gebietes Berlin, um die feierliche Vereidigung der jüngsten Kämpfer der Bewegung vorzunehmen. Auch diese brachten mit ihrem Treueid dem Führer bereits ihr Geburtstagsgeschenk dar.

Nur zwei Vereinspokalspiele

Die schlechten Witterungsverhältnisse hatten eine sehr starke Einschränkung der Vereinspokalspiele zur Folge. Von den zahlreich angesetzten Begegnungen konnten nur zwei Spiele ausgetragen werden, die beide mit den erwarteten Ergebnissen endeten. Eintracht Braunschweig trat auf eigenem Platze gegen Germania Ostende an und gewann überlegen mit 9:1 (5:1), ebenso der VfL. Osnabrück, der Werder Hannover sicher mit 6:1 (1:0) ausschaltete.

Die Vereinspokalspiele im Reich

Die Spiele der ersten Hauptrunde wurden durch die oft sehr schlechten Plätze stark beeinflußt und blieben nicht ohne Ueberraschungen. Einen energischen Kampf lieferte in Bremerhaven Amicitia Forst dem Altmeister Hertha BSC., der nur 2:1 gewinnen konnte. Viktoria Stolp schlug Eintracht Landsberg ebenfalls nur 4:3. In Sachsen besiegte der DSC eine peinliche 0:5-Niederlage durch die Harthauer Sportfreunde, dagegen schlug der VfB. Leipzig Meerane 07 glatt 5:1 In Westfalen gewann Höntrop über Horst-Emscher sicher 4:0. Am Niederrhein gewann der VfL Benrath den VfB. Ohligs 3:2, während der Rheydter den VfR. Köln unerwartet 3:0 ausschalten konnte. In Nordhessen wurde Borussia Fulda mit dem SV. Neukol glatt 5:1 fertig, während der VfB. Friedberg Mühe hatte, gegen den TSV. 1860 Hanau mit 2:1 die Punkte sich zu sichern. In Südwest unterlag der FSV. Frankfurt dem Komensvetter aus Bergen überraschend 2:3. Eintracht Frankfurt schlug den FC Egelsbach knapp mit 2:1 und die tüchtige Opel-Mannschaft aus Rüsselsheim Turn Kastel mit 2:0. Der Karlsruher FV. fertigte in Baden Germania Karlsdorf glatt mit 5:1 ab, ebenso gewann Union Böckingen in Württemberg gegen Union Heidelberg überlegen mit 8:1. In Bayern schlug die Spvg. Fürth den FC Bamberg überlegen mit 3:0, ebenso München 60 Eisenbahn Rosenheim mit 3:0. Bayern München erreichte gegen den MTV. Ingolstadt nur ein 3:3-Unentschieden (nach Verlängerung), während sich Wacker München von Post SV. München sogar 1:2 schlagen ließ.

Fußball in England

Glasgow Rangers Pokalmeister von Schottland

Arsenal London schlug am Sonnabend in London Highbury die Mannschaft von Aston Villa knapp mit 1:0. Nach diesem abermaligen Spielverlust hängt das Schicksal der „Villans" an einem seidenen Faden. Sie haben noch ein Spiel, das sie bisher noch nie zur zweiten Klasse abgeflogene Mannschaft unbedingt gewinnen muß. Der Meister Sunderland bestätigte noch einmal nachträglich seinen Titelgewinn durch einen torreichen 4:3-Erfolg über Huddersfield Town. Außer Sunderland konnte von der Spitzengruppe nur noch Brentford durch ein Unentschieden zu einem Teilerfolg kommen, so daß die Arsenal-Leute wieder nach vorn gekommen sind.

In der zweiten Liga ist die Meisterschaftsfrage noch immer offen. Recht gute Aussichten hat nunmehr Charlton Athletic, das den Meisterschaftsanwärter Westham United glatt 3:1 schlug und nunmehr vor Manchester United an der Spitze steht. Der Pokalfinalist verlor gegen Nottingham Forest durch ein 1:1 einen kostbaren Punkt.

In Glasgow Hampden-Park wurde am Sonnabend vor einer riesigen Zuschauermenge das Endspiel um den schottischen Pokal zwischen Glasgow Rangers und Third Lanark ausgetragen. Die Glasgow Rangers holten sich zum elften Male die Trophäe. Seit 1930 behaupten diese Elf fast souverän den schottischen Pokalwettbewerb und siegte in den Endspielen in ununterbrochener Folge. Third Lanark wehrte sich zwar tüchtig, blieb aber mit 0:1 auf der Strecke.

Fußballbund auf neuer Grundlage

Der zum Zwecke der Eingliederung in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen in Berlin veranstalteten Versammlung des Deutschen Fußball-Bundes wohnten verdiente Männer der deutschen Fußballbewegung, wie Geheimrat Hüppe, Ehrenpräsident Hintze, Professor Wagner-Danzig, Professor Herrmann, Notar Dzil und der vielfache Nationalspieler der Vor- und Nachkriegszeit Adolf Jäger bei.

In Anwesenheit des Stellvertreters des Reichssportführers, Anno Breitmeyer, gab Fachamtsleiter Klimmann einen kurzen Abriß der 40jährigen Geschichte des Bundes und wies auf die besondere Bedeutung des Tages hin. Die Eingliederung, die nun vollzogen werde, führte Linnemann aus, sei schon immer von dem Deutschen Fußball-Bund angestrebt worden. Der Begründer der Eingliederung des deutschen Fußballsports als Fachamt Fußball in die geschlossene Front des NSRL. Zur Pflege und Stärkung des internationalen Spielverkehrs bleibe jedoch der Deutsche Fußball-Bund in geänderter Form erhalten. Der Bund wird künftighin nicht mehr eine Vertretung der Vereine sein, sondern sich aus persönlichen Mitgliedern zusammensetzen, die vom DFB.-Führer berufen werden.

Als Vorsitzende wurden bei gleichem bisherigem Vorstand, den Beirat, die Gaufachamtsleiter und Männer, die sich ein Verdienst um den Fußballsport erworben haben. Nach Genehmigung der erforderlichen Satzungsänderungen wurde in den Beiraten, die Professor Glaser, Bundesleiter Dr. Otto Nerz, Reichssport Schmidt, Hannover, Gruppensportwart Wolz, Berlin, und Jugendführer Dr. Erbach erstatteten, ein beredtes Zeugnis abgelegt von dem Blühen und Erstarken des deutschen Fußballsports im Dritten Reich. Noch nie waren die sportlichen Erfolge so groß, wie in den drei Jahren der nationalsozialistischen Regierung. Die Rechts- und Erziehungspflege hat sich bereits dahingehend eingewirkt, daß die Straffälle seltener und der kulturelle und ethische Wert des Fußballspieles als Leibesübung mehr und mehr verstanden wird. Die wertvolle Arbeit an der Jugend wird einmal durch den Zuwachs von Hunderttausend Jugendlichen und den Eingang des Fußballspiels an den höheren Schulen bewiesen.

Zum Schluß der Versammlung stellte Linnemann fest, daß der Deutsche Fußballbund geschlossen in die neue Gemeinschaft des deutschen Sports eintreten wird und daß Anno Breitmeyer, dem Reichssportführer mitzuteilen, daß alle Männer gewillt seien, ihre Pflichten und Arbeiten weiterhin zu erfüllen zum Wohle des großen Einigungswerkes.

Gaukegeln in Bremerhaven

Der Gau Niedersachsen trägt seine Meisterschaften aus

Die neuerbaute Kegelsporthalle in Wesermünde hatte ihren großen Tag. Bereits um 8 Uhr morgens eröffnete der Gausportwart Schweigmann, Hannover, den Wettbewerb mit einer Ansprache, in der besonders des Führers und Reichskanzlers gedacht wurde.

Ununterbrochen rollten dann auf allen 11 Bahnen (6 Bohlen, 5 Schoren, 3 Asphalt und 1 Internationale Bahn) bis in die späten Abendstunden hinein die Kugeln. Abends schloß ein abgehaltener Kommers mit einer Ansprache des Gauführers für das Fachamt Kegeln, Reiners, Hildesheim, ihren ersten Tag.

Abgeschlossen wurden am ersten Tage nur die Klubkämpfe auf Asphalt, die Altherren-Meisterschaft auf Schere und die Frauen-Meisterschaft auf Schere. Klub-Gaumeister auf Asphalt wurde „Klub 1914" Peine. Der Bremer Klubmeister „Stolzenfels" errang den vierten Platz von insgesamt 10 teilnehmenden Klubmeistern. Altherren-Gaumeister auf Schere wurde Schneider-Bremerhaven-Aß. mit 724 Holz vor Diekhoff-Braunschweig mit 717 Holz. Frauen-Gaumeisterin auf Schere wurde Frau Merten-Braunschweig mit 711 Holz — Alle anderen Kämpfe wurden am Sonntag, zum Teil auch noch am Montag, fortgesetzt.

Der Sonntagmorgen sah schon in aller Frühe wieder Hochbetrieb auf allen Bahnen. Es kamen am Sonntag folgende Meisterschaften zum Abschluß: Einzel-Meister auf Bohle und im Dreibahnenkampf, Einzelmeister der Altherren auf Asphalt und der Frauen auf Schere und Asphalt, Mannschaftskampf auf Schere, Mannschaftskampf der Altherren auf Bohle, Klubkämpfe auf Bohle und Schere.

Weser-Welle führt im Klubkampf auf Bohle mit 2231 Holz mit der Mannschaft Lotz, Hoelken und Busch, derselben Mannschaft, die im Jahre 1933 in Frankfurt die Deutsche Bundesklubmeisterschaft auf Bohle errang.

Bei der Einzelmeisterschaft auf Bohle errang der Bremer Meister Paul Meier den dritten Platz mit 1485 Holz, und ist damit teilnahmeberechtigt an dem Endkampf um die deutsche Meisterschaft in Berlin. Erster wurde hier Hasenbeck-Harburg mit 1494, zweiter Kellner, Hannover mit 1491 Holz.

Den Dreibahnen-Meister machte Hartung-Hildesheim mit 2039 vor Erhardt-Hannover mit 2037 und Riekhoff-Braunschweig mit 2028 Holz. Alle drei sind ebenfalls startberechtigt um die Deutsche Meisterschaft. — Altherren-Meister auf Asphalt wurde ebenfalls Schneider-Bremerhaven mit 546 Holz. Quade-Bremen wurde Vierter mit 531 Holz. — Klubmeister auf Schere: Jupiter Hannover mit 2138 Holz.

Am Montagmorgen werden die noch nicht zum Abschluß gekommenen Kämpfe fortgesetzt. hr.

Deutsche Geräteturnkunst in Bulgarien

Peters-BTG bei der Ausmahlriege

In dieser Woche hält sich Reichssportführer von Tschammer und Osten in der bulgarischen Hauptstadt Sofia auf, um mit dem bulgarischen olympischen Komitee Fühlung zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit wird der Reichssportführer den bulgarischen Freunden in einem großen Schauturnen einer deutschen Ausmahlriege am nächsten Sonntag in der Staatsoper in Sofia Proben von der deutschen Geräteturnkunst geben. Der mit der Auswahl der Riege beauftragte Reichsmännerturnwart Martin Schneider-Leipzig hat 8 der besten deutschen Geräteturner, die zur olympischen Kernmannschaft gehören, ausersehen. Uns wird mitgeteilt, daß auch unser Bremer Meisterturner Ernst Peters-Bremer Turngemeinde dabei ist. Die Namen der übrigen Turner sind: Beyler-Göppingen, Thölke-Berlin, Popp-Schlesien, Rüger-Hannover, Trostheim-Dortmund, Leuschel-Thalheim/Erzg., Reuther-Oppau.

Die Riege reist Mittwoch früh von Berlin mit dem Flugzeug oder mit dem Orient-Expreß von Berlin ab und wird nicht verfehlen, mit ihrer Turnkunst nicht nur für das deutsche Geräteturnen, sondern in erster Linie für den olympischen Gedanken zu werben

Zwei Turntage des Unterkreises Achim-Verden

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Vorarbeiten für das 3.4. Verbandsturnfest, das am 4 und 5. Juli in Arbergen gefeiert werden wird. In den beiden Turnhallen in Hemelingen und Arbergen hatten sich die Unterkreisturnwarte, die Turnwarte und Leiter aus den Vereinen versammelt, um die turnerische Gestaltung des Festes durchzugehen. In Hemelingen turnten unter Oberturnwart Kleinke noch etwa 60 Turnvereinen. Hier wurden in erster Linie die Massenvorführungen der Turnerinnen ganz eingehend behandelt. Besonders ein langsamer Walzer von Grauerholz und ein Gerätetanz wurden als hervorragendes Bild angeben. Daneben wurden auch noch die Pflichtübungen im Geräteturnen durchgenommen und klargestellt. Die Arbeit der Turner, von denen 80 in der Arberger Turnhalle unter Männerturnwart K. Schröder-Arbergen turnten, bewegte sich in ähnlichem Rahmen. Eingangs waren die allgemeinen Freiübungen dran, dann ging es an die Gerätetanz und an die Pflichtübungen für die Wettkämpfe kennenzulernen. Hier gibt es durch eine Reihe neuer Bewegungsformen in allen Stufen viel zu üben. Die Volksturner arbeiteten unter Volksturnwart Fehsenfeld und Kreisvolksturnwart Webekind-Bremen ebenfalls die Turnfest-Uebungen durch. Die weitere Arbeit für das 34. Verbandsturnfest in Arbergen wird nun bei den Vereinen liegen. Es ist schon heute zu erwarten, daß das Fest sich seinen Vorgängern würdig anschließen wird.

Deutscher Rekord im Zwei-Stunden-Gehen

Der SC. „Charlottenburg führte am Sonntag ein Zwei-Stunden-Gehen und einen 3000-Meter-Lauf durch, dem 500 Zuschauer beiwohnten. Der Berliner SC. siegte mit der Mannschaft Göhrt, Streuffert, Mehlhose und Schöneberg in den 3000 Meter mit 9:32 Minuten. Zweiter wurde Osram mit 9:45 Minuten vor der Vertrauschen Lebensversicherungsgesellschaft. 43 Teilnehmer bestritten das Zwei-Stunden-Gehen. Der Schweizer Schwab setzte sich nach eineinhalb Stunden an die Spitze und gewann leicht mit 24,569 Kilometer vor dem Berliner Bleiweiß, der mit 24,398 Kilometer einen neuen deutschen Rekord aufstellte. Schon bald nach dem Start setzten sich Altmeister Hähnel-Erfurt, Bleiweiß, der Leipziger Modes und Dill an die Spitze, der Schwab in 200 Meter Abstand folgte. Die führende Gruppe fiel nach drei Viertelstunden ihrem Tempo zum Opfer. Schwab gelang es einem Bemerber nach dem anderen vorbei; nur Bleiweiß konnte einigermaßen mit ihm Schritt halten. Ergebnis: 1. Schwab 24,569 Kilometer; 2. Bleiweiß-Berlin 24,398 Kilometer; 3. Hähnel-Erfurt 23,922 Kilometer; 4. Schnitt-Berlin 23,542 Kilometer; 5. Schostag-Berlin 23,147 Kilometer.

Zabala schlug Nurmis Weltrekord

Das Vorhaben des argentinischen Olympia-Siegers Juan Zabala, die Weltrekorde des großen finnischen Läufers Paavo Nurmi auf den langen Strecken an sich zu reißen, ist nur teilweise geglückt. Bei der Veranstaltung des TSV. 1860 München am Sonntag konnte der kleine schwarzhaarige Südamerikaner lediglich den Weltrekord im 20-Kilometerlauf auf 1:04:00,2 verbessern. Nurmi hatte am 3. September 1930 in Stockholm 1:04:36,4 erzielt. Am Sonntag verbesserte Zabala in 18 753,55 Metern den Stundenrekord des Finnen, den dieser mit 19 210 Metern vor rund acht Jahren in Berlin aufstellte. Die Leistung Zabalas ist umso höher zu bewerten, als eine scharfe Kälte und leichtes Schneetreiben die Anforderungen noch erschwerte. — In dem fahnengeschmückten Heinrich-Zisch-Stadion hatten sich etwa 3000 Zuschauer, darunter Generalleutnant Reichenau als Vertreter der Wehrmacht, eingefunden. Olympiasiegerin Miller schickte elf Läufer auf den langen Weg.

Von den Mitgliedern der Kernmannschaft der deutschen Marathonläufer fehlten nur der Berliner Polizist Gerhardt und der Karlsruher Wirth. Zabala übernahm vom Start weg die Spitze und führte das Feld bis zum Schluß in leichtem, flüssigem Lauf an. 15 km legte der Südamerikaner in der neuen südamerikanischen Rekordzeit von 47:36,4 zurück. Der Stuttgarter Bertsch verbesserte ihn dann bei bisherigen Rekord von Husen-Hamburg (48:50,6) auf 48:45. Nach Ablauf einer Stunde waren von Zabala 18 753,55 Meter, von Bertsch 18 001,05 Meter, von Siegert-Kaiser-Berlin 17 664 Meter, von Herber-Stuttgart 17 497,90 Meter und Otto Kohn-Berlin 17 473,40 Meter zurückgelegt. Einige Teilnehmer, wie Bertsch, beendeten bei diesem Stand das Rennen, so daß der Endstand nach 20 Kilometern lautete: 1. Juan Zabala-Buenos-Aires 1:04:00,2 (neuer Weltrekord), 2. Josef Siegert-Berlin 1:08:22,3, 3. Otto Kohn-Berlin 1:08:52,2, 4. Ottertag-München 1:10:14, 5. Zeilnhofer-München 1:15:40,2.

Deutsche Schwimmerfolge in Paris

Ein Olympiaprüfungsschwimmen des französischen Schwimmverbandes am Wochenende im Pariser Bahnhofsbad brachte unseren Aktiven, die zusammen mit Ungarn, Holländern und Norwegern zum Wettkampf eingeladen waren, schöne Erfolge. Der Magdeburger Rüdewoldt siegte im 200-m-Brustschwimmen mit 2:58,4 vor den Franzosen Benoit und Réjaud (3:01,4) und auch die junge Dortmunderin Heiling konnte mit 1:26,2 über 100-m-Rücken vor Frl. Motto (1:27,4) einen deutschen Sieg heraushalten. Die wichtigste Begegnung war das Zusammentreffen des französischen Meisterschwimmers Jean Taris mit der ungarischen Olympia-Hoffnung Lengyel, der dem Franzosen über 200 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 2:14,8 ein tolles Rennen abzwang. Canalero und Diener blieben mit 2:24,5 weit zurück. Die 400 Meter Kraul-Kunst Taris mit 4:57 zu seinen Gunsten entschieden. Lengyel benötigte hierfür 5:00,6.

Stucks Rekorde anerkannt

Am 23. und 24. März hatte Hans Stuck auf Auto-Union auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M.-Heidelberg 13 neue Geschwindigkeitsrekorde, fünf Weltrekorde und acht internationale Rekorde der Klasse 5 bis 8 Liter aufgestellt. Die DMAC. hat nach Prüfung sämtlicher Unterlagen alle erzielten Rekorde offiziell anerkannt. Es sind: Weltrekorde über 10 Meilen 286,496 Stdkm., 50 Kilometer 265,878 Stdkm., 50 Meilen 269,375 Stdkm., 100 Kilometer 262,468 Stdkm., 100 Meilen 267,210 Stdkm. Diese Weltrekorde gelten gleichzeitig als internationale Klassenrekorde der Klasse 5000 bis 8000 ccm, zu denen noch hinzukommen über 5 Kilometer 312,432 Stdkm., 5 Meilen 291,185 Stdkm., 10 Kilometer 288,743 Stdkm.

Besselmann ko.-Sieger in Newyork

Der deutsche Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann-Köln hatte in Newyork einen ausgezeichneten Start. Seinen ersten Kampf konnte der Kölner gegen den allerdings weniger bekannten Italiener Toni Marinucci in der dritten Runde entscheidend gewinnen. Marinucci, der schon lange Zeit in USA. lebt, hatte gegen Besselmann nie etwas zu bestellen und kam nur selten aus der Deckung heraus. In der dritten Runde war der einleitige Kampf beendet. Die Zuschauer hörten den Deutschen stürmisch, der mit seinem ungeheuren Kampfgeist großen Eindruck hinterließ.

„Weltmeister" Godtry disqualifiziert. Die Internationale Box-Union (IBU) hat jetzt „ihren" Schwergewichts-Weltmeister George Godtry disqualifiziert. Der Neger gewann in einem Kampf gegen den Belgier Pierre Charles bis von der IBU vorgeschriebene „Weltmeisterschaft". Er verweigerte aber die Bezahlung einer über ihn verhängten Buße von 1280 französischen Franken.

Beachtenswerter Erfolg Toni Baders. Beim Reinlerlauf am „schnellsten Berg der Welt" in den Dolomiten unter Beteiligung von rund 100 Läufern wurde der Deutsche Toni Bader Dritter.

Beginn der Kämpfe um die Handballmeisterschaft

Unser Niedersachsenmeister Post-Hannover unterliegt gegen Oberalster unglücklich 7:10

Mit den Spielen der ersten Runde der vier Gruppen nahmen am Sonntag die Kämpfe um die Deutsche Handballmeisterschaft ihren Anfang. Große Ueberraschungen gab es dabei nicht. Die acht Spiele brachten durchweg die erwarteten Ergebnisse, wenn sich auch verschiedentlich Sieger und Besiegte in Können und Leistung wenig nachstanden. Es wäre verfehlt, nach den ersten Ergebnissen für die nach Punktverlustung ausspielende Meisterschaft schon jetzt irgendwelche Voraussagen zu treffen.

In der Gruppe I gab es in Ortelsburg im Kampf zwischen **Hindenburg-Ortelsburg und dem Berliner SV. 92** einen allerdings in der Höhe von 14:3 (8:1) Toren nicht erwarteten Sieg der Berliner. Die pflichtbewußten Soldaten hatten sich in der ersten Spielhälfte gar nicht zurecht. Bei den Berlinern war Kuhrau im Tor in Hochform, Falk im Stürmerzentrum und Hermann auf Halbrechts waren die besten und erfolgreichsten Stürmer.

In Zeitzig sahen 7000 Zuschauer den Kampf zwischen **MTSV. Leipzig und Post Oppeln**, den die Leipziger verdient mit 10:5 (6:3) gewannen. Beide Mannschaften reichten sich einen bis zum Schluß spannenden Kampf. Die Soldaten boten vor in sich geschlossene Mannschaftsleistung. Bei den Schlesiern fanden Güttner und Laqua im Vordergrund. Schiedsrichter Beitzel-Hamburg sollte des öfteren unerbittlich Entscheidungen, unter denen aber beide Mannschaften gleich zu leiden hatten. Torschützen waren bei Leipzig Göltner (7), Presser (3) und Sturm, für Oppeln schossen Güttner und Laqua die Tore.

In der Gruppe II stand der erste Kampf des Titelverteidigers **MSV. Hannover 60 Magdeburg gegen den KTV.** Hannover im Vordergrund. Wie erwartet, gewannen die Soldaten das gerade in Hannover so beliebte Blitz und Donner bezeichnete — ausgetragene Treffen sicher mit 12:6 (4:2), zeigten aber nicht mehr, als zum Siege nötig war. Die Hannoveraner bestimmten lediglich das Tempo und untergingen, aber eifrig und aufopferungsbereit bis zum Schluß. Klingler (5), Stahr (4), Böttcher (2) und Schüler waren die mittelmäßigen Torschützen.

Oberalster — Post-Hannover 10:7 (4:4). Das für Hamburg angesetzte Gaugruppenspiel um die deutsche Handballmeisterschaft zwischen Oberalster-Hamburg und dem Niedersachsenmeister Post SV.-Hannover brachte auf der ganzen Linie nur mäßige Leistungen, die aber in erster Linie auf die schlechten Platzverhältnisse zurückgeführt werden müssen. Wohl errangen die Hamburger einen 10:7-Sieg, der aber recht glücklich erzielt wurde, denn die Hannoveraner mußten das ganze Spiel mit nur 10 Spielern bestreiten, um kurz vor Schluß mußte ihr rechter Verteidiger sogar noch wegen Verletzung des Spiels das Feld verlassen. Die Hamburger hatten in der ersten Spielhälfte den starken Wind und die Sonne als Bundesgenossen, konnten aber infolge überbreitenden Innenspiels nicht überzeugen, während die Gäste besser gefielen. Auf beiden Seiten wurde recht hart und körperlich gespielt, so daß der Gesamteindruck nicht allzu besonders war. Die Hannoveraner hätten das Spiel gewinnen können und dem Verlust nach auch gewinnen müssen, insbesondere auf Grund ihrer technischen Ueberlegenheit.

Die Gruppe III hatte ihr wichtigstes Treffen im **Kampf TB.-Altenstadt — Hindenburg-Minden**, der in der württembergischen Handballmetropole 6000 Zuschauer angelockt hatte. Die weitlässigen Soldaten, überrascht, um mit ihnen zu rechnen, hatten den Sturm überlegen, gewannen verdient mit 9:7 (6:3). In dem weiten Feldspiel der Westfalen zeigte sich der Halbrechte Kottgen als bester Mann, dicht gefolgt als der weitaus beste Mann. Die beiden anderen Tore schoß Roß. Für Altenstadt waren Jäger und Hesse mit je drei Treffern und Kopf mit einem Tor erfolgreich.

In Kassel erlebten 3000 Zuschauer im Kampf **TV. Dersheim — Spvg. Fürth** einen zahlenmäßig zu hoch ausgefallenen Sieg der Rheinländer. Die Obermenzbger hatten geschickt verschiedene Deckungsfehler der Fürther ausgenutzt (16:6). Barg (5) waren die Schützen für Obermenzbg. Kolettzig und Hoffmann gestalteten die Niederlage nicht ganz so hoch.

In der Gruppe IV war die Mannheimer Begegnung zwischen **Waldhof-Mannheim und Reichsport-Wilhelm** das vielleicht wichtigste Treffen überhaupt im Programm. Das bessere Zusammenspiel und die größere Kampfkraft gaben den Ausschlag zugunsten der Waldhofmannschaft in ihrem Heimspiel (8:3) gewannen. Die Südbeiden waren in der Hintermannschaft gut, der Sturm — und hier vor allem Spengler — verlagte. Keiner war mit drei Treffern im Wilhelmer Sturm der erfolgreichste Spieler, während auf der Gegenseite Zimmermann mit der gleichen Anzahl von Treffern aufwarten konnte.

Schließlich siegten in Darmstadt im Kampf zwischen **MSV. Darmstadt und Kurhessen-Kassel** nicht weniger als 28 Treffer. Die Darmstädter, mit sieben Mann stürmend, gewannen mit 17:11 (10:5), wobei sich Heimig im Kasseler Tor nicht ändern konnte. Die Kasseler Hintermannschaft war dem starken Druck nicht gewachsen und hatte keinerlei Führung mit der Fünferreihe. Sechs Tore brachte Sommer, drei Rothermel und ebenfalls drei Spalt auf sein Konto. Bei den Gästen war Pilgermann mit fünf Kernschüssen am erfolgreichsten

Bezirksklasse

In der Bezirksklasse stand das Entscheidungsspiel zur Feststellung des Gruppensiegers West auf dem Programm. Der TuS. Arsten schlug den Delmenhorster BV. mit großer Mühe 4:3 (2:3) und wurde damit Gruppensieger.

TuS. Arsten — Delmenhorster Ballspielverein 4:3 (2:3)

Das Entscheidungsspiel zur Feststellung des Gruppensiegers der vorigen Tage ist fand auf der Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz statt und hatte mit [illegible] Zuschauern einen guten Besuch zu verzeichnen. — Es [illegible] dabei gewonnen, es [illegible] aber nicht die gute Spielform ihrer letzten Spiele. Hieran mag der gute Gegner, den das Spiel mit sich brachte, schuld sein, denn die Arstener legten eine Nervosität ins Spiel, die leicht verhängnisvoll werden konnte. Der Sturm der Arstener verzeichnete sich gar bald in Einzelaktionen und wollte immer wieder in der Mitte durchdringen, was jedoch bei den auf Torsicherung spielenden Delmenhorstern fehlschlagen mußte. Der Arster Sturm belebte diese Spielweise bis zum Schluß bei und hat eigentlich den Sieg der Sturmkraft ihres Rechtsaußen zu verdanken. Die Läuferreihe und Verteidigung ließ sich in der ersten Spielhälfte durch die [illegible] gefährlichen Durchbrüche der Delmenhorster ganz aus der Fassung bringen und erlaubte sich in der ersten Spielhälfte schwere Deckungsfehler, die in drei fällen Tore des Gegners einbrachten. Im zweiten Spielabschnitt fand die Mannschaftsleitung jedoch seinen Mann und riegelte die Delmenhorster gefährlich ab. Der Torwart holte sich genau wie sein Gegenüber durch meisterliche Abwehr manchen Beifall. Beide Torwarte konnten von den Verteidigern keinerlei Unterstützung

Die Delmenhorster legten sich von Beginn an auf die Durchbruchstaktik. Diese Durchbrüche wurden dann schön in der Breite mit Einsatz der Rigaustürmer stets gewonnen vorgetragen, mußten jedoch verhängnisvoll [illegible] werden, da der Mittelstürmer zu weit hinten war. Besonders in der zweiten Spielhälfte waren teilweise nur zwei Stürmer vorne. Die Mannschaft spielte hier getreu ihr WM-System (mit manern). Die Delmenhorster Hintermannschaft entschlüpfte Läuferreihe verteidigte zahlreich und war nur schwer zu überwinden. Allerdings waren ihnen ein Paar Tore linken Verteidigers sieben Minuten vor Schluß zum Verhängnis. Der verhängte Treibschmetter war vollkommen berechtigt und brachte für Arsten die entscheidende Wendung. Schreiber dieser Zeilen ist der Ansicht, daß die Arster Stürmer diesen ihn gewaltig aufgerüttelt worden waren wie durch das Tor. Der durch diesen Wurf erzielte Ausgleich ließ die Arster noch einmal mit ungeheurer Kraft vorstürmen und das Siegtor erzielen.

Arsten beginnt recht vielversprechend. Schon nach 2 Minuten saust eine Bombe des Rechtsaußen ins Netz. Arsten diktiert das Tempo, kann sich jedoch infolge starken Innenspiels nicht durchsetzen. Nach 15 Minuten gelingt den Delmenhorstern ein feiner Durchbruch. Der ungedeckte Mittelstürmer wirft zum Ausgleich ein. Arsten geht bei seinem nächsten Angriff abermals durch Bombenwurf ihres Rechtsaußen in Führung, doch die Delmenhorster beunruhigen mit ihren Durchbrüchen die aufgerückte Arster Hintermannschaft. Kurz vor der 20. Minute erzielt der Halblinke den Ausgleich, und in der 26. Minute wird ein Freiwurf vom Rechtsaußen verwandelt.

Nach Seitenwechsel spielen die Delmenhorster stark auf Verteidigung (WM.), ohne aber ihre gefährlichen Durchbrüche zu unterlassen. So spielte sich das Spiel, gesehen durch Spielmitte, zu Gunsten der Delmenhorster immer wieder rennen sich die Arster Stürmer fest und erreichen nichts. Da begeben die Delmenhorster 3 Minuten vor Schluß ein Foul. Der hängende Dreschmeister verwandelt der Rechtsaußen sicher zum Ausgleich. Die Arster raffen sich nochmals auf und erzielen noch leichtfertiges Durchspiel durch ihren Halblinken das vielbejubelte Siegtor. In den letzten Minuten bringen die Delmenhorster stark, können jedoch die jetzt zahlreiche Verteidigung der Arster nicht überwinden. — Die Arster müssen gegen Mittel-SV. Bremen am nächsten Sonntag mit anderen Leistungen aufwarten, wollen sie Bezirksmeister werden.

Um die Kreismeisterschaft

Hemelingen — Blumenthal 3:3 (3:1). Durch dieses Unentschieden haben sich die Hemelinger die Kreismeisterschaft gesichert. Der Sieg hat zunächst die Platzreiser leicht im Vorteil und wurde beiderseits reichlich ausgenutzt durchgeführt. Erst zum Schluß kamen die Blumenthaler auf und hatte Hemelingen alle Mühe, das Unentschieden zu halten.

Klasse 2: Osterholz-Tenever 1 — Sudwestfe 1, 13:2 (10:0); Schaumbecker Tbd. — Hemelingen 2, 5:2 (4:1). **Klasse 3:** WGW. Rotenburg — Weser-Achim 2:0 (1:0); Blau-Weiß 3 — Farge 1, 8:3 (2:2).

Das Jugendspiel fiel aus.

Knaben: Leeste — Gut Heil 1, 6:1 (3:1).

Frauen 2: MSV. Bremen — Blau-Weiß 1, 2:1 (0:0). MSV. trat nur mit 10 Spielerinnen an, dennoch gelang eine Minute vor Schluß der Siegtreffer. MSV. wurde damit Meister und steigt in die erste Kreisklasse auf.

Freundschaftsspiele

Bei den Freundschaftsspielen gewann Blauweiß zweifellig über den BSV. und Bremer TV. schlug den TuS. Leeste im Freundschaftsspiel mit 11:4 (3:3) und in Cäsarfehl siegte der MTV. mit 8:7 über Osnabrücker TV. in Front.

Blauweiß — BSV. 16:2 (10:2)

Auf dem Sportplatz an der Wolfsenstraße kam dieser Freundschaftskampf, der trotz des hohen Torunterschiedes keine besonders großen Leistungen zeigte, zum Austrag. Das entsetzliche stürmische Wetter hatte nur etwa 80 Zuschauer angelockt. Bei der Beurteilung des Spieles müssen wir die Leistungen nur allgemein kennzeichnen. Der Sieger, der Arler, Hollfe zur Wöhning [illegible] mußte, war in allen Zeiten überlegen. Der Sturm von rechts nach links Goertjen, Schikore, Weber, Hellmich II und Giebhoff hatte nur eine schwache BSV.-Verteidigung vor sich und hätte bei größerer Schußfreudigkeit in der zweiten Spielhälfte einen bedeutend höheren Torlegen erzielen können. Mangelhaft ließ zwar das Stürmerspiel in Aufbau, Zusammenspiel und Abspiel große Klasse erkennen, doch bewegtelten man sich im übrigen zu hart, daß man trotzdem sehr oft frei durchkam, lag eben an der ungenauen Deckungsarbeit des Gegners. Bemängelt sei immer noch die ungenaue Anwerfen der Spieler unter sich, sobald etwas fehlschlug. Die Läuferreihe und Verteidigung gefiel in ihrer Gesamtheit sehr wohl, hatte jedoch ihre größere Aufgaben nicht zu erfüllen. Gütes im Tor [illegible] vielleicht daß hätte verhindern können, zeigte aber sonst keine alte Meisterschaft. — Die BSV.-Elf fiel gegen ihren Gegner stark ab und war viel zu unsicher. Neben großen Ungenauigkeiten, schlechten Ab- und Zuspiel war auch der Torwurf nur leich. Außen wurde das Innenspiel wieder mal richtig übertrieben, so daß man nie zu gefährlichen Stürmerleistungen kam. Die Läuferreihe hatte über Haupt nicht da zu sein, jedenfalls fand die Abwehr sehr oft allein gegen fünf Stürmer. Der Torwart konnte kaum eins der erzielten Tore verhindern.

Der Spielverlauf wickelte sich hauptsächlich in der BSV.-Hälfte ab. Bereits nach fünf Minuten haben Schikore, Goertjen und Hellmich die Gastelfigen mit 3:0 in Front gebracht. In der sechsten Minute erzielt Kolke durch halbdurch Schuß den ersten Gegentreffer. Bis kurz vor Halbzeit schrauben Schikore, Hellmich, Goertjen, Weber, Giebhoff und nochmals Schikore teils im Alleingang, teils im guten Zusammenspiel das Ergebnis auf 9:1. Dann ist Koska nochmals für den BSV. erfolgreich und Hellmich stellt mit dem zehnten Treffer das Halbzeitergebnis her. — Nach Seitenwechsel fällt das Stürmerspiel der Blauweißen im Gefühl der sicheren Ueberlegenheit stark auseinander. Die meisten Angriffe werden entweder durch tiefes Alleinspiel oder durch hängiges Abspielt unterbunden. Auch liegen die Schützengründe sehr ungenau. An der Reihenfolge Goertjen, Giebhoff, Schikore, Hellmich, Goertjen, Schikore erzielen die Blauweißen ihre Torerfolge, womit das Schlußergebnis 16:2 lautet.

BTG. — TuS. Leeste 11:4 (3:3)

Die Leeste waren nur mit acht Leuten zur Stelle, stellten aber durch kameradschaftliche Hilfe der BTG.er zehn Spieler ins Feld. BTG. spielte mit zwei Ersatzleuten. Das Spiel brachte in der ersten Spielhälfte zwar eine leichte Ueberlegenheit der BTG.-Elf, die im Zuspiel besser als ihr Gegner war, aber sehr ungenaue Torwürfe abgab. Die Leeste Hintermannschaft hielt sich im ersten Spielabschnitt hervorragend. Nach allerdings ganz auf Abwehr. Die Leeste erzielten ihre Tore durch ihre Innensturmer, die aber im zweiten Spielabschnitt stark abbauten und dann nur einmal durch Freiwurf erfolgreich waren. Die BTG.-Hintermannschaft erreichte keine große Linie. Die Leeste waren sehr eifrig bei der Sache. Mit dieser farzen Mannschaftskritik wollen wir uns in Anbetracht der vorhandenen Umständen zufriedengeben.

Der Spielverlauf bringt der BTG. durch den Neckarhagen nach 10 Minuten den Führungstreffer. Doch Leeste gleicht wenig später durch Hohlinks aus und erzielt durch denselben Spieler bald die Führung. Der Halbrechte erhöht den Vorsprung auf 3:1. Erst kurz vor Halbzeit kann BTG. durch Hohlinks und Mittelstürmer den Ausgleich erreichen. — Nach Seitenwechsel werden die BTG.-Angriffe erfolgreicher. Gar bald heißt es 7:3. Durch verwandelten Freiwurf verringert Leeste Tore durch ihre Innensturmer, die aber im zweiten Spielabschnitt stark abbauten und dann nur einmal durch Freiwurf erfolgreich waren. Die BTG.-Hintermannschaft erreichte keine große Linie. Die Leeste waren sehr eifrig bei der Sache. Mit dieser farzen Mannschaftskritik wollen

Niedersachsen-Rundschau

Einheitliche Wegbezeichnungen

in den Landesverkehrsverbänden Weserbergland und Niedersachsen

Die Landesfremdenverkehrsverbände Weserbergland und Niedersachsen haben eine Anweisung für die Wegebezeichnung in ihrem Gebiet herausgegeben, die weitestes Beachtung verdient. Zunächst wird dann betont, daß das Recht der Wegebezeichnung gesetzlich allein den Landesfremdenverkehrsverbänden und ihren Unterglieder zusteht. Die Anweisungen über die Wegebezeichnung gelten in erster Linie für das Hauptwanderstreckennetz der Verbände, sollen entsprechend aber auch für die örtliche Wegebezeichnung der einzelnen Verbandsorte beachtet werden. Mit der Festlegung, Durchführung und Ueberwachung der Hauptwanderstrecken wurde Oberstudiendirektor i. R. Dr. Dieckhoff in Uelzen beauftragt. Die Bezirksmegewarte und die Megewarte sollen die Bezeichnung der Wege in ständigem Einvernehmen mit Dr. Dieckhoff ausführen und erhalten. Vor Beginn der Bezeichnung soll die Festlegung der Wegeführung im einzelnen durch Begehen in der Natur erfolgen. Der Wanderer soll den genußreichsten, nicht durchaus den kürzesten Weg geführt werden.

Bei der Festlegung der Wegeführung soll so verfahren werden, daß die vorhandenen Wege oder nach Bedürfnis für kürzere Strecken neu anzulegende Wege benutzt werden. Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Führung der Bezeichnung ohne Weg durch Waldbestände, Felder, Wiesen und Heide ohne besondere Erlaubnis unzulässig und möglichst zu vermeiden ist. Weiter muß man vor Beginn jeder Bezeichnung die Genehmigung zur Wegebezeichnung bei den Forstbehörden und den Wald- oder sonstigen Grundbesitzern einholen. Hierbei kann man heute allgemein auf Entgegenkommen rechnen, wenn bei der Führung der Wege nicht nur die Zwecke des Wanderns, sondern auch die für unser gesamtes Volk wichtigen Belange der Landwirtschaft und der Pflege von Wald und Wild in gleicher Weise berücksichtigt werden. Im Weserbergland und den angrenzenden Geländen soll streng darauf geachtet werden, daß die Wegeführung mit der Wegebeschreibung der betreffenden Wanderung in dem vom Landesfremdenverkehrsverband herausgegebenen „Führer durch das Weserbergland" von Dr. Dieckhoff übereinstimmt, damit der Wanderer nicht irregeführt wird. Für die Heide und die übrigen Gebiete sollen die geplanten neuen „Führer" ihrerseits die Uebereinstimmung mit der Bezeichnung in der Natur wahren.

Bremens Umgebung

Lehesterdeich

Neue Feuerspritze. Dank des tatkräftigen Einsatzes des Gemeindevorstehers Pg. Kruse ist ein langgehegter Wunsch der Gemeinde Wirklichkeit geworden. Die alte Feuerspritze, die schon seit Jahren den Anforderungen nicht mehr genügte, wurde durch eine Magirus-Kraftspritze mit 300—1000 Liter Minutenleistung bei 800 Meter Förderhöhe auf zweiräderigem Anhänger in modernster Ausführung ersetzt. In Anwesenheit der Gemeindeführung sowie interessierter Einwohner wurde die neue Spritze vorgeführt und für die Gemeinde angeschafft.

Nordwestdeutschland

Wesermünde

Die Leiche des Steuermanns vom „Dipping V" geborgen. Nun wurde auch die Leiche des Steuermanns Keischer von dem in der Nacht zum 21. Februar nach einem Zusammenstoß gesunkenen holländischen Tankleichter „Dipping V" in der Nähe der Unfallstelle bei Rechtersleth geborgen und mit dem Schlepper „Siegfried" zunächst nach Brake geschafft. Die Leiche des Kapitäns konnte noch nicht geborgen werden.

Bremervörde

Tödlicher Verkehrsunfall. Sonnabend morgen fuhr ein von Wesermünde kommender Personenkraftwagen bei Glinde gegen das Vorderrad eines Bulldogs aus Altenbruch. Der Fahrer des Personenwagens, ein Reisevertreter aus Braunschweig, erlitt bei dem Zusammenstoß so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Cuxhaven

Ueber Bord gefallen und ertrunken. Der Fischerwärter Seefischer Wübber ist in der Nordsee vom Hochseefischkutter „S. F. 65", der von seinem Sohn geführt wurde, über Bord gefallen und ertrunken.

Otterndorf

Der älteste Veteran im Lande Hadeln. Der letzte Teilnehmer der Feldzüge von 1866 und 1870/71 im Lande Hadeln, Ernst Nöldeke, konnte seinen 90. Geburtstag feiern. Trotz des hohen Alters erfreut sich der alte Krieger noch einer verhältnismäßig guten Gesundheit.

Stade

Die Schwalben sind wieder da. Aus verschiedenen Orten der Stader Geest wird das Eintreffen der ersten Schwalben gemeldet. Trotz des ausgesprochen schlechten Wetters beginnen die Tiere ihre Sommerquartiere herzurichten. Natürlich handelt es sich zunächst um die Vorschwärme, denen erfahrungsgemäß der Hauptschwarm nach acht bis zehn Tagen folgt.

Neuer Oberstaatsanwalt. Der bisherige Staatsanwaltschaftsrat Wollmann beim Landgericht in Stendal ist mit Wirkung vom 1. Mai 1936 als Oberstaatsanwalt an das Landgericht in Stade versetzt. Die Stelle des Oberstaatsanwalts in Stade war seit mehreren Monaten unbesetzt.

Oldenburg

Sturz aus dem Zug. Der 15jährige Schriftsetzerlehrling Georg Oetken stürzte beim Einlaufen des Schülerzuges in Ofenerdiek um dem Zuge. Er wurde überfahren und sofort getötet. Die Leiche wurde stark verstümmelt, weil auch der nachkommende Güterzug noch die Leiche überfuhr.

Osnabrück

Devisenschieber verhaftet. Der Zollfahndungsstelle Lingen gelang ein guter Fang. Es konnten durch sie in Osnabrück und Meppen zwei Omnibusbesitzer der Devisenschiebung und Einschwärzung ausländischer Autoreisen überführt werden. Zwei Omnibusse wurden beschlagnahmt; der Hauptäter Bernhard Forsmann in Osnabrück wurde in Haft genommen.

Tagung der Kreispropagandaleiter

Bedeutsame Ansprachen in Oldenburg — Aktion für Unfallverhütung im Baugewerbe

Nachdem am Freitag der Gauring I zu Beratungen im Landtag zusammengekommen war, versammelten sich am Sonntag, dem 19. April, die Kreispropagandaleiter des Gaues Weser-Ems in Oldenburg, um in einer Reihe von Referaten die propagandistische Tätigkeit klarzulegen und neue Richtlinien für die kommende Arbeit zu gewinnen. Eröffnet wurde die Tagung um 11 Uhr im Hause „Hindenburg" durch den Gaupropagandaleiter Ernst Schulze. In seinen Eingangsworten erinnerte er an das überwältigende Treuebekenntnis des deutschen Volkes zum Führer Adolf Hitler am 29. März und dankte den Propagandisten für ihre unermüdliche Tätigkeit auch im Namen des Gauleiters, der im letzten Augenblick verhindert wurde, der Tagung beizuwohnen. Hauptstellenleiter Schwarting zog in seinem Referat die Bilanz aus dem Wahlkampf: Der Wahlkampf mit seiner gigantischen Versammlungswelle habe wieder einmal gezeigt, wie wertvoll das alte nationalsozialistische Prinzip, ist, die Propaganda auch in die kleinsten Orte hineinzutragen. In einer Reihe von Referaten wurde daraus die Lehre für die Zukunft gezogen. Gontermann sprach über die Feiergestaltung. Durch die vordringlichen Arbeiten des Wahlkampfes sei gerade hier mancherlei zurückgeblieben; jetzt müßten die kulturellen Belange zu ihrem Recht kommen. Maßgeblich für die Ausgestaltung unserer Feiern und Versammlungen sei die Wahrung der Klarheit und Schlichtheit, eine Forderung, die uns aus der nationalsozialistischen Weltanschauung erwächst.

In einem längeren Referat ging der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung, Jens Müller auf die Bedeutung dieser Einrichtung ein und zeigte an Hand einiger Beispiele den ungeheuren Schaden, der täglich vom Vermögenswert des Volkes abgesetzt werden müßte. Die Notwendigkeit einer Einrichtung, die sich zur Aufgabe gestellt hat, den Schaden zu verhüten, wurde klar herausgestellt und besonderer Beachtung empfohlen. Ursprünglich wurde diese Aufgabe von der NSV. erledigt. Auf Veranlassung des Reichsministers Dr. Goebbels in Verbindung mit Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt wurde für diese Aufgabe ein neuer Rahmen geschaffen durch die Begründung der Arbeitsgemeinschaft zur Schadenverhütung geschaffen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, die Leiter der Landesstellen des Reichsministeriums und die Propagandaleiter der Kreise und Ortsgruppen beaufsichtigen die Geschäftsführer dieser Arbeitsgemeinschaft und tragen die volle Verantwortung, denn gerade die Schadenverhütung muß eine Angelegenheit des ganzen Volkes werden.

So soll vom 11. Mai bis zum 6. Juni eine große Aktion für Unfallverhütung im Baugewerbe durchgeführt werden. Wichtiges Mittel, diesen Gedanken ins Volk hineinzutragen, ist die Zeitschrift „Kampf der Gefahr". Diese Illustrierte soll als Ruger Berater und Warner in jedem Haushalt gelesen werden. Nur so wird es möglich sein, wertvolles Gut an menschlichem Leben und Schwerten dem Volk zu erhalten.

Der Werbeleiter der Landesbauernschaft Oldenburg, Droll, sprach über aktuelle Fragen der Agrarpolitik. Ausgehend von den Aufgaben, die durch die drei Hauptabteilungen erledigt werden, ging Pg. Droll im einzelnen auf die verschiedenen Fragen der Volksernährung ein. — Hauptstellenleiter Athen machte vor den Kreispropagandaleitern noch kurze Ausführungen über die Arbeit der Presse. — Als nächster Referent sprach der Gauorganisationswart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Georg Müller, über die Bedeutung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und ihre hervorragenden Erfolge. In einer Zeit, wo in Europa nach einer neuen Ordnung gesucht wird, erfüllt sich in Deutschland ein uralter Traum der Arbeiter als fruchtgewordene nationalsozialistische Ordnung. Die Flotte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bringt deutsche Arbeiter als Sendboten eines wahren Friedens in die ganze Welt. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" überall Unterstützung finden muß. Vom 23. Juli bis zum 30. Juli findet in Hamburg und Berlin unter dem Präsidium des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley der Weltkongreß für Freizeit und Erholung statt.

Im Anschluß daran wird ganz Deutschland im Zeichen der Reichswoche „Kraft durch Freude" stehen, die vom 1. August bis 9. August durchgeführt wird. Diese Veranstaltungen sollen neben der Olympiade vielen Auslandsbesuchern zeigen, daß das deutsche Volk ein Schaffendes Volk ist, welches sich zur Arbeit, aber auch zur Lebensfreude und damit zum Frieden als Erhalter des Lebens bekennt. Aus 83 Ländern werden 4000 deutsche Arbeiter am Weltkongreß teilnehmen. Ein Teil wird den Gau Weser-Ems bereisen und an Ort und Stelle sehen können, daß es in Deutschland vorwärtsgegangen ist. In unseren Fabriken und Werkstätten hat sich schon vieles nach dem Grundsatz „Schönheit der Arbeit" gewandelt. In den Dörfern und kleinen Orten soll nun in Verbindung mit dem Reichsnährstand durch die Dorfverschönerungsaktion nach gleichen Grundsätzen gehandelt werden. Da den Besuchern aus dem Ausland alles gezeigt werden soll, werden unsere Bemühungen dahin gehen, Sorge zu tragen, daß nur Vorbildliches gezeigt werden kann und das Wort des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley: „Deutschland ist schöner geworden", das Urteil aller Besucher aus dem Ausland wird.

An die Referate schlossen sich rege Aussprachen an, so daß die Tagung mit einer kurzen Mittagsunterbrechung bis 16 Uhr andauerte. — Abschließend gab Gaupropagandaleiter Schulze noch einen Ueberblick über die auf der Tagung behandelten Fragen. Bei der Besprechung der Gestaltung des nationalen Feiertages des deutschen Volkes am 1. Mai gab Gaupropagandaleiter Schulze noch wertvolle Anregungen und betonte, daß die Propagandaleiter im Einvernehmen mit ihren Hoheitsträgern und in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Gliederungen für die Gestaltung des 1. Mai die Verantwortung tragen. Zum Schluß der Arbeitstagung ernannte der Gaupropagandaleiter mit den Kreispropagandaleitern das Gelöbnis, weiterhin dem Führer getreue Propagandisten zu bleiben. — Die Tagung schloß mit dem Sieg-Heil auf den Führer. Nach der Tagung blieben die Kreispropagandaleiter noch einige Stunden kameradschaftlich zusammen.

Pflanzenzucht macht neue Fortschritte

Nahezu Verdoppelung des Ernteertrages im letzten halben Jahrhundert

Die Landesbauernschaft Hannover gibt bekannt: Das Statistische Reichsamt veröffentlichte kürzlich zahlenmäßig die Ernteerträge in den letzten fünfzig Jahren und dann zu der Feststellung, daß in diesem halben Jahrhundert der Ernteertrag nahezu eine Verdoppelung erfahren hat. Diese Verdoppelung schreibt man zu 30 v. H. den Fortschritten der deutschen Pflanzenzüchtung bzw. der Verwendung leistungsfähigerer Sorten zu. Diese erfreuliche Feststellung zeigt die große Bedeutung der Pflanzenzucht und gibt den Pflanzenzüchtern neuen Anreiz. Dabei hat die Erzeugungsschlacht ihnen neue und schwere Aufgaben übertragen.

Bei der Machtübernahme stand die deutsche Pflanzenzüchtung vor dem Zusammenbruch. Gewissenlose Züchter und Firmen hatten sie ihrer volksdienenden Aufgabe entkleidet und boten in marktschreierischer Weise der deutschen Landwirtschaft Sorten an, die in Wirklichkeit keine Pflanzenzüchtung im wahren Sinne mehr waren. Dadurch und durch die hemmungslose Einfuhr billiger ausländischer Erzeugnisse standen die letzten Pflanzenzüchter vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch. Erst der Reichsnährstand stellte die Pflanzenzucht wirtschaftlich und ihrer Aufgabe nach besonders durch die günstige Sortenbereinigung auf eine neue Grundlage. Was seitdem wieder von der deutschen Pflanzenzucht geleistet worden ist, zeigt das Haus der Pflanzenzucht auf der Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M.

Diese Leistungsschau nimmt allein eine Grundfläche von 3300 Quadratmeter in Anspruch. Sie wird teils von der geräumigen Halle, teils vom Freiland beanspruscht. In der Halle wird zunächst ein Gang durch die ganze Geschichte der Pflanzenzucht gemacht. Es folgt eine Aufstellung der zugelassenen Getreide- und Kartoffelsorten in natürlichem Feldbestand. Dann hat der Gemüsezüchter das Wort, wobei besonders auf den Wert des Saatgutes hingewiesen wird. Außerordentlich interessant und wichtig ist die Schau der Gespinstpflanzen, die vielen Besuchern ebenso viel Neues bieten wird, wie die Mais-, Süß-, Lupinen-, Heil-, Duft- und Gewürzpflanzenausstellung. Auch die deutschen Tabakbauern haben ihren Lebendig wird das Ganze durch zwei vollständig arbeitende Betriebe, eine Bäckerei und Zigarrenmacherei. Die Freilandschau ist eine wichtige Ergänzung. Sie gibt Winke für den praktischen Futterpflanzenanbau, für Ernteverfahren und Vorschriftsmäßig bebaute Flachs-, Hanf-, Raps- Rübsen-, Mohn- und Sojabeete wechseln mit einheimischen Futterpflanzen. Selbst das Gewächshaus ist nicht vergessen. So bietet die Pflanzenzuchtschau in Frankfurt jedem neue Belehrungen.

Bilder des Tages

Der Reichsjugendführer auf der Schulungsburg Crössinsee. Reichsjugendführer Baldur v. Schirach wird bei seiner Ankunft zur Kreisleitertagung auf der Ordensburg Crössinsee in Pommern von BDM.-Mädchen begrüßt. [Heinrich Hoffmann - R.

Zwei Reisende auf dem Münchener Hauptbahnhof — wer kennt sie? Unerkannt kamen zwei einfach gekleidete Reisende auf dem Münchener Hauptbahnhof an, bis ein findiger Zeitungsmann ihr Inkognito lüftete: es sind der Herzog von Kent, der Bruder des Königs von England, mit seiner Gemahlin, die hier schlicht und ohne Aufsehens die bayerische Hauptstadt besuchen. [Deutsche Presse-Photo-Zentrale - R.

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Frau, meiner Kinder treuesorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lotte Meier

geb. Beyer

im 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Emil Meier und Kinder.

Bremen, den 19. April 1936
Herzogenkamp 7.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Heute entschlief nach langem, mit vieler Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutti

Bertha Szlusnus

geb. Thielhardt

in ihrem 49. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Ernst Szlusnus
Ilse Köllmann, geb. Szlusnus
Wilhelm Köllmann.

Bremen, den 19. April 1936
Bei den vier Linden 3.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 22. April, vormittags 10.30 Uhr, im Krematorium statt.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 100, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Edelrosen
in allen Farben, in Busch u. Hochstamm.
Kletterrosen in dunkelrot, lachsfarbig, rosa, weiß und gelb, sowie alle Beerenobst- und sonstigen Gartensträucher
Landwehrstr. 53
Osterstraße 7/10
G. Schlüter & Bruns
Baum- und Rosenschulen
Doasloch i. Bez. Kuhlen-Stade

Amtliche Bekanntmachungen

Wichtig für Stromabnehmer!
Das Elektrizitätswerk weist hierdurch alle Stromabnehmer darauf hin, daß sich deren elektrische Anlagen nach den Allgemeinen Stromlieferungsbedingungen dauernd in einwandfreiem Zustand befinden müssen. Ueberalterte Anlagen, wenn Anlagen aus Kriegsersatzmaterial können nicht mehr als betriebssicher gelten und sind baldmöglichst zu erneuern. Alle Anschlußanlagen müssen den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker bzw. den Technischen Vorschriften des Elektrizitätswerkes Bremen entsprechen und können alsdann sowohl mit 115 bzw. 125 Volt als auch mit 220 Volt unter voller Aufrechterhaltung ihrer Betriebs- und Feuersicherheit betrieben werden.
Mit Rücksicht auf die fortlaufend in Durchführung begriffene Umstellung der Anlagen auf erhöhte Spannung empfehlen wir unseren Stromabnehmern dringend, ihre Anlagen durch einen behördlich zugelassenen Installateur nachprüfen und mangelhaftes Material baldigst ersetzen zu lassen.
11. 3. 36. Städtisches Elektrizitätswerk Bremen.

STAATSTHEATER
Heute, 19 Uhr, außer Platzmiete Ende ungefähr 23 Uhr
Kleine Preise: 0,40 bis 2,90 ℳ
Volksvorstellung zum Geburtstag des Führers
Lohengrin
Romantische Oper von Richard Wagner
Di., 21. April, 20 Uhr, Di.-Platzm.
An der erfolgreichen Neu-Einstudierung!
Der Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß

Schauspielhaus
Heute, 8: 18. Deutsche Bühne
Der aufsehenerregende Erfolg:
Gastspiel
Lucie Höflich
in einer ihrer herrlichsten Rollen
Der goldene Kranz
Komödie von Jochen Huth
Dienstag: 18. Sonderab. „Dienstag"
Mittwoch: 18. Kammerspiel „Mittwoch"
Donnerstag: 18. Sonderab. „Donnerstag"
Gastspiel
Lucie Höflich
Der goldene Kranz

Preise der Lose anläßlich der Osterwiese

Preis	Los-Nr.
1. Büfett	02 619
2. Couch	30 649
3. Küchenschrank	14 087
4. Büchenschrank	38 259
5. Ausziehtisch	42 730
6. Fahrrad	25 320
7. Bettschrank	15 317
8. Teppichrand	06 000
9. Ablaufbrett	30 999
10. Teppich	45 458
11. Teppich	00 392
12. Nähtisch	10 750
13. Kokos-Teppich	06 181
14. Sessel	22 986
15. Sessel	14 249
16. Sessel	21 256
17. Sessel	05 770
18. Uhr	17 790
19. Uhr	32 641
20. Gibu-Sessel	08 101
21. Eßgeschirr	36 389
22. Wäschestuhe	42 789
23. Wäschestuhe	44 499
24. Wäschestuhe	00 854
25. Bettdecke	47 211
26. Bettdecke	28 718
27. Kaffee-Service	25 040
28. Kaffee-Service	19 730
29. Salatum-Teppich	40 969
30. Tischdecke	08 570
31. Tischdecke	03 979
32. Ablaufbrett	19 340
33. Ablaufbrett	45 049
34. Liftsofa	31 417
35. Nähtisch	11 433
36. Kristallschale	15 921
37. Tischdecke	41 135
38. Tischdecke	34 277
39. Tischdecke	29 757
40. Ablaufbrett	49 598
41. Zierkissen	39 238
42. Küchenuhr	33 302
43. Kaffdose	41 490
44. Matte	13 581
45. Matte	17 534
46. Matte	02 777
47. Küchensatz	40 982
48. Matte	14 281
49. Matte	02 520
50. Matte	47 622

Fußkranke
elastische Heilungseinlagen nach Gipsabdruck. Kein Metall
Anfertigung sämtl. orthopädisch. Schuhe. Ia Referenzen. Lieferant für Krankenkassen.
Allons Hannappel
Orthopädie Schuhmachermeister
Bremen, Vasmerstr. 3

Briefmarken
Anfauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
D. 290 89

Stempel-Müller
Katharinenstr. 29

Außen Sie an bei
Bottelmann,
Geestemünder Straße 72.
8 34 38
Täglich Bettfederreinig.
Abholen u. Zustellung frei.

Kammer jäger
Grotzek
Calvinstr. 116
Weser 522 75
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer und -Verhütung

Kunststopferei
Hand-Weberei
Hans Brauweiler
Wielandstraße 32
Am Wall 65

Dauerwellen
Haar-Arbeiten
seit 40 Jahren
Salon Bekurs
Haferkamp 65

Kunststuch-Stopferei
Bultmann,
Weberstraße 10

Nenstedts
Masch.-Strickerei
Lutherstr. 97 b
Strickkleider

Verkauf

Musik
Selbstprogramm-gesund
April-Schallplatten
Kaffe, Ziehharm.
Kofl.-Gram. 10% bar, bill. wie Teilz.

Allgemeines
50 Edelrosen und Polyantha
nur ℳ 7,50 i. best. Sorten, II. 20. Preisliste üb. alles sofort gratis.
Joh. Klattenhoff.
Gartenbau.
Bremen, Woltmershausertr. 128
Fernruf 5 29 26

Aalkörbe
Fischreusen, Netze.
C. H. Becker.
Balgebrückstr. 16.

Preisskal-Listen
Zu haben in der Geschäftsstelle der
Bremer Zeitung

Fahrzeuge
Halbb.-Räd. 32,—
Muff.-Chrom 41,—
Ballon-Räd. 34,50
Ukrantic, Rüster
Steifensweg 22

Wanderer-
Fahrräder
Spezial-Räd. ab 36,-
Muffen geölter
Max Kühnel
Brückenstraße 46

Schmucksachen

Uhren-Reparatur aller Art
preiswert und gut
C. Bullenkamp
Nordstr. 252
geg. Welt-Theater

Kopf- und Nerven-
schmerzen, sowie Migräne- und Neuralgien können Sie raschestens lindern durch das Jahrzehnte-bewährte Citrovanille. Vorbeugend gegen Erkältungskrankheiten. Stets bekömmlich — unschädlich für Herz und Magen. In Apotheken 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Packung RM 1.10. Ärztlich empfohlen
Man verlange ausdrücklich:
CITROVANILLE

Vertreter

Großes norddeutsches Stahl- und Sanitätsmöbelgeschäft sucht noch den Platz Bremen und Umgegend bei Ärzten, Krankenhäusern guteingeführten
Vertreter.
Hohe Provision. Angeb. an die Firma Hauschildt & Heimbs, Hannover, Osterstraße 81. Altbg. Stahlmöbel.

Hoch- und Niedrig-Wasserzeiten 1936
für die Unter- und Außenweser
Zusammengestellt von der Wasserstraßen-Direktion Bremen
Einzelpreis des 16seitigen Heftes 75 Pfg.
bei Abnahme von 10 Stück pro Stück 70 Pfg.
BREMER ZEITUNG

Militärische Lage Abessiniens allein entscheidend!

Der Bericht des Dreizehnerausschusses über die Schlichtungsbemühungen / Italienische Verhandlungsbedingungen

Genf, 20. April

Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte am Sonnabendabend den 16 Seiten umfassenden Bericht des Dreizehnerausschusses an den Völkerbundsrat, worin der Verlauf und das Ergebnis der Schlichtungsbemühungen im italienisch-abessinischen Konflikt dargestellt werden.

Der Bericht beginnt mit der Feststellung, daß die Völkerbundsmitglieder von Anfang des Konfliktes an zwar in ihrer großen Mehrzahl die von der Sanktionskonferenz beschlossenen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen angewendet, aber jederzeit ihren Wunsch bekundet hätten, den Konflikt durch eine baldige Verständigung der Parteien im Rahmen des Paktes beendet zu sehen. Hierbei wird eine authentische Darstellung der italienischen Vorbedingungen für die Aufnahme von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen, wie sie Aloisi dem Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses am 15. April übermittelt hat, in folgender Form gegeben:

1. Im Anschluß an das Telegramm der italienischen Regierung vom 8. März 1936 teilt die italienische Abordnung dem Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses mit, daß ihre Regierung endgültig mit der sofortigen Aufnahme von Verhandlungen zum Zwecke der Einstellung der Feindseligkeiten einverstanden ist. Die Einstellung kann sich aus der Unterzeichnung eines Waffenstillstandes oder eines Vorfriedens ergeben. Verhandlungen über einen Waffenstillstand könnten nur zwischen militärischen Befehlshabern stattfinden. Da es sein Hauptzweck ist, die Sicherheit der Armeen während der Waffenruhe zu gewährleisten, hätten sie zu verlangenden Garantien zweifellos weitergehen, als die Forderungen, die sich auf den Vorfrieden beziehen. Außerdem könnten diese Verhandlungen ebensolange dauern wie diejenigen über den Vorfrieden. Um dem Wunsche der italienischen Regierung nach möglichst wirksamer Ausgestaltung der Aufforderung des Dreizehnerausschusses Ausdruck zu geben, spricht sich die italienische Abordnung daher für die sofortige Einleitung von Verhandlungen über den Vorfrieden aus.

2. **Die italienische Abordnung glaubt, daß diese Verhandlungen sich auf keine andere Lage stützen könnten, als wie sie nach einem halben Jahr militärischer Operationen tatsächlich besteht. Indem sich der Dreizehner-Ausschuß auf den Boden der Schlichtung stellt, erkennt er offenbar an, daß eine tatsächliche Lage geschaffen worden ist. Die italienische Abordnung verlangt vom Dreizehner-Ausschuß nicht, daß er die Lage anerkennt. Sie bittet ihn nur, sie nicht zu ignorieren.**

3. Aus diesen Gründen glaubt die italienische Abordnung, daß die einzige Methode, die dieser Lage entspricht, in Dauerverhandlungen besteht. Sie ist bereit, jedes Mittel zu prüfen, das den Dreizehner-Ausschuß ermöglichen würde, über diese Verhandlungen unterrichtet zu werden. Als Sitz der Verhandlungen schlägt sie Ouchy (bei Lausanne) vor.

4. **Die italienische Abordnung ergreift diese Gelegenheit, um ihre Hoffnung auszusprechen, daß der Ausgang der Verhandlungen es der italienischen Regierung ermöglichen werde, mit dem Völkerbund wieder eine der allgemeinen Lage entsprechende aktive Zusammenarbeit aufzunehmen.**

Der Bericht gibt dann die Verhandlungen Madariagas mit der italienischen und der abessinischen Abordnung über die Abänderung dieser italienischen Vorschläge im Sinne einer stärkeren Beteiligung des Völkerbundes wieder und gelangt zu dem gleichfalls schon bekannten Ergebnis, daß der Dreizehner-Ausschuß, als er in seiner Sitzung vom 17. April die Gesamtlage prüfte, nur feststellen konnte, daß der Erkundungsauftrag seines Vorsitzenden als erledigt betrachtet werden müsse. Der Ausschuß, so heißt es weiter, stellte gleichfalls fest, daß kein Appell an die abessinische und die italienische Regierung vom 3. März zwar Antworten erhalten habe, die eine baldige Einstellung der Feindseligkeiten und eine endgültige Wiederherstellung des Friedens erhoffen ließen, daß diese Hoffnungen aber für den Augenblick aufgegeben werden müßten. Die Lage sei noch die gleiche wie zur Zeit der Entschließung des Dreizehner-Ausschusses vom 23. Januar.

In diesen Entschließungen heißt es zum Schluß, daß der Dreizehner-Ausschuß im Augenblick nur beschließen könne, entsprechend dem Auftrag des Völkerbundsrates vom 19. Dezember, die Lage aufmerksam zu verfolgen. Diese Feststellung sei um so bedauerlicher, als die Völkerbundsmitglieder fortwährend von jeder der Parteien Beschuldigungen des Gegners wegen Verstöße oder angeblicher Verstöße gegen die Grundsätze des Völkerrechts und der Moral erhielten.

Eine weitere Anlage des Berichts bildet eine Denkschrift, die der Juristenausschuß über die Zuständigkeit des Völkerbundsrates hinsichtlich der Verstöße gegen das Kriegsrecht und über die von beiden Seiten behaupteten Tatsachen geliefert hat. Die Juristen erklären, daß der Rat, da er mit dem gesamten Streitfall befaßt sei, innerhalb seiner allgemeinen Zuständigkeit auch zuständig sei, Aktenuntersuchungen betreffend die Anwendung der Abkommen über die Kriegsführung vorzunehmen.

Schließlich hat der Dreizehnerausschuß an den Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes ein Schreiben gerichtet, worin erklärt wird, der Dreizehnerausschuß könne nur tief bedauern, daß das Rote Kreuz es abgelehnt habe, ihm sein Material über die Verletzungen des Kriegsrechtes zur Verfügung zu stellen.

Zur Lage in Abessinien

Addis Abeba, 20. April

Seit Sonnabend werden Truppenreserven, die nördlich und westlich von Addis Abeba lagen, in Eilmärschen und in Lastwagen zum Schutze von Addis Abeba nach Norden befördert.

Die Nachrichten von einer angeblichen Uebersiedlung der Regierung nach Beghemeder werden von abessinischer Seite als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

*

Der deutsche Geschäftsträger in Addis Abeba hat alle erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der Reichsangehörigen bei Luftangriffen und anderen Vorkommnissen getroffen, so daß im Falle der Gefahr bei Befolgung der Vorschriften kaum Zwischenfälle zu erwarten sein dürften. Die deutsche Kolonie wird ein gutes Beispiel deutscher Disziplin und Ordnung im Falle ernster Gefahr geben und sieht der Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegen.

Rom, 20. April

Der von Marschall Badoglio gedrahtete Heeresbericht Nr. 189 lautet: „An der Somalifront haben unsere Truppen unter dem Kommando von General Graziani in den frühen Morgenstunden des 14. April eine Offensivbewegung begonnen. Am linken Flügel unserer Front hat sich eine Schlacht entwickelt. Im nächsten Heeresbericht werden weitere Einzelheiten bekanntgegeben werden."

Ueber die neue Offensive an der Somalifront gibt ein weiterer Heeresbericht folgende Einzelheiten:

Am Morgen des 14. April hat die von General Nasi befehligte libysche Division an der Somalifront die abessinischen Streitkräfte angegriffen, die am Flusse Dschanagobo zusammengezogen waren und unter dem Befehl der Dedschiasich Abbebe Damtu und Maconnel Endelatschew stehen. Der Feind hat unter Ausnutzung des unwegsamen Geländes voller Höhlen und Schluchten in den Tagen des 15., 16. sowie am Morgen des 17. hartnäckigsten Widerstand geleistet. Die nationalen, libyschen und Somalitruppen, dauernd von den Schwärmen unserer Luftwaffe unterstützt, haben diese zweieinhalb Tage schärfsten Kampfes mutig durchgehalten und dem Feinde nach einer auf beiden Flügeln vollkommen gelungenen Umfassung eine vollständige Niederlage beigebracht. Um die Mittagsstunde des 18. konnte letzte Widerstandskraft gebrochen betrachtet werden. Unsere Verluste einschließlich der des Sonnabends belaufen sich auf zehn Offiziere tot oder verwundet, ferner drei Fliegeroffiziere verwundet mit dem Verlust von zwei Flugzeugen, die in unseren Linien niedergegangen sind, und einigen hundert außer Kampf gesetzten Mannschaften. Auf dem Schlachtfeld liegen mehrere tausend tote Feinde, darunter einige wichtige Unterführer. Tausende von Gewehren und Dutzende von Maschinengewehren wurden eingesammelt.

Ein Sträußchen zum Geburtstag des Führers [Heinr. Hoffmann-K.

In letzter Minute

Deutschlands Jugend erster Gratulant

Berlin, 20. April.

Die deutsche Jugend entbot am 20. April um Punkt Null Uhr dem Führer durch eine Ringsendung des deutschen Rundfunks, die von Jungen und Mädeln aus den fünf Obergebieten der Hitler-Jugend gestellt wurde, als erster Gratulant die Glückwünsche zu seinem Geburtstage.

Obergebietsführer Cerff leitete die Sendung mit einer kurzen Ansprache ein: „In dieser mitternächtlichen Stunde, zu Beginn Ihres Geburtstages, grüßte Sie, mein Führer, die deutsche Jugend über die Wellen des Aethers. Sie will unter den Gratulanten der erste sein."

Abwechselnd sprechen nun Jungen und Mädel aus allen Gebieten des Reiches dem Führer ihre Glückwünsche aus. Sie schließen mit dem Gelöbnis:

„Wir wollen Dir versprechen, unsere Pflicht zu tun, heute als Jungen und Mädel, morgen als Männer und Frauen des deutschen Volkes."

Berlin gratuliert dem Führer

Berlin, 20. April.

Schon am Sonntagabend gegen 10 Uhr versammelten sich vor der Reichskanzlei am Wilhelmplatz Hunderte von Menschen, um als erste dem Führer um Mitternacht den Glückwunsch der Berliner Bevölkerung darbringen zu können. Gegen Mitternacht war die Menschenmenge auf Tausende von Personen angewachsen, die im Sprechchor immer wieder nach dem Führer verlangten und riefen: „Wir gratulieren!" Als kurz nach 12 Uhr der Führer auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien, da überflouten die Tausende im Nu die gesamte Straße vor der Reichskanzlei, und ein minutenlanges Jubelbrausen dankte dem Führer dafür, daß er den Berlinern Gelegenheit gegeben hatte, als erste ihm an seinem Geburtstage erneut ihre Liebe und Treue zu bezeugen.

D. „Ranpura" in Marseille

Paris, 20. April.

Der bei Gibraltar gestrandete und dann wieder flottgemachte englische Dampfer „Ranpura" ist in Marseille eingetroffen. Der chinesische Konsul begab sich auf Veranlassung seiner Regierung an Bord und konnte feststellen, daß die wertvollen Kunstgegenstände verschiedener chinesischer Museen, die in London ausgestellt worden waren und nun heimbefördert werden, in keiner Weise gelitten haben.

Daladier über den Frieden

Paris, 20. April.

In einer Wahlversammlung, die der ehemalige französische Ministerpräsident Daladier in seinem Wahlbezirk abhielt, führte er aus, die Verfasser des Vertrags von Versailles seien die großen Schuldigen! Immer wieder habe man eine unklare Schaukelpolitik betrieben. Man habe England vor den Kopf gestoßen und Italien mit Sanktionen belegt, die nicht wirkungsvoll genug gewesen seien, um es aufzuhalten, aber genügt hätten, um es zu verstimmen. Zum Schluß erklärte Daladier, man müsse Deutschland beim Wort nehmen. Da es erklärt habe, den Frieden in der Gleichberechtigung zu wollen, müsse man es einladen, vor die Rüstungen nicht zu erhöhen. Auf beiden Seiten müßte zunächst die gleiche Anzahl Soldaten festgelegt werden. Dann hätte eine gleichmäßige Herabsetzung unter internationaler Kontrolle auf beiden Seiten zu folgen.

Wichtiges — kurz gesagt

4807 Bewerber bei den französischen Wahlen. Bis zum Meldeschluß für die Abgeordnetenkandidaten haben sich 4807 Bewerber gemeldet.

Ministerpräsident Kościałkowski erkrankt. Die für gestern vorgesehene Abreise des polnischen Ministerpräsidenten Kościałkowski nach Budapest mußte infolge einer plötzlichen Erkrankung des Ministerpräsidenten verschoben werden.

Auszeichnungen durch den Führer

Der Führer und Reichskanzler hat zum heutigen Tage folgende Auszeichnungen verliehen:

a) den Adlerschild des Deutschen Reiches: dem Professor Geh. Regierungsrat Mag. Dr. Gustav Tamman in Göttingen;

b) die Goethemedaille für Wissenschaft und Kunst: dem Professor Geh. Regierungsrat Dr. Reinhold Schmalz in Altlandsberg, dem Professor Felix Woyrsch in Altona;

c) den Titel „Professor": dem Konzertpianisten Wilhelm Bachaus in Bioggio-Lugano, dem Komponisten Franz von Blon in Berlin-Wilmersdorf, dem Komponisten und Dirigenten Dr. Gerhard von Keusslier in Berlin-Grunewald, dem Direktor Bruno Kittel in Berlin, dem Chordirektor Hermann Lüddecke in Berlin-Charlottenburg, dem Zoologen Dr. Otto Nierstrasz in Utrecht, dem Pianisten Michael Raucheisen in Berlin-Wilmersdorf, dem Komponisten Emil Nikolaus Freiherr von Reznicek in Berlin-Charlottenburg, dem Arzt Dr. Gottfried Stemsrud in Teheran, dem Direktor Wilhelm Leudt in Detmold, dem Komponisten Julius Weismann in Freiburg i. Br.

HJ.-Heim „Friedel Schroen"

Essen, 20. April.

Mit einem kurzen Festakt weihte der Reichsjugendführer am Sonntag das als Abschluß der großen Heimbeschaffungsaktion für die HJ. errichtete Großheim der HJ., das den Namen „Friedel Schroen", eines jungen Kämpfers und Blutopfers der Bewegung, trägt. Neben Gauleiter Oberpräsident Terboven hatten sich zahlreiche führende Männer aus Staat und Bewegung eingefunden.

Gauleiter Oberpräsident Terboven übergab dem Reichsjugendführer das Heim der HJ. mit der Erklärung, daß auch weiterhin Partei, Staat und HJ. im Westen des Reiches Schulter an Schulter kämpfen werden.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach dankte darauf dem Gauleiter für die Hilfe, die er der HJ. stets habe angedeihen lassen.

„Wenn wir", so schloß der Reichsjugendführer, „unserem Führer zu seinem Geburtstag eine Freude machen wollen, dann ist es das Gelöbnis, daß jeder einzelne sich fest vornimmt, in allen guten und bösen Tagen der Zukunft die Gemeinschaft über das eigene Ich zu setzen, die Kameradschaft höher als das eigene Wohlergehen zu stellen und niemals ein anderes Ziel zu kennen, als die Größe, die Kraft und die Stärke unseres Reiches, damit dieses Reich auch in kommenden Jahrtausenden die große und herrliche Heimat einer Jugend sei, die treu, tapfer und unbeirrbar ihrer Fahne dient und dem Führer folgt."

Deutsche Schüler bei Englands König

London, 20. April.

Die Leichtathletikmannschaft der deutschen Salem-Schule (Baden), die am Sonnabend in London den Herausforderungspokal gegen eine Reihe englischer höherer Schulen erfolgreich verteidigte, wurde am Nachmittag zusammen mit Vertretern des Londoner Leichtathletikklubs von König Eduard im Schloß Windsor empfangen. Der König, der sich mit jedem Schüler in deutscher Sprache unterhielt, bekundete sein größtes Interesse an den Leichtathletikleistungen der deutschen Schüler und an ihrer Schule. Er beglückwünschte den besonders erfolgreichen Schüler Merz sowie den Mannschaftsführer von Oheimb.

Ehemaliger „Roter Mariner" wegen Mordversuchs verurteilt

Hamburg, 20. April

Das Hanseatische Sondergericht verurteilte den 26jährigen Helmuth Lenki wegen Mordversuchs in zwei Fällen, davon einer in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch, zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Der Angeklagte hatte als Angehöriger der Roten Marine in Hamburg, in der er Anfang 1933 sogar bis zum Zugführer aufrückte, in den Jahren 1932 und 1933 an mehreren kommunistischen Terrorakten teilgenommen und zwar, wie die Beweisaufnahme jetzt ergab, einmal an dem Ueberfall auf SA.-Männer in der Admiralitätsstraße am Morgen des 2. November 1932 und zum anderen an dem Sturm auf das SA.-Lokal Adler-Hotel in der Schanzenstraße am 21. Februar 1933. In dem erstgenannten Fall, bei dem 9 SA.-Männer und zwei Zivilisten zum Teil schwer verletzt wurden, hatte Lenski, wie er zugeben mußte, selbst geschossen, allerdings nach seiner Behauptung nur in die Luft, da er keine Mordabsichten gehabt haben will. Beim Ueberfall auf das Adler-Hotel wurde Lenski mit anderen bei einer vorbereitenden Besprechung von dem Leiter der Roten Marine dazu bestimmt, Polizeibeamte, die sich in der Nähe des Hotels aufhalten sollten, zu entwaffnen und niederzumachen. Lenski erhielt zu diesem Zweck auch eine Pistole ausgehändigt, trat aber nicht in Aktion, da keine Polizeibeamte anwesend waren. Bald nach diesem Terrorakt wurde der Angeklagte aus der Roten Marine ausgeschlossen, weil er sich weigerte, an weiteren Terrorakten teilzunehmen. Er ging nach seinem Heimatort und gibt heute an, sich dort unter dem Einfluß von Verwandten die schon lange aktiv in der nationalsozialistischen Bewegung mitarbeiteten, innerlich gewandelt zu haben. Tatsächlich hat er sich in der Folgezeit nicht mehr kommunistisch betätigt. Im September 1935 wurde der Angeklagte auf Grund des gegen ihn erlassenen Steckbriefes in Lübeck verhaftet.

Die Türkei zur Meerengenfrage

Istanbul, 20. April

Nach den in Istanbul bei maßgebenden Stellen angestellten Ermittlungen ist vorläufig nicht damit zu rechnen, daß die Türkei in der Meerengenfrage den bereits beschrittenen Boden der diplomatischen Verhandlungen in dieser Angelegenheit verlassen wird.

Insbesondere liegen keinerlei Anzeichen dafür vor, daß die Türkei die ihr schon lange zugebilligt gewesenen Gendarmerietruppen in der entmilitarisierten Meerengenzone unterbringen wird. Die inspirierten auch von der anatolischen Telegraphenagentur als unwahr bezeichneten Meldungen über einen bereits vollzogenen Einmarsch türkischer Truppen in die Zonen werden von zuständiger Stelle als „aus der Luft gegriffen" bezeichnet. Die Türkei unterhält schon seit langem in der Nähe der 15-Kilometer-Zone Truppen in festen Garnisonen. Es bestehe für sie, so wird erklärt, im Augenblick kein Anlaß, die entmilitarisierten Zonen zu besetzen, um so weniger, als der Eindruck vorherrschend ist, daß die Türkei auf wohlwollende Behandlung ihrer Forderungen rechnen könne. Für die sofortige Entsendung von Truppen in die Zonen liege weder ein politischer noch ein militärischer Grund vor.

Neue oldenburgische Kasernen

Heute feierliche Übergabe der Infanterie-Kasernen in Kreyenbrück

Oldenburg, 20. April.

Am heutigen Montag erfolgt nach dem großen Parademarsch des gesamten Standortes Oldenburg auf dem Pferdemarktplatz die feierliche Übergabe der neuen Infanteriekasernen in Kreyenbrück und der Einmarsch des 2. und 3. Bataillons.

Das Baugelände ist rund 16,5 Hektar groß, die Frontlänge an der Cloppenburger Straße beträgt etwa 725 Meter. Das Gelände ist von der Stadt Oldenburg unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Als Gegenleistung der Stadt gegenüber wurden, soweit es der Arbeitsmarkt hergeben konnte, zum überaus größten Teil nur Firmen und Arbeiter aus Oldenburg und Umgebung herangezogen, und auch die Baustoffe nur aus der Stadt und der näheren Umgebung beschafft. In den Kasernen sind das 2. Bataillon im nördlichen Bauteil und das 3. Bataillon mit 14 Kompanien im südlichen Bauteil. Die Gesamtanlage besteht in einem Wohnteil mit zwei Gebäudereihen parallel zur Cloppenburger Straße und einem Wirtschaftsteil, nach dem Ostersburger Kanal zu gelegen. Im ganzen handelt es sich um 14 mehrgeschossige und 18 eingeschossige Bauten.

Die Mannschaftshäuser sind bewußt in Nord-Süd-Richtung gestellt, damit gute Belichtung der Mannschaftsstuben erreicht wird. Jede Kompanie ist heute in einem besonderen Gebäude untergebracht, das außer der Mannschaftsunterkunft eine Wohnung für einen Offizier und einen verheirateten Oberfeldwebel enthält.

Zur Durchführung der Neubauten in Oldenburg wurden vom Heeresbauamt Bremen eine ihm unterstellte Heeresneubauleitung in Oldenburg eingerichtet, dessen Leiter anfangs Reg.-Baumeister Freye, später, nach dessen endgültiger Verwendung, Reg.-Baumeister Seiler ist. Die Ausarbeitung der Bauentwürfe und eines Teiles der Ausführungsgeschäfte wurden durch das Heeresbauamt Bremen vorgenommen, dessen Vorsteher Regierungsbaurat Schander ist.

An Material wurde verbraucht: 7,5 Millionen Klinker, Mauer- und Kalksandsteine, 136 000 Sack Zement, 70 000 Quadratmeter Eisenbetondecken, 1620 Tonnen — rund 800 Rundeisen, 280 000 Dachziegel, 12 000 Quadratmeter Straßen, 55 000 Quadratmeter Exerzier- und Antreteplätze, 40 000 Quadratmeter Gartenanlagen und Grünflächen, 45 000 Kubikmeter Kies. — Es wurden insgesamt 240 000 Tagewerke mit zusammen 1 900 000 Arbeitsstunden geleistet. — Etwa 4000 Unternehmer hatten Gelegenheit zur Angebotsabgabe, rund 750 Zuschläge wurden erteilt und bisher etwa 1200 Zahlungen durch die Standortkasse Oldenburg zur Auszahlung gebracht. Etwa 500 größere und kleinere Unternehmer waren beschäftigt. Der Bau wurde im Dezember 1934 begonnen.

Vor der Weihe des Marine-Ehrenmals

Kiel, 20. April.

Unter Leitung des Bundesführers des Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes, Fregattenkapitän a. D. Hintzmann-Bremen fand am Wochenende in der Kriegsmarinestadt Kiel eine Tagung der Führer sämtlicher Gaue des Bundes statt, in deren Mittelpunkt eingehende Besprechungen über die Einweihung des Marineehrenmals Laboe am 30. Mai kamen. Die Besprechung am Sonnabend in Kiel befaßte sich vor allen Dingen mit organisatorischen Fragen, die die große Aufgabe der Bewältigung des Ankommens und Abtransports der Massen von Volksgenossen zum Ehrenmal stellt; der Nationalsozialistische Deutsche Marinebund wird mit rund 16 000 Kameraden aus allen Gauen des Reiches aufmarschieren. Die Marine-HJ wird mit 1000 Jungen vertreten sein, die in einem Zeltlager auf Laboe untergebracht werden, während für die übrigen Teilnehmer Quartiere in Kiel und Umgegend vorgesehen sind.

Aus allen Teilen des Reiches sind Sonderzüge des Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes zur Einweihung des Ehrenmals für die 35 000 gefallenen Seehelden vorgesehen. Eingehenden über das Programm und die vorangehenden Veranstaltungen der Kriegsmarine (Flottenvorführungen, Flottenparade usw.) werden demnächst bekanntgegeben. Am Sonntag besuchten die Tagungsteilnehmer und Gäste das Marineehrenmal.

Al Capone regt sich wieder

Mordanschlag auf der „Insel des Schweigens" / Eine Sträflingsrevolte

Newyork, 20. April.

„Der Gangsterkönig beinahe ermordet!" So schreien die Schlagzeilen der amerikanischen Zeitungen. Ganz Nordamerika verfolgt gespannt die Ereignisse auf Alcatraz, der „Insel des ewigen Schweigens", wo Al Capone gegen die Bande seiner früheren Gefährten kämpfen muß, die ihrem Mitgefangenen nach dem Leben trachten. Dreimal schon haben Ueberfälle auf den Gangsterkönig stattgefunden. Die geschulten Wärter des Zuchthauses haben die größten Schwierigkeiten, den früheren Herrn der „Boetlegger" zu schützen.

Woher dieser Haß der Gangster gegen ihren einstigen Anführer? Sie behaupteten, daß er zum Polizeispitzel geworden sei. Man wirft ihm vor, er habe dem Gefängnisdirektor James A. Johnston den Plan einer Revolte verraten. Sind es die Besserungsmethoden dieses strengsten Gefängnisdirektors der Welt, die aus dem Schrecken der amerikanischen Polizei einen zahmen „Zinfer" gemacht haben?

Johnston war ursprünglich Bankier. Dann lernte er durch Zufall den Direktor eines Gefängnisses kennen und wechselte vom Beherrscher der gepanzerten Kassenschränke zum Diktator nicht weniger fester Zuchthauszellen. Bald wurde er durch sein rücksichtsloses Durchgreifen berühmt. Er unterdrückte die Revolte von St. Quentin und auf seine Veranlassung wurde das Zuchthaus von Alcatraz, die Strafanstalt der Unverbesserlichen und Lebenslänglichen, eingerichtet. Hier werden die Sträflinge „gebrochen", wie man wilde Mustangs „bricht". Sie dürfen nicht miteinander sprechen und bekommen nur einmal im Jahr Besuch. Enge, kaum körperbreite Zellen werden zum Strafarrest verwandt. Mikrophone, elektrische Augen und unsichtbare Röntgenstrahlen wachen darüber, daß kein Laut erklingt, keine Bewegung unbeobachtet, kein am Körper versteckter Gegenstand unentdeckt bleibt.

Eines Tages haben im großen Speisesaal die Glocken schon zum dritten Mal Alarm geläutet. Und immer hat sich den Herbeieilenden das gleiche Schauspiel. Ein Männerknäuel über einem Wehrlosen — Al Capone! Einmal war es die „Ranone" Dutch Louis, die sich am Hals des Verhaßten festgekrallt hatte, dann sah man den schmächtigen Al Collier auf Capone einschlagen, bis ihm selbst der Daumenknöchel brach. Nun hat Tuchy, ein alter Feind Capones, ihn mit einer Schutzerafte niedergeschlagen.

Vor einem Sohr überlog ein Flugzeug brummend Alcatraz, schraubte sich tiefer und tiefer. An Bord waren zwei Männer mit Maschinengewehren. Sie wollten Capone befreien. Die besten Polizeischützen Amerikas hatten in Alcatraz Wache. Sie knallten das Flugzeug herunter, und der tote Aluminiumvogel fiel in das von Haifischen wimmelnde Meer. Von da an gab Capone jede Hoffnung auf. Er beschloß, sich fügsam zu zeigen. Vielleicht würde ihm Reue den Weg in die Freiheit ebnen.

Aber die Kumpanen von früher wollen es nicht, daß aus dem Saulus ein Paulus wird. Sie haben ihm den Tod geschworen, und einen oder den anderen Tag werden sie ihr Ziel erreichen. Al Capone hat sich einen Stoßpanzer von zwei Zentimeter Dicke anfertigen lassen. Er hat eine abgelegene Zelle zugewiesen bekommen und wurde von Direktor Johnston zum Vorsteher der Gefängnisbücherei ernannt. Nun liest er fromme Bücher und zittert vor den Gefährten einer Zeit, die er vergeblich vergessen will.

Blutige Zwischenfälle in Madrid

Geschoßeinschläge in auswärtigen Botschaften

Madrid, 20. April

Wie die Madrider Zeitung „ABC" meldet, haben bei dem blutigen Feuerüberfall auf einen Leichenzug im Madrider Regierungsviertel zahlreiche Geschosse auch in das Gebäude der brasilianischen Botschaft und in das Arbeitszimmer des Botschafters eingeschlagen. Auch die tschechoslowakische Gesandtschaft ist von mehreren Kugeln getroffen worden. Jedoch wurde niemand verletzt.

In Granada veranstalteten Kommunisten vor dem deutschen Vizekonsulat eine Kundgebung. Später schlugen die Kommunisten in verschiedenen deutschen Geschäften der Stadt die Fensterscheiben ein. Der Laden eines deutschen Uhrmachers wurde dabei besonders schwer heimgesucht.

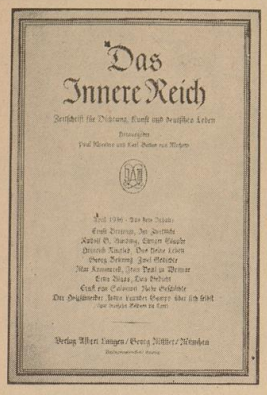
Neue Kommunistenverhaftungen

Warschau, 20. April.

In Warschau und in Lodz unternahm die Polizei am Sonnabend wiederum zahlreiche Haussuchungen. Es gelang dabei, die Mitglieder der Warschauer Leitung des kommunistischen Jugendverbandes zu verhaften. In Lodz wurden nach Entdeckung einer kommunistischen Geheimdruckerei 19 Personen verhaftet. Die Verhafteten sind in beiden Fällen fast ausnahmslos Juden.

Das Buch im Dritten Reich

Vom Innern Reich der Deutschen



Als mit dem Umbruch, dem Aufbruch zur neuen Weltwerdung aller Deutschen auch auf dem Gebiet des kulturellen Lebens die gewaltige Tat der Reinigung einsetzte, als Deutschland sich auf seine echten Dichter besann und sich von allem Fremden und Zersetzenden abwandte, da meinten gerade die emigrierten Vertreter dieser Zersetzungsliteratur frohlocken zu können über eine neue Zerspaltung des deutschen Wesens in ein Reich der rohen Gewalt und in eines des Geistes, wobei sie noch die Unversöhntheit besaßen, dieses für sich jenseits der Grenzpfähle in Anspruch zu nehmen.

In diesem Augenblick, als wieder einmal versucht wurde, zwischen Geist und Macht eine Kluft aufzureißen, da traten zwei junge deutsche Dichter, geprüft und gehärtet in den Schlachten des Weltkrieges, Karl Benno von Mechow und Paul Alverdes auf, um mit ihrer neugegründeten Zeitschrift „Das Innere Reich", die der Verlag Albert Langen / Georg Müller in München in seine Obhut nahm, gerade von der untrennbaren Einheit des sichtbaren und des unsichtbaren Deutschlands zu zeugen und gleichzeitig eine weithin zu sehende Wirkungsstätte zu schaffen für die deutsche Dichtung und Kunst, an deren Fortbestand und an deren neue Entfaltung im Rahmen des neuen Reiches sie fest und unerschütterlich glaubten und gewiß heute noch mehr glauben.

Es war sicher ein Wagnis, mit einer solchen Neugründung aufzutreten, während doch eine Reihe von Literatur- und Kunstzeitschriften bestanden. Aber das Wagnis gelang, weil mit einem untrüglichen Sinn für das Echte und wesenhaft Deutsche ausgewählt wurde, und weil man nicht daran dachte, in die Bahnen des herkömmlichen Literaturbetriebes mit der Förderung auf Gegenseitigkeit einzuschwenken. Was man wollte, zeigte sofort klar das erste Heft, das nicht nur so gewaltige Dichtungen wie Kolbenheyers Drama vom Kampf des nordischen und des mittelländischen Menschen „Gregor und Heinrich", Emil Strauß packenden Roman „Das Riesenspielzeug" zum Abdruck brachte, sondern auch Hans Friedrich Blunck's große Rede über deutsche Kulturpolitik und die Gedenkrede K. A. von Müllers auf den am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle zu München gefallenen Theodor von der Pfordten veröffentlichte. Der Anfang, der hiermit gemacht wurde, gewann sofort Leser und Mitarbeiter, weil jeder spürte, daß tatsächlich mit solchem Beginnen allein die Kluft zu schließen sei, die bis jetzt uns in Deutschland gefährlich oft das Reich der Wirklichkeit von dem des Geistes geschieden hat.

Wenn man nun die bis heute vorliegenden vier stattlichen Halbjahresbände ansieht, so darf man wohl ohne Einschränkung sagen, daß nicht nur das Versprechen des ersten Heftes eingelöst wurde, sondern daß darüber hinaus mit dem ständig wachsenden Widerhall, den die Arbeit der Zeitschrift fand, auch die Leistung stieg — man sehe sich nur einmal das eben vorliegende Märzheft an: nicht nur, daß hier so wesentliche Dichter wie etwa der große deutsche Lyriker aus Wien, Josef Weinheber, und der ostpreußische Erzähler Ernst Wiechert zu Wort kommen mit ihren dichterischen Arbeiten – daß die große Tradition deutscher Dichtung und bildender Kunst in wertvollen vorstellenden Beiträgen aufzeigt wird, — es wird auch eines der wichtigsten Themen unserer politischen Gegenwart behandelt, indem Hans Grimm, der weltbekannte Dichter von „Volk ohne Raum" sich über das Wesen des politischen Dichters aus Anlaß des Todes von Rudyard Kipling äußert und dabei wichtige politische Entscheidungen von weltweiter Bedeutung berührt und deutet.

So ist heute bereits mit diesen Heften geradezu ein Vorbild gegeben dafür, was eine verantwortungsbewußte Zeitschrift, die nicht an den Tag und seine vergänglichen Forderungen gebunden ist, zu geben hat, wenn sie wirklich der ewigen und gültigen Gestalt der deutschen Kunst und Dichtung und damit auch des deutschen Reiches in seiner zugleich verinnerlichten und sichtbaren Ausprägung dienen will.

Das „Innere Reich" hat in diesen zwei Jahren nicht nur die wesentlichsten unter den älteren deutschen Dichtern zu Wort kommen lassen oder in Darbietungen gewürdigt — Rudolf G. Binding, Paul Ernst, Kolbenheyer, Schäfer, Strauß und Stehr, Hans Grimm, Ernst Wiechert, Agnes Miegel und Wilhelm von Scholz, — es hat mit viel Erfolg gerade junge, noch unbekannte Autoren gesucht und zu finden gewußt, die heute schon aus dem Bilde der jungen deutschen Dichtung nicht wegzudenken sind, wie den jungen Südtiroler Franz Tumler, den Norddeutschen Ringleb. Um die Lyrik, die es ja heute nicht leicht hat, bemühte man sich ganz besonders, in diesen Heften erschienen zuerst die ergreifenden „Briefe der Gefallenen" von Eberhard Wolfgang Möller, der aufsehenerregende Sonettenkranz Josef Weinhebers. Sonderheft, die dem Süden, der deutschen Dichtung jenseits der Grenze, dem niederdeutschen Raum (Moritz Jahn, Martin Luserke) gewidmet waren, zeigten neue Zusammenhänge; in regelmäßiger Folge erschienen Landschaftsdarstellungen deutscher Dichter, Selbstdarstellungen bildender Künstler mit reichem Bildschmuck. Nicht zu vergessen sind auch die klaren, eindeutigen, kritischen Stellungnahmen zu Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt und die Würdigungen großer Gestalten des deutschen und nordischen Geistes (Ranke, Stifter, Jean Paul, Heinrich Schütz, Hans Pfitzner, Knut Hamsun).

Man kann heute schon sagen, daß dem rückblickenden Betrachter dieser ersten Jahre nach dem nationalsozialistischen Aufbruch von 1933 diese Hefte ein sicheres, untrügliches Dokument sein werden dafür, daß deutscher Geist und deutsche Dichtung — weit entfernt davon, zu verdorren oder unterdrückt zu werden, wie es die Emigranten gern wahr haben möchten — im neuen Reich Pflege und Heimstatt hatten, ja daß ein reiches, blühendes Leben sich entfaltete. Um diese neue Entfaltung hat ganz gewiß das Zeitschriftenheft „Das Innere Reich" nicht geringe Verdienste, deren Herausgeber mit untrüglichem Spürsinn für das Wertvolle und Beständige prüften, wählten und zur Veröffentlichung brachten. Die vier bisherigen Bände sind Zeugen eines klaren Wollens und einer sicheren Zielsetzung, sie geben dem Leser reichen Gewinn, wie er eben nur aus Echtem, aus wahrhaft Schöpferischem erwachsen kann, — sie leiten hin zu den Quellen, aus denen sich unser Volk immer wieder erneuert und helfen mitbauen am Neuen Reich, das wie das Ewige Reich der Deutschen immer zugleich Innerlichkeit und Macht, Besinnung und Tat, Wirklichkeit und Ueberwirklichkeit in sich umfaßt und zur höheren Einheit gestaltet.

Stimmen aus der Germanenzeit

„Erste volkstümliche Zeitschrift für Germanenkunde" sollten diese im Verlag K. F. Koehler, Leipzig, herausgegebenen Monatsblätter sein und werden, die einer der ehrwürdigsten Vorkämpfer für nationale Vorgeschichtsforschung, Wilhelm Teudt, im Jahre 1929 begründete.

Von jeher war seit Erwachen des wissenschaftlichen Sinnes für vor- und frühgeschichtliche Zeitläufe die Germanenkunde — vielleicht zu gut gemeint und viel zuviel — Gegenstand hoch- und tiefgelehrter Betrachtung und polemischer Auseinandersetzung gewesen. Und leider zu offensichtlich und abschreckend haftete diese Bemühungen, die auf eine wunderliche und oft verpfuschte Weise Natur- und Gräberforschungen mit trockenster Stubenarbeit mengten, das lichtlose Grau der Theorie an, wie auch mannigfaltige gelehrte Eigenbröteleien einer volkstümlichen Vorgeschichtswissenschaft viel Abbruch taten. Als in der Zeit des trostlosesten Irr- und Leerlaufs des Geisteslebens die Herausgeber mit dem rein ideellen Unternehmen dieser Monatshefte auf den Plan traten, standen ihnen neben der Ueberzahl der Unwissenden und Gleichgültigen einerseits jene volksfremden „wissenschaftlichen Autoritäten" gegenüber, die seit Jahrzehnten eine systematische Fälschung und Trübung unseres vorzeitlichen Geschichtsbildes betrieben, und andererseits jene Fachkreise, die aus geistigem Hochmut und Standesdünkel jeglichen Versuch, echte „Wissenschaft" in das Volk hineinzutragen, ablehnten. Stärker und zäher aber als alle diese greifbaren und von Fall zu Fall zu bekämpfenden Widerstände war jene aus vielerlei Quellen der Arglist und Beschränktheit gespeiste „Barbarenlüge", die überall und gerade in den geistigen Schichten, die von dieser neuartigen Zeitschrift neben der Fachwelt erfaßt werden sollten, jede tiefere Erkenntnis des Lebens- und Kulturstandes unserer Altvorderen verbaute. Gegen diese ungeheuerliche Fälschung ist die Zeitschrift „Germanien" furchtlos und treu Sturm gelaufen in den Jahren, wo jeder Versuch einer Richtigstellung und Ehrenrettung der germanischen Ueberlieferung als lächerlich gebrandmarkt wurde. Die deutsche Wende brachte auch ihr die Rechtfertigung und breite Anerkennung, die dem Wirken Wilhelm Teudts und seiner Mitstreiter zukam.

Jetzt, im Frühjahr 1936, ist „Germanien" erneuert und auf eine breitere Grundlage gestellt worden: Herabsetzung des Jahresbezugspreises und dennoch Steigerung der redaktionellen und verlegerischen Leistung! Aus den uns geschlossen vorliegenden Heften des 6. Jahrganges 1935 und den vier ersten Heften des laufenden geht eindeutig hervor, daß sich diese Zeitschrift auch in Zukunft behaupten wird in weiterer Erfüllung der Forderung des Führers, „die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht zu pflegen als unversiegbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten."

Im Anhang geben wir eine kurze Lese aus dem riesigen Arbeitsbereich der Zeitschrift, die „alles Germanische, die ganze Vorzeit unseres Volkes und das Weiterleben des Ahnenguates in der Gegenwart" umfassen will: Dir. Wilh. Teudt: Die Bedeutung der germanischen Burgen. — Prof. Dr. Georg Kuschan: Altgermanisches in Kult und Volkstum des deutschen Volkes. — Prof. Dr. Riem? Jahresanfang im Norden und in den Mittelmeerländern. — Prof. Dr. Hermann Wirth: Vom Ursprung und Sinn des Hakenkreuzes. — William Anderson, Lund: Kultbeziehungen vom germanischen Norden zum arischen Asien. — Prof. Dr. J. Strzygowski: Indoarisches in der deutschen Landschaftskunst. — Prof. Dr. Hans F. K. Günther: Die Auflösung der germanischen Rassenpflege durch das mittelalterliche Christentum. — Gisela von Laur, Dresden: Tuscania. Der Einbruch germanischer Kunst in Italien. — Dr.-Ing. Friedrich Saefkel, Heide: Herd- und Hochsäulen im altnordischen Haus als Träger alter germanischer Glaubensvorstellungen. — Albert Becker, Heidelberg: Von Wodan und St. Michael zu Dagobert, dem Schutzgeist des Pfälzer Bauerntums. — Hermann Harder, Berlin: Queste und Kettenkreuz. — Prof. Dr. Hennig, Düsseldorf: Germaniens Anteil am vorgeschichtlichen Handel. — Prof. Dr. J. Hoppmann, Leipzig: Ortungsuntersuchungen. — Dr. Albert Schröder, Leipzig: Schmiedeeiserne Beschläge auf Kirchentüren in Mitteldeutschland.

E.

Zwischen Wort und Schweigen

Horch, wie die Grillen geigen!
Horch, wie die Amiel klagt!
Aber warum sie schweigen,
Das bleibt ungesagt.

Ist das Leise das Echte —
Ist es das Tiefere nicht?
Erfüllt sich im Sammet der Nächte
Nicht das demantene Licht?

Duft von erblühenden Zweigen,
Süße aus stummem Gesicht . . .
Zwischen Wort und Schweigen
Schwebt alles wahre Gedicht.

Wilhelm Pleyer.

Kampf um natürliche Weltordnung

Die deutsche politische Monatsschrift, wie sie vorbildlich in innerer Haltung und äußerer Form zugleich, in dieser Zeitschrift („Volk und Reich"-Verlag G. m. b. H. Berlin W. 9) seit einem Jahrzehnt erscheint, bedarf keines Beweises ihrer Notwendigkeit mehr. Wenn sie seit Beginn und in stetiger Ausweitung ihrer Aufgaben für die natürliche Ordnung der Völker kämpfte und auf eine einzigartige Weise die politische Anschauung der Gegenwart, sowie zur Vertiefung der politischen Belehrung setzte, so hat sie in den Jahren ihres Bestandes in der schwersten Nachkriegsnot unseres Volkes die härteste Prüfung bestanden, die eine völlisch verantwortungsbewußte geistige Kampfgemeinschaft in einer Welt von Widerständen, Rückschlägen und Demütigungen erfahren konnte.

Nicht ohne innere Bewegung gedenken wir heute, in der Zeit der Wiedererstarkung der Nation, jener unablässig mahnenden und aufklärenden Stimmen, die aus diesen Blättern Monat für Monat jedem Wandel des Weltgeschehens Rechnung tragend, zur politischen Besinnung und Selbsterziehung der Deutschen auftreten. Heute wissen wir es mehr denn je zu würdigen, wenn diese Zeitschrift, eine unter härtestem Druck geschmiedete politische Waffe, eine noch breitere und wichtigere Klinge einzieht und, getragen von dem geeinten politischen Willen der Nation, unmittelbar in das politische Weltgetriebe eingreift. Die Periode der Darstellung politischer Zustände und Möglichkeiten und der Erinnerung und Mahnung ist für „Volk und Reich" nach dem Vorliegen einer geschlossenen Bearbeitung sämtlicher deutscher Reichsgrenzen und ihrer Volk- und Raumprobleme im wesentlichen abgeschlossen. Der Wandel der außenpolitischen Gestalt und Bewegung des Reiches und die stetig wachsende Anteilnahme des gesamten politisch erwachten Volkes an den Fragen der europäischen Ordnung und des Friedens erfordern „einen gesteigerten Einsatz inhaltlicher und methodischer Mittel der politischen Werbung". Wir heben aus der Ankündigung des 11. Jahrganges noch hervor: „Die Zielsetzung der Politischen Monatshefte „Volk und Reich" wird im kommenden Jahrzehnt die gleiche sein. Aber die Aufgabe ist in ihrem Ausmaß und in ihren Möglichkeiten weit größer geworden. Reich und Volk ringen in einer unerhörten Anspannung der Kräfte um die außenpolitische Freiheit. In diesem Ringen hat das Reich die ersten großen Erfolge eingebracht. Damit ist neben dem Einsatz im inneren Aufbau des Reiches auch das Bewußtsein der Verpflichtung gegenüber Stellung und Aufgabe Deutschlands in der Mitte Europas lebendig und stark geworden."

Mit dieser Verschärfung der polemischen Seite und Verbreiterung der politischen Forderungen geht notwendig eine äußere Vermehrung des in jeder Folge gebotenen Materials einher. Wie der Verlag weiter betonte und bereits erfolgreich in die Tat umsetzte, entsprach es den gesteigerten Forderungen an „Volk und Reich", wenn ab 1936 die Zeitschrift „unter Einbeziehung der bisherigen Beihefte in die Monatshefte inhaltlich ausgebaut, das Format vergrößert und damit auch die Voraussetzung geschaffen wurde für eine wirkungsvollere Bild- und Kartenausgestaltung der Hefte und für eine vermehrte und verfeinerte Anwendung der in den Zeitschriften und Bücherveröffentlichungen des Volk und Reich-Verlages entwickelten Methoden politischer Darstellung."

So geht „Volk und Reich" in das zweite Jahrzehnt — Rufer im Streit und Bildner an der höheren Zukunft der Nation.

wyn.

Um Frieden und Sicherheit. Im Verfolg der von der „Europäischen Revue" (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart) veranstalteten Diskussion der Probleme europäischer Zusammenarbeit ergreift im Aprilheft dieser Zeitschrift der ungarische Außenminister von Kánya das Wort zu dem Thema: „Organisation der Sicherheit und Organisation des Friedens." Im gleichen Heft setzt Freiherr von Rheinbaben die Erörterung des deutsch-französisch-englischen Verhältnisses fort. Ferner: Richard von Kühlmann „Weltprobleme um Aegypten", Lino Novás Calvo „Literarische Strömungen in Spanien".

„Volk im Werden." (Monatsschrift für Kulturpolitik; Armanen-Verlag, Leipzig.) Karl Richard Ganzer (Mitglied des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands), eröffnet das Aprilheft mit dem Beitrag: „Vom Wesen der Revolutionen." Der Aufsatz arbeitet den wesenhaften Unterschied zwischen den auflösenden und aufbauenden Revolutionen heraus; jene sind von unpolitischen beziehungsweise ideologien artigen, diese unterstehen den strengen politischen Gesetzen der gerichteten Ordnung und der Disziplin der Führung.

„Volk und Rasse", Monatsschrift (Verlag J. F. Lehmann, München 2 SW.), betrachtet in seinem Eröffnungsbeitrag die „Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen vom Rassestandpunkt aus. Viele Bilder von Olympia-Sportlern begleiten diese einleuchtenden Ausführungen. Staatsminister i. R. Dr. Hartnacke, der hartnäckige Warner vor dem drohenden Volksschwund, zeigt an Hand mehrerer Schaubilder in einem Beitrag „Das deutsche Volk ist vom aufgeschobenen Tode" in erschreckender Deutlichkeit, daß schon in näherer Zukunft die Geburtenlinie unseres Volkes unter die Millionengrenze sinken, die Sterbelinie dagegen sich auf fast 2 Millionen steigern wird.

E. G. Kolbenheyer

„Das Ziel ist Europa"

München, die Hauptstadt der Bewegung, verlieh, wie wir bereits berichteten, den Literaturpreis für das Jahr 1936 dem Dichter und Philosophen E. G. Kolbenheyer, der zu den großen, weit über unsere Zeit hinaus wirkenden geistigen Führern unseres Volkes zählt. Aus diesem Anlaß bringen wir aus seinen im Albert Langen-Georg Müller Verlag in München erschienenen denkerischen Werken einige außerordentlich aktuelle Betrachtungen, die für unsere Leser von besonderem Interesse sein dürften.

Daß Europa zu einem Frieden kommen wird, ist zu erhoffen; Frieden zu suchen, ist ihm Lebensnotdurft geworden. Der Friede wird keiner Ideologie folgen, er wird mit Naturnotwendigkeit erwachsen. Ideologie unterscheidet sich von schöpferischer Idee: ihr mangelt die innere Anschauung des Naturgeschehens.

*

Wir müssen unsere Kräfte sammeln und den Mann und Mut nicht sparen, wie es im Eide der alten Landsknechte geheißen hat. Denn wir in Europa, die wir nicht gesiegt haben, die wir nicht gesichert sind und belogen, betrogen und bis aufs Letzte ausgeplündert wurden, wir in Europa sind vorerst auch in der Lebenslage das zu erkennen, was den Bestand der Rasse durchsetzt, wir sind bereitgemacht, dafür zu leiden und zu kämpfen, weil wir zu allernächst und zuallererst die Nötigung zur neuen Daseinsform erleben. Wenn je, so hat das deutsche Volk heute eine menschheitliche Berufung zu erfüllen.

*

Als erste Befreiungstat für ein neues Europa und dessen Lebensbestand muß das schwerste Bollwerk der überlebten Welt des diplomatischen Denkens und weltwirtschaftlichen Handelns fallen, das Diktat von Versailles.

*

Ein Europa wehrhafter, d. h. verteidigungsfähiger Völker ist biologisch etwas anderes als ein militaristisch niedergehaltenes und erstarrtes Europa. Wehrhaft ist ein Volk, wenn es imstande bleibt, die ihm anerwachsenen Lebensgüter mit eigenen Machtmitteln zu verteidigen; militaristisch ist ein Volk, wenn es gewaltsam Lebensgüter zu erlangen und zu erhalten strebt, die es kraft seiner eigenen Vitalität nicht besäße und deren es nur durch Niederhaltung eines oder mehrerer Völker, also auf Kosten fremden Lebensgutes, habhaft werden kann.

*

Nur wenn jedem Volke die Freiheit belassen bleibt, seinen Lebensbestand zu wahren, wird auch jene volkseigene Entwicklung gesichert, aus der die kulturellen Leistungen erwachsen, die den Fortbestand des übervölkischen, des menschheitlichen Lebens sichern.

*

Die deutsche Freiheitsbewegung unserer Tage ist abermals eine vorkämpferische geworden. Sie gehört dem großen europäischen Ringen an, das sich seit Weitestem Jahrhunderte hin wechselnden Kampflagen zwischen den von mittelländischer Artung bestimmten Völkern und den nordisch-germanischen Völkern abspielt. So führte das deutsche Volk heute seinen Befreiungskampf nicht nur um seine eigene Befreiung, sondern um die tauglichere Neugestaltung europäischen Lebens.

*

Wir dürfen uns eine Frage, die an die Wurzel alles Heiles gegen uns greift, nicht leicht machen, am wenigsten dadurch, daß wir uns selbst erniedrigend aufgeben. Wenn wir gerade diese Frage: weshalb konnten wir, als seien wir Barbaren, so tief gehaßt werden — richtig erfassen und durchdringen, werden wir uns jener Lebensgewißheit edler, deutscher Art ohne Selbstüberhebung und Selbstzerknirschung freier bewußt.

Vom „Handbuch der Kulturgeschichte", das bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. in Potsdam erscheint, liegt jetzt der dritte Band abgeschlossen vor. Der bekannte Züricher Universitätslehrer Prof. Dr. Emil Ermatinger behandelt in seiner „Deutschen Kultur im Zeitalter der Aufklärung" eine der bedeutendsten Perioden der neueren Geistesgeschichte. Die Unsumme der Kulturerscheinungen eines auf vielen Gebieten unerreicht fruchtbaren Jahrhunderts ist hier mit bewundernswerter Geistesschärfe und einer vorbildlichen Gestaltungskraft zu einem großartigen Bild des deutschen Geistes und Lebens in allen seinen Höhen und Tiefen, mit allen seinen Verästelungen bis zur eingehenden Schilderung des damaligen bürgerlichen Alltags klar und überschaulich zusammengefaßt worden. Hand in Hand mit der glänzenden textlichen Darstellung geht die Illustrierung des Werkes, die nach Zahl und instruktivem Wert der Abbildungen einem Bilderspiegel des deutschen Lebens im 18. Jahrhundert gleichkommt und durch Faksimilia wichtiger Dokumente ergänzt wird. Ermatingers Werk vermehrt das „Handbuch der Kulturgeschichte" um einen wesentlichen Teil.

„Blödester Hurrapatriotismus"

So bezeichnet der Reichskriegerbund in einer im „Kyffhäuser" veröffentlichten Erklärung eine gewisse Sorte neuer Jugendbücher, worin auf Grund der wiedererstandenen Wehrfreiheit eine Konjunktur verlogenster Kriegsromantik zum Ausdruck kommt. In der Tat mehren sich die Bücher, deren peinliche Merkmale schauerliche Schilderungen ohrenbetäubenden Schlachtenlärms sind, und oft kann man ohne weiteres erkennen, daß die Feder ein Mann geführt hat, der das Kriegserlebnis aus zweiter Hand, also wiederum aus Büchern hat.

Wer das Kriegserlebnis hat, schreibt und gestaltet ganz anders als diese Konjunkturschreiber, die ihre Einbildungskraft künstlich erhitzen und dann Dinge zu schildern beginnen, die mit dem eigentlichen Wehrcharakter des Frontsoldaten so gut wie nichts zu tun haben. Märchenerzähler des Weltkrieges, die brauchen wir weiß Gott nicht mehr, denn das Fronterlebnis ist in einer Reihe großer Dichtungen für immer gestaltet und überdauert in diesen Büchern alle Zeiten.

Es ist die rechte Zeit, daß der Reichskriegerbund sich gegen diese Sorte Jugendliteratur wendet, die dem Frontsoldaten etwas andichtet, was es im Felde nie und nimmer gegeben hat.

Mehr Neuauflagen als Erstdrucke

In allen Abteilungen des deutschen Schriftums hat die Zahl der Neuauflagen eine bedeutend größere Steigerung erfahren als die der Erstauflagen. Die Steigerung beträgt nicht weniger als 33,7 v. H., also fast fünfmal soviel wie bei den Erstauflagen. Das pädagogische Verlagswerk hat dabei, wie Ludwig Schönrock im Börsenblatt mitteilt, die stärksten Rückgänge erfahren. Dafür hat die Unterhaltungsliteratur großen Auftrieb erhalten. Das reichhaltige Schrifttum aus den Gebieten der Technik, des Handels, des Handwerks und des Verkehrs, das einst die 3. Stelle im gesamten Verlagsschaffen einnahm, ist sehr zusammengeschmolzen. Es steht nach tiefem Fall aber schon wieder an 5. Stelle. Diese Zunahme ist mit Hilfe des technischen Buches erreicht worden, das infolge vielseitiger Fortschritte und Erfindungen einen gewissen Bedarf anmelden konnte. Natürlich hat der Verlag geschichtlicher Werke großen Anstoß erfahren. Nur die Kunst- und Kulturgeschichte haben noch einen schweren Stand auf dem Büchermarkt.

Aus der Urzeit unserer Nation

„Altgermanische Ueberlieferungen in Kult- und Brauchtum der Deutschen."

Von Dr. Georg Buschan. Preis: Kart. 6,60 RM., Lwd. 7,80 RM.

Der bekannte Forscher bringt in diesem Buch eine große Anzahl alter Sitten und Bräuche zur Darstellung. Er gibt uns Einblick in die religiösen Anschauungen unserer Urvätern, in die Welt der Götter und Dämonen, er berichtet von religiösen Feiern und Opfern, von den Jahreszeiten, vom Alltag. Ueberall wird deutlich, wie sich germanisches Wesen in den alten Volksbräuchen erhalten hat. Man sieht immer wieder, wie die christliche Kirche auf das alte Brauchtum zurückgegangen ist und sich besonders bei der Gestaltung ihrer Feste angepaßt hat. Daneben zeigt sich, daß bis in unsere Zeit noch rein germanisch-heidnische Bräuche sich erhalten haben. Das Buch birgt eine reiche Sammlung volkstümlicher Quellen und Denkmäler und wird deshalb von jedem Volks- und Heimatfreund mit großer Freude aufgenommen werden. Es wird vor allem aber auch viele Volksgenossen, die der Volkskunde bisher wenig Verständnis entgegengebracht haben, zu diesem reichen Born deutschen Geistes hinführen.

„Germanenkunde."

Von Hermann Hofmeister. VIII und 256 Seiten, 121 Abb. und Karten, 8 Kunstdrucktafeln in farbigem Steifumschlag 5 RM., in Leinen 6 RM. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.

An die Stelle eines trockenen vorgeschichtlichen Berichtes, einer für viele kaum genießbaren Aktenstückfunde tritt die lebendige anschauliche Schilderung von Sitte und Brauch, von Familien- und Rechtsleben, Sittlichkeit und Frömmigkeit, Handwerk und Kunst unserer Ahnen. Nicht die Dinge stehen im Vordergrund, sondern die Leistungen, die aus ihnen sprechen, und die Menschen, von denen diese zeugen: Die Germanen selbst werden erfaßt. Die Spatenwissenschaft ist die Sprachwissenschaft, die Volkskunde wie die Rassenkunde, sie werden gleichmäßig herangezogen, um zur Erkenntnis altgermanischen Lebens und Wesens zu führen. Und doch ist bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit, mit der der Verfasser sein Werk gegangen ist, kein „gelehrtes" Buch entstanden, das nur dem Fachmann verständlich wäre. Nein, die Germanenkunde wendet sich an das ganze deutsche Volk. Auch die Bebilderung geht neue Wege. Es werden nicht zerbrochene Altertümer in ihrem heutigen Zustand gezeigt, sondern die ursprüngliche unversehrte Gestalt der Funde. Nur so treten die Leistungen unserer Vorfahren voll in Erscheinung.

„Indogermanen und Germanen."

Von Professor Dr. Walther Schulz, Halle/Saale. Mit 98 Abb. (VI und 104 Seiten), Großoktav. Kart. 2,40 RM Best.-Nr. 5244. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1936.

Das vorliegende, klar und leicht faßlich geschriebene, mit zahlreichen Abbildungen versehene Buch des bekannten Direktors der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle, stellt unter zwei Gesichtspunkten: Es bringt eine Uebersicht über die älteste Geschichte der europäischen Völker nordischen Blutes als eine Geschichte auf rassischer Grundlage und ist als Rückschau über das von der Forschung bisher Erarbeitete zugleich eine notwendige Ergänzung der vorliegenden Bücher zur Vorgeschichte. Sodann gibt es eine wissenschaftlich wohlbegründete Darstellung der Herkunft der indogermanischen Völker und der gemeinsamen Grundlagen ihrer Kulturen,

Ueberraschungen in den Gaugruppenspielen

Werder-Bremen und Eimsbüttel-Hamburg auf fremden Plätzen geschlagen

Wenn am Sonntag sechs Spiele der Gaumeister um die Deutsche Fußballmeisterschaft in den Gaugruppen I, III und IV durchaus programmäßig verliefen, so mußten sich die Favoriten der Gaugruppen II und III Werder-Bremen und Eimsbüttel-Hamburg Ueberraschungen erlauben. Werder ließ sich in Gleiwitz vom Schlesien-Meister Vorwärts-Rasensport mit 2:5 (1:1) hineinlegen und Eimsbüttel machte das Maß mit einer noch größeren Unlust Zeit voll, denn Stolp gewann gegen den Nordmarkmeister mit 1:0 (1:0). Das ist zu sagen, daß beide Spiele zu Recht von den Platzbesitzern gewonnen wurden, denn Stolp sowohl als Vorwärts-Rasensport spielten unter großem Einsatz während die Gäste Mangel an Durchschlagskraft im Sturm gezeigt ließen. Eimsbüttel und Werder spielten „schön", aber mit Schönheit kann man nichts gewinnen! Sämtliche vier Mannschaften haben also in der Gruppe II je ein Spiel verloren und eins gewonnen, so daß die Punktzahl völlig ausgeglichen ist. Eimsbüttel führt nach dem Torverhältnis vor Werder, denn die vielen Gegentore in Gleiwitz warfen Werder in der Torquote stark zurück.

Am Sonntag, dem 26. April, muß Werder im Altonaer Stadion gegen Eimsbüttel antreten, während Gleiwitz in Hindenburg auf Viktoria-Stolp trifft.

Verdienter Sieg der Gleiwitzer

Vorwärts Rasensport — Werder 5:2 (1:1)

Der Niedersachsenmeister Werder-Bremen hatte bereits am Freitag seine weite Reise nach Gleiwitz — übrigens nicht im Flugzeug, wie uns gemeldet wurde — angetreten, so daß die Mannschaft also frisch und ausgeruht am Sonntag in den schweren Kampf gehen konnte. Auch den nicht sehr großen Leistungen der Schiedsmannschaft aus Hamburg hatten die Bremer wahrscheinlich gehofft, keinen allzu gefährlichen und starken Gegner vor sich zu haben, aber wenn dieser Glaube in der Elf vorhanden gewesen ist, so mußte er im Spiel gegen Vorwärts-Rasensport sehr schnell schwinden. Die Gleiwitzer boten vor 6500 Zuschauern auf dem Jahn-Platz ihrer Heimatstadt eine Elf auf, die bis zum Schlußpfiff mit einem Kampfgeist und einem Einsatz bei der Sache war, gegen den Werder nicht aufkam. Gegen das Spiel in Hamburg waren die Gleiwitzer jedenfalls nicht wiederzuerkennen und so gewannen sie das Spiel gegen Werder verdient!

Der Sturm von Vorwärts-Rasensport war weitaus durchschlagkräftiger als der Werders und des weiteren setzten sich die Gleiwitzer, fürsorglich vom einheimischen Publikum angefeuert, auch kämpferisch kräftiger ein, während Werder die technisch bessere Leistung bot, im Sturm aber zu eng kombinierte und sich vor dem gegnerischen Tor nicht durchzusetzen verstand. Es mangelte auch diesmal wieder am Tschi-ho-ho Werders, es fehlte der Mann, der sich vor dem Gleiwitzer Tor energisch einsetzte!

Gelegenheiten zu Treffern waren für Werder genügend vorhanden, denn die Außenstürmer Heidemann und Freyse sorgten für gute und brauchbare Vorlagen, aber in der Mitte haperte es. Mayer war der einzige Mann in der Mitte, der sich kräftig einsetzte, aber Frank war als zweiter Mittelläufer zurückgezogen und nie zur Stelle und auch Tibulsky baute nur auf. So blieben drei Mann im Sturm, die bei der sicheren und wuchtig sich einsetzenden Gleiwitzer Abwehr nicht viel zu bestellen hatten. Diekhoff im Tor der Bremer bekam verhältnismäßig weniger Bälle zu halten als sein Gegenüber Mettke, der als Ersatz für Lopalla das Gleiwitzer Tor hütete, Hundt und Freytag waren in der Verteidigung gut und zuverlässig, nur Scharmann als rechter Läufer war nicht auf dem Posten und hatte auch Pech. Er verschuldete einen Foulelfmeter, der den Gleiwitzern ein Tor einbrachte und außerdem fabrizierte er noch ein Eigentor! Sonst war in der Bremer Läuferreihe kein schwacher Punkt, wenn auch die ganze Mannschaft nach der 4:1-Führung Gleiwitzens so nervös wurde, daß auch fast die ganze letzte Zusammenarbeit dabei verlorenging. — Gleiwitz hatte für den in Hamburg so versagenden Torhüter Lopalla den Erfasmann Mettke eingestellt, der sehr gute Leistungen zeigte. Die Verteidigung war umgestellt worden und zwar hatten Koppa und Kubus die Plätze getauscht. Beide Verteidiger waren sehr gut und hielten den Werdersturm infolge des zügigen Spiels gut. In der Läuferreihe fehlte Podra, für den der sonstige Mittelstürmer Adler rechter Läufer spielte. Der Sturm war ausgeglichen gut besetzt, er war schnell und schußkräftig und verfügte über ein tadellos flaches Spiel. Der schnelle Ballwechsel und das flotte Abspiel von Mann zu Mann bereitete den Bremern viele Schwierigkeiten.

Das Spiel begann bei bestem Wetter und guten Bodenverhältnissen mit einer leichten Ueberlegenheit Werders, da Gleiwitz sich vorerst nicht finden konnte. Bereits in der 5. Minute erwischte Mayer eine Vorlage Heidemanns, steuerte damit aufs Tor zu und schoß unhaltbar und wuchtig ein, ehe Kubus ihn stoppen konnte. Aber schon in der 11. Minute glich Rasensport aus. Eine Flanke von links nahm der Rechtsaußen Cyranek sauber auf und schoß zum 1:1 unhaltbar ein. Nach diesem Treffer kam Gleiwitz erst richtig in Fahrt, doch boten sich auch sie Werder verschiedene Torgelegenheiten, die gleichfalls nichts einbrachten. Bis zur Pause hieß es beim 1:1. Sofort nach der Halbzeit verschoß Gleiwitz einen Strafstoß und Werder verschenkte durch mangelnden Einsatz einige todsichere Torchancen. Eine Viertelstunde lag Werder fast ausschließlich vor dem Gleiwitzer Tor, aber Treffer wurden nicht erzielt! Dann machte sich Rasensport frei und wurde durch schnelle Angriffe der Außenstürmer sehr gefährlich. Nach etwa 27 Minuten prallte der Ball zweimal von Diekhoff ab, bis ihn der Gleiwitzer Pischjahr-wischte und aus etwa 8 Meter Entfernung einschoß. 2:1 für Gleiwitz.

Bereits drei Minuten später zappelte der Ball zum dritten Mal im Bremer Tornetz. Scharmann hatte Pischjak im Strafraum unfair angenommen und der Unparteiische Rußland-Dresden ahndete diesen Regelverstoß mit einem Elfmeter. Pischjak selber vollzog die reichlich harte Strafe mit einem wuchtigen Schuß in die äußerste rechte Toreck und stellte das Ergebnis auf 3:1 für Gleiwitz. Werders Hintermannschaft wurde nun nervös und das ganze Spiel der Bremer wurde zerfahren und ungenau. Scharmann hatte den Ball und wurde von Pischjak bedrängt. Der Bremer wollte den Ball an Diekhoff zurückspielen, setzte das Leder aber zu hart und schoß ins eigene Tor. 4:1 für Gleiwitz in der 40. Minute. Eine Minute später holte sich Mayer den Ball von der Mittellinie, ging auf und davon, umspielte den ihn angreifenden Verteidiger Kubus elegant und schoß aus vollem Lauf zum zweiten Bremer Gegentreffer ein. Das war ein kleiner Lichtblick für die Bremer Elf, aber die Niederlage war bereits besiegelt, zum Ausgleich und Sieg waren keine Chancen mehr vorhanden. Es wurde zwei Minuten später durch das fünfte Tor der Gleiwitzer unterstrichen, als Breitkopf die Bremer Verteidigung ungehindert umspielte und einen Kernschuß losließ, der das 5:2-Endergebnis erbrachte. Gleich darauf war Schluß und der Jubel der Gleiwitzer Zuschauer, die während des Spieles schon ihre Mannschaft ständig anfeuerten und mit Sprechchören unterstützten, steigerte sich zu einem Siegestaumel. Die zahlreichen Gleiwitzer Spieler wurden auf den Schultern ihrer Anhänger in die Kabinen getragen.

ZÜNDAPP Sport 500
2 Vergaser, 2 Zylinder, kopfgesteuert, Hand- u. Fußschaltung, jetzt lieferbar, nur RM. 1350.-
General-Vertr.: Peltzer, Georgstr. 64

Schwacher Hamburger Sturm

Eimsbüttel verlor in Stolp 0:1

Viktoria Stolp, der Fußballmeister des Gaues 2, brachte es vor 6000 Zuschauern in seiner Heimat fertig, den Nordmarkmeister, TV. Eimsbüttel, mit 1:0 (1:0) zu schlagen. Der Sieg war zwar dem Spielverlauf und den Torchancen nach nicht verdient, er wurde aber von den Pommernmännern mit einer großartigen Energieleistung im wahrsten Sinne des Wortes erkämpft. Die Norddeutschen hatten während des ganzen Spiels klare Vorteile. Sie spielten technisch schön, bauten ihre Angriffe geschickt auf, schafften aber immer wieder an der harten, doch fairen Stolper Abwehr. Eimsbüttel hatte zwar für Ahlers und den linken Läufer Reuter Ersatz einstellen müssen, verschenkte sich aber den Sieg durch zu harmloses, überfeinertes engmaschiges Stürmerspiel. Ganz anders arbeitete der Pommernmeister. Durchweg lag die Elf in der Abwehr. Bot sich ihrem Sturm aber eine Durchbruchschance, war es im norddeutschen Strafraum stets gefährlich. In der 34. Minute fiel das Siegtor. Eine Flanke von links nahm der Stolper Halbrechte Graz geschickt an, gegen seinen harten Schuß war Boehlke machtlos. Trotz andauernder Ueberlegenheit der Gäste blieb es bei diesem Stande. Viktoria Stolp hatte seine erfolgreichsten Spieler in dem linken Verteidiger Albrecht und dem Mittelläufer Lewand. Bei Eimsbüttel gefielen der Nationalspieler Stührk und Mittelläufer Lübecke am besten.

*

Die dritte, allerdings weniger große, Ueberraschung in den Meisterschaftsspielen gab es in der Gruppe IV, wo sich der „Geheimtip" SV. Waldhof gegen den FC.-Hanau 93 mit einem 0:0 zufrieden geben mußte. Dem SV.-Waldhof merkte man noch die schweren Osterspiele in Berlin an, die die Niederlage in ein etwas besseres Licht rücken. Alle anderen Spiele endeten mit den erwarteten Ergebnissen. In der Gruppe I empfing der Berliner SV. 92 den Sachsenmeister Polizei SV.-Chemnitz. Die Polizisten mit ihrer Schußtanne Helmchen gewannen sicher mit 4:1 (1:0), ebenso Schalke 04, der in Königsberg auf Hindenburg-Allenstein traf und mit dem gleichen Ergebnis erfolgreich war. Die Polizisten werden für den deutschen Meister ein schwerer Gegner sein. Im Gruppe III schlugen die Stuttgarter Kickers den Südwestmeister Wormatia-Worms knapp, aber verdient mit 3:2 (2:0), während der 1. SV.-Jena auch auf eigenem Platz gegen den 1. FC.-Nürnberg nichts ausrichten konnte und glatt 1:5 (0:2) unterlag. In der Gruppe IV wurde Fortuna-Düsseldorf mit dem Kölner ClFR. wie erwartet sicher mit 2:0 (1:0) fertig.

Waldhof büßt einen Punkt ein

SV. Waldhof — FC. Hanau 0:0 (0:0)

Dem badischen Meister, SV. Waldhof Mannheim, stechen noch die schweren Osterspiele in den Knochen, als er in Hanau gegen den Nordhessen-Meister, FC. Hanau 93, antrat. Die Mannheimer enttäuschten vor allem im Sturm, wo Siffling halblinks spielte. Ganz ausgezeichnet war hr kaum zu schlagende Torwart Dranß, der allerdings vom Mittelläufer Hermann und der sicheren Verteidigung wunderoll unterstützt wurde. Hanau 93 wuchs in diesem Kampfe über sich hinaus. Das Abwehrdreieck mit Sommrein im Tor hielten den Waldhof-Sturm jederzeit sicher, zumal Mittelläufer Wießenborn der Mannheimer Schußtanone Schneider wie ein Schatten folgte. Im Angriff gefielen Willfuhr und Philippi am besten. Kerz und Schmidt enttäuschten dagegen. Dem Spielverlauf nach war das torlose Unentschieden verdient, den Torchancen nach wäre ein Sieg Hanaus nicht unverdient gewesen. Eine Minute vor Schluß brach Siffling durch, seinen Schuß ließ Dranß passieren; doch Schiedsrichter Bäcker-Ludwigshafen erkannte das Tor wegen Abseits nicht an.

Glücklicher Sieg der Fortunen

Fortuna Düsseldorf — ClFR. Köln 2:0 (1:0)

Von den Düsseldorfer Fortunen, die 1933 durch wundervolles zweckmäßiges Angriffsspiel ohne Gegentor zur deutschen Meisterschaft kamen, ist nicht mehr viel übriggeblieben. Der Sturm ist heute Fortunas schwächster Mannschaftsteil, überaus stark und zuverlässig sind aber Läuferreihe und Verteidigung. So kommt es, daß auch heute noch Mannschaften ohne ausgesprochen durchschlagskräftige Stürmer den Düsseldorfern unterliegen. Auch in Köln waren die 8000 Zuschauer von dem Spiel der Fortunen enttäuscht, mußten aber mit ansehen, wie der Kölner ClFR. trotz vollkommen offenem Feldspiel an der starken Düsseldorfer Abwehr scheiterte und etwas unglücklich 0:2 (0:1) verlor. Man kann den Sieg des früheren deutschen Meisters als glücklich bezeichnen, er wurde aber mit zehn Leuten — Mittelstürmer Heibach wurde vor der Pause verletzt und schied aus — auf Grund der ausgezeichneten Abwehrleistung verdient. Das Spiel hatte nur wenig Höhepunkte. Bereits in der 3. Minute glückte dem Halblinken Zwolanowski, der einen Fehler des Kölner Verteidigers Frank ausnutzte, das Führungstor. Bis zur Pause verlief der Kampf vollkommen offen. Später waren die Kölner sogar etwas überlegen. Aber Janes dirigierte als rechter Verteidiger das Düsseldorfer Abwehrspiel derart geschickt, daß es bei der 1:0-Führung blieb. In der 63. Minute, als Köln im Angriff lag, nutzte der Halbrechte Wiegold eine Uneinigkeit der gegnerischen Verteidigung mit einem unhaltbaren 16-Meter-Schuß aus. Fortuna führte 2:0 und an diesem Stand änderte sich bis zum Schluß, auch als Pesch einen von ihm selbst verschuldeten Strafelfmeter sicher hielt, nichts mehr.

Schalke mußte in Königsberg kämpfen

Noch bis 10 Minuten vor Schluß stand das Spiel gegen Allenstein 2:1 — Endresultat 4:1

Der Favorit in der Gaugruppe I und Verteidiger der Deutschen Meisterschaft, FC. Schalke 04, gewann seinen zweiten Kampf in Königsberg gegen den Ostpreußenmeister Hindenburg-Allenstein mit 4:1 (2:1) bei weitem nicht so sicher, als das Ergebnis besagt. Rund 15 000 Zuschauer, darunter die Vertreter der Wehrmacht, der Behörden und der Partei, hatten sich zu diesem Spiel, das mit größter Spannung in ganz Ostpreußen erwartet wurde, eingefunden. Die Leistungen der Meister-elf entzückten alle, jedoch war es keineswegs so, daß die „Knappen" durch herrliches Zusammenspiel, wundervolle Ballbehandlung und prächtige Zusammenarbeit einfach die Ostpreußen an die Wand drückten. Die Allensteiner hatten sich von vornherein eine starke Abwehrtaktik als Richtschnur gelegt, und sie kamen damit auch zum gewünschten Ziel, denn bis 10 Minuten vor Schluß stand der Kampf erst 2:1 zugunsten der Meisterelf; und dabei war zu berücksichtigen, daß kurz nach dem Wechsel die Ostpreußen ihren ausgezeichneten rechten Verteidiger Kaminski verloren hatten und das schwere Spiel bis zum Schluß mit nur 10 Mann durchhalten mußten. Erst zu dieser Zeit, als Schalke mit dem dritten Tor seinen Sieg sichergestellt hatte, erlahmte der bis dahin eiserne und hoch anzuerkennende Widerstand der tapferen Ostpreußenmannschaft.

Bei der kritischen Beurteilung der Leistungen kommen selbstverständlich die Westfalen besser davon. Ihr unerreichtes feines Kombinationsspiel, ihr bestechendes Angriffsspiel überhaupt alle Belange der Technik und der Taktik, die sie aus dem Effeff beherrschen, räumten ihnen von vornherein die besseren Aussichten ein. Aber die Gäste hatten nicht mit einer so starken Abwehr und Verteidigung gerechnet. Die Ostpreußen, die zuweilen wiederum verteidigen mußten, fanden immerhin noch Zeit zu schönen Einzelvorstößen, wobei sie den durchaus verdienten Ehrentreffer erzielten. Leider beeinträchtigte der sehr kleinliche Schiedsrichter Bartz-Stolp den guten Gesamteindruck des Kampfes.

Es vergingen fast 20 Minuten, bis Schalke das Führungstor erzielen konnte. Der Linksaußen Urban hatte sich schön durchgespielt, den Ball hereingegeben, wo Gellesch nur ein Bein zu bewegen brauchte, um das Leder über die Linie zu dringen. Die „Knappen" waren weiter überlegen, und es überraschte ziemlich, als in der 30. Minute die Ostpreußen den Ausgleich erzwingen konnten. Der Halblinke Michalczyk brachte einen Weitschuß gutplaciert an, so daß Mellage im Schalke-Tor das Nachsehen hatte. Stürmischer Jubel belohnte den Erfolg der Hindenburg-Mannschaft; aber in der 42. Minute gingen dann die Gäste nochmals in die vollauf verdiente 2:1-Führung. Ein Fehler des linken Verteidigers gab Kallmitzki Gelegenheit, Glowka aus dem Tor zu locken, und Urban brachte den Ball über die Linie. Nach dem Wechsel spielte Schalke mit noch größerem Einsatz. Die Folge war, daß die Ostpreußen nunmehr vollkommen auf die Verteidigung angewiesen waren.

Zu dem kam noch das Mißgeschick, daß in der 12. Minute der bis dahin ausgezeichnete Verteidiger Kaminski mit einer schweren Knieverletzung nach einem Zusammenprall mit Kallmitzki vom Platze getragen werden mußte und nur noch 10 Ostpreußen dem übermächtigen Gegner standhalten mußten. Die mit größter Aufopferung angelegenheiten Allensteiner verhinderten jedoch lange Zeit weitere Erfolge der Westfalen. Schalke schraubte zwar insgesamt das Ekennerhältnis auf 7:2 zu seinen Gunsten, aber die Früchte des überlegenen Spiels erntete die Meisterelf erst 10 Minuten vor Schluß, als der erlahmte Widerstand der Ostpreußen endgültig gebrochen werden konnte. Kallmitzki hatte den Vorsprung auf 3:1 bis zu diesem Zeitpunkt erhöht. Wenige Sekunden vor dem Abpfiff konnte Kuzorra durch Kopfball den vierten Treffer erzielen.

Beide Mannschaften spielten in den vorgesehenen Aufstellungen. Schalke nahm nach dem Wechsel eine kleine Umstellung im Sturm vor und war ging Szepan nach halbrechts. Die gesamte Mannschaft zeigte das erwartete große Können, jeder Mann füllte seinen Posten aus. Das einzige Tor konnte Mellage nicht verhindern. Bei den Ostpreußen war Kaminski bis zu seinem Ausscheiden der beste Mann. Ein besonderes Lob verdient die gute Läuferreihe und im Sturm der Halblinke Mohr.

Polizei-Chemnitz siegt 4:1 in Berlin

Pol. Chemnitz — Berliner SV 4:1 (0:1)

Das Meisterschaftsspiel der Gruppe 1 zwischen dem Berliner SV. 92 und Polizei-SV. Chemnitz endete mit einem überlegenen 4:1- (0:1)-Sieg des Sachsenmeisters. Der Kampf bot zwei ganz verschiedene Spielhälften. Im ersten Abschnitt waren bei beiderseitigem Kampf die Leistungen der Berliner immerhin eine Kleinigkeit besser, so daß ihr knapper 1:0-Vorsprung als verdient angesehen werden mußte. Nach der Pause änderte sich jedoch das Bild. Die Polizisten, die bis dahin besonders in der Abwehr einen sehr schwachen Eindruck hinterlassen hatten, fanden sich. Sie spielten allgemein energischer und kämpferischer und holten zum Schluß noch einen zahlenmäßig hohen Sieg heraus. Der Erfolg ist selbst in dieser Höhe nicht einmal als unverdient anzusehen, denn Brandenburgs Meister gab die Gelegenheit, zuhause einen Erfolg zu erzielen, im zweiten Spielabschnitt ganz aus der Hand.

Bei stürmischem Wetter und schwachem Sonnenschein hatten sich im SSC.-Stadion rund 10 000 Zuschauer eingefunden. Die Berliner hatten den starken Wind gegen sich, aber dessen ungeachtet lagen sie gleich im Angriff. Weggel im Sachsentor hatte zweimal großes Glück bei seiner Abwehr. Die Chemnitzer kamen erst nach langer Zeit besser ins Spiel, erzielten auch bis zur Pause 6:1 Ecken zu ihren Gunsten, jedoch wurde damit eine Feldüberlegenheit vorgetäuscht, die aber in Wirklichkeit nicht vorhanden war. Vielmehr blieb es bei diesen Vorstößen, die nicht einmal zu einem Zähler ausgewertet werden konnten. Das einzige Tor in der ersten Spielhälfte fiel in der 20. Minute nach einem feinen Angriff des Berliner rechten Flügels. Ballendat lenkte das Leder zum Mittelstürmer Simon, der unhaltbar einschoß. Nach dem Wechsel kämpften die Polizisten mit dem Einsatz aller Kräfte. Die Verteidigung war nunmehr auf voller Höhe. Die Berliner wurden dagegen immer schwächer und fielen schließlich unaufhaltsam auseinander. Bald nach Beginn mußte der verletzte Mittler vorübergehend ausscheiden, jedoch die zehn Sachsen erzielten in dieser Zeit sogar den Ausgleich. Einen Freistoß aus 30 Meter Entfernung setzte der Rechtsaußen Schneider mit ungeheurer Kraft ins Netz. Die Berliner kamen dadurch völlig durcheinander, und als in der 11. Minute Helmchen eine lange Vorlage erreichte, stand es 2:1 für die Sachsen.

Munkelt verwandelte in der 25. Minute einen Eckball mit dem Kopf zum 3:1. Die Berliner stellten nun um. Appel ging nach vorn, und der Linksaußen Simon zurück. Doch die Chemnitzer beherrschten nunmehr souverän ihren Strafraum. Mit ihren schwachen Schüssen konnten die Berliner Stürmer keinen Schaden mehr anrichten. Um so überlegener waren die Gäste, und in der 39. Minute konnte der von seinem Mittelläufer Reicherdt gut bediente Rechtsaußen Schneider mit überraschendem Schuß zum vierten Treffer einsenden. Eine ganz famose Leistung bot in diesem Spiel der Schiedsrichter Meißner-Schweidnitz.

Verdienter Sieg der Stuttgarter Kickers

Stuttg. Kickers — Wormatia Worms 3:2 (2:0)

Zwar schien die Sonne vom Himmel, als in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn der Augsburger Schiedsrichter Höchner den Kampf zwischen den Stuttgarter Kickers und Wormatia-Worms anpfiff, doch der Boden war naß und weich. Die Stuttgarter hatten zwei Ersatzleute einstellen müssen, sie zeigten aber die technisch bessere Leistung und hatten in ihrem durchschlagskräftigen Mittelstürmer Merz, der alle drei Tore schoß, einen überaus gefährlichen Sturmführer. In der 28. und 31. Minute ging der württembergische Gaumeister durch zwei schöne Tore von Merz mit 2:0 in Front. Nach dem Wechsel hatte Stuttgart weiterhin etwas mehr vom Spiel, doch in der 60. Minute verringerte Leiß den Vorsprung auf 1:2. Zehn Minuten später erhöhte wieder Merz auf 3:1 für Stuttgart und erst sechs Minuten vor Schluß kam Wormatia durch Halter zum zweiten Tor. Zum Ausgleich reichte es allerdings nicht mehr. Wie gesagt, Stuttgart wartete mit der besseren Gesamtleistung auf. Seine besten Spieler waren Mittelstürmer Merz und Mittelläufer Riebke. Wormatia-Worms, das ebenfalls mit drei Ersatzleuten antrat, hatte seine erfolgreichsten Leute im Torwart Eber, dem Mittelläufer Kiefer, Winkler und Fath.

1. SV. Jena unterliegt dem 1. FC. Nürnberg mit 1:5

Ein schwerer Platzregen, der etwa eine Stunde vor Beginn des Kampfes zwischen dem 1. SV. Jena und dem 1. FC. Nürnberg niederging, wirkte sich so sehr auf den Besuch des Spiels aus, daß nur etwa 10 000 Zuschauer auf dem Platz des Mitte-Meisters erschienen waren. Die Bodenverhältnisse waren nicht gerade gut. Der Club hatte in den ersten Minuten kein leichtes Spiel, da die mitteldeutsche Abwehr mit dem zunächst stark defensiv arbeitenden Mittelläufer Werner ein geschicktes Verteidigungsspiel vorführte. Erst in der 28. Minute fiel nach schönem Zusammenspiel von Gußner-Friebel-Spies durch Nürnbergs schußkräftigen Linksaußen das Führungstor der Gäste. Jehn Minuten später wurde eine Bombe Gußners zu kurz abgewehrt. Spies war zur Stelle und erhöhte auf 2:0 für den Club, der bis zur Pause leicht überlegen blieb. Nach dem Wechsel hatten zunächst die Mitteldeutschen etwas mehr vom Spiel. Werner setzte seine Augen geschickt ein, und in der 54. Minute hieß es durch Schippnick 1:2. Es dauerte aber nicht lange, bis der Club den Kampf wieder an sich riß. In der 61. Minute erhöhte Gußner, nachdem Spies' harter Schuß von der gegnerischen Verteidigung abgeprallt war, zum 3:1 für Nürnberg. Ein schönes Zusammenspiel zwischen Spies und Eiberger führte in der 73 Minute zum 4:1; drei Minuten später stellte der Mittelstürmer Schmidt nach einer großartigen Einzelleistung das Endresultat auf 5:1 (2:0) für Nürnberg. Der Club hatte seine besten Spieler in Dehm, Gußner und dem torhungrigen Spies. Auch Torwart Köhl, der allerdings nicht allzuviel beschäftigt wurde, konnte gefallen. Jenas erfolgreichste Leute waren der Rechtsaußen König, Mittelläufer Werner und Günther im Tor. Schiedsrichter Rührbein leitete das stets faire Spiel einwandfrei.

Bezirksliga-Meisterschaft noch offen

Der Bremer SV. spielt bei gleichwertigem Spiel gegen DFB. Oldenburg 3:3 (1:1)

Das Spiel der beiden Spitzenreiter VfB. Oldenburg und Bremer Sportverein, das am Sonntag in Oldenburg durchgeführt wurde, endete unentschieden 3:3 (1:1) nach hollen vom ausgeglichenen Leistungen. Also bleibt die Frage, wer Bezirksliga-Meister der Staffel Bremen-Nord wird, vorläufig noch offen. Der Bremer SV. hat noch einen Vorsprung von relativ einem Punkt vor den Oldenburgern, aber die Meisterschaft können die Bremer nur noch holen, wenn sie die beiden restlichen Spiele gegen Bremer Sportfreunde und Militär-SV.-Bremen gewinnen. Geht nur ein einziger Punkt dabei verloren, ist der VfB. Oldenburg auf Grund seines besseren Torverhältnisses Meister der Staffel Bremen-Nord. Die übrigen Spiele des Sonntags standen hinter dieser Begegnung zurück, da es sich hier nur noch um Positionskämpfe handelte. Der TV. Brema unterlag erwartungsgemäß gegen Sparta-Bremerhaven mit 2:5 (2:2). Woltmershausen verlor etwas unglücklich 2:3 (0:1) gegen Blauweiß-Grönesiegen und der Militär-SV.-Bremen holte sich mit einem sicheren 3:1-Siege die Punkte vom VfB. Lehe. Das Spiel Germania Leer gegen Stern-Emden fiel aus.

Ein Bild vom Treffen VfB. Oldenburg gegen BsV. Das Ausgleichstor des BSV.ers Niemeier am Schluß des Spiels. Aufn.: Bors

Ein gerechtes Ergebnis

VfB. Oldenburg — Bremer SV. 3:3 (1:1)

Den Kampf in Oldenburg bestritten beide Mannschaften in bester Besetzung, da zuviel auf dem Spiele stand. Der Wind wirkte sich in beiden Spielhalbzeiten günstig als Bundesgenosse aus und so war jeweilig die Elf überlegen, die mit dem Wind im Rücken kämpfte. Oldenburg hatte zuerst diesen Vorteil und schoß den ersten Treffer, den die Bremer aber noch vor der Pause ausgleichen konnten. Nach dem Wechsel zog Oldenburg wieder mit 2:1 in Front, der BSV. glich aus und nachdem die Residenzler den dritten Erfolg gebucht hatten, fiel schließlich zum drittenmal der Ausgleich für die Blau-Weißen. Der Ausgang gibt den Spielverlauf richtig wieder.

Glänzender Endspurt Spartas

Brema — Sparta 2:5

In Walle mußten die Einheimischen ihre letzten Hoffnungen zur Erhaltung der Bezirksligazuge-

Tabelle der Gruppenspiele

Gruppe I	Schalke	Chemnitz	Allenstein	B. S. V.	Spielz.	Tore	Punkte
Schalke 04		26.4. 17.5.	4:1 3.5.	4:0 10.5.	2	8:1	4 0
PSV. Chemnitz	26.4. 17.5.		4:1 10.5.	4:1 3.5.	2	8:2	4 0
Allenstein	1:4 3.5.	1:4 10.5.		26.4. 17.5.	2	2:8	0 4
B. S. V. 92	0:4 10.5.	1:4 3.5.	26.4. 17.5.		2	1:8	0 4

Gruppe II	Eimsbüttel	Werder	Gleiwitz	Stolp			
Eimsbüttel		26.4. 17.5.	3:0 10.5.	0:1 3.5.	2	3:1	2 2
Werder Bremen	26.4. 17.5.		2:5 3.5.	6:0 10.5.	2	8:5	2 2
Vorw. Ras. Gleiwitz	0:3 10.5.	5:2 3.5.		26.4. 17.5.	2	5:5	2 2
Viktoria Stolp	1:0 3.5.	0:6 10.5.	26.4. 17.5.		2	1:6	2 2

Gruppe III	Nürnberg	Wormatia	Stuttgart	Jena			
1. F. C. Nürnberg		26.4. 17.5.	2:0 10.5.	5:1 3.5.	2	7:1	4 0
Wormatia Worms	26.4. 17.5.		2:3 3.5.	3:1 10.5.	2	5:4	2 2
Stuttgart. Kickers	0:2 10.5	3:2 3.5.		26.4. 17.5.	2	3:4	2 2
1. S. V. Jena	1:5 3.5.	1:3 10.5.	26.4. 17.5.		2	2:8	0 4

Gruppe IV	Düsseldorf	Mannheim	Hanau	ClR. Köln			
Fortuna Düsseldorf		26.4. 17.5.	3:1 10.5.	2:0 3.5.	2	5:1	4 0
Waldhof Mannheim	26.4. 17.5.		0:0 3.5.	2:0 10.5.	2	2:0	3 1
Hanau 93	1:3 10.5.	0:0 3.5.		26.4. 17.5.	2	1:3	1 3
ClR. Köln	0:2 3.5.	0:2 10.5.	26.4. 17.5.		2	0:4	0 4

Gruppe I.

In Berlin: Berliner SV. 92 — Polizei Chemnitz 1:4 (1:0).

In Königsberg: Hindenburg Allenstein gegen Schalke 04 1:4 (1:2).

Gruppe II.

In Gleiwitz: Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen Werder Bremen 5:2 (1:1).

In Stolp: Viktoria Stolp — TV. Eimsbüttel 1:0 (1:0).

Gruppe III

In Stuttgart: Stuttgarter Kickers — Wormatia Worms 3:2 (2:0).

In Jena: 1. SV. Jena — 1. FC. Nürnberg 1:5 (0:2).

Gruppe IV

In Hanau: FC. Hanau 93 — SV. Waldhof 0:0.

In Köln: Kölner ClFR. — Fortuna Düsseldorf 0:2 (0:1).

Die Punktspiele am Sonntag

Bezirksliga Bremen-Nord

VfB. Oldenburg — BSV. 3:3
Brema — Sparta Bremerhaven 2:5
Woltmershausen — Blau-Weiß 2:3
VfB. Lehe — Militär-SV. Bremen 1:3
Germania Leer — Stern Emden ausgefallen

1. Bremer Kreisklasse

Stern — Blumenthal 2:3
Lesse — Schwachhausen 7:2
TV. Woltmershausen — Roland 0:1
Delmenhorster VfL. — Vegesack 1:1
Hemelingen — VfL. 17:0
Union — Verden 3:0

Fußballendspiele verlegt

Die Entscheidungsspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft sind um einige Wochen verschoben worden. Die für den 24. Mai angesetzten beiden Treffen der Vorschlußrunde finden nunmehr erst am 7. Juni statt. Das Entscheidungsspiel wird am 21. Juni im Olympia-Stadion in der Reichshauptstadt veranstaltet.

hörigkeit zu Grabe tragen. Für Brema ist es besonders traglich, da die Mannschaft mehr kann als der Tabellenstand aufweist. Sparta mit Mühe erzielt in der ersten Viertelstunde zwei Tore, muß sich aber bis zur Halbzeit den Ausgleich gefallen lassen. Nach der Pause wird der Kampf recht spannend, aber keiner Partei ist es vergönnt, zu Toren zu kommen. Die Gäste haben durch ihre körperliche Ueberlegenheit etwas mehr vom Spiel, können sich aber nicht durchsetzen. Man rechnet schon mit einem Unentschieden. Aber bei einem weiteren Angriff kommen die Gäste 2 Minuten vor Schluß zum 3:2. Vom Anstoß weg kommen sie zum vierten Tore. Wieder wird der Anstoß der Gastgeber abgefangen und schon heißt es 5:2. ff.

Für Woltmershausen wird es ernst

Woltmershausen — Blau-Weiß 2:3

In Woltmershausen lieferten sich beide Mannschaften einen spannenden Kampf, den die Gröpelinger verdient für sich entschieden konnten. Die Gröpelinger waren in der ersten Halbzeit die Besseren und drückten dieses auch durch die 1:0-Führung aus. Wenn nicht zahlreiche sichere Sachen ausgelassen worden wären, so hätte das Halbzeitergebnis höher lauten müssen. Der beste Teil der Blau-Weißen war die Läuferreihe.

Die Woltmershauser zeigten nicht immer die gewohnten Leistungen. Erst in der zweiten Halbzeit wurde alles hergegeben. Junghans und Vetter spielen vollkommen aus. Als Schau nach der Führung der Gröpelinger den Mittelläuferposten übernahm, fehlte er in der Verteidigung. Miegräfe sowie Vetter leisteten sich oft Schnitzer. Mackensen konnte keines von den Toren halten.

Woltmershausen nimmt den Wind zum Bundengassen und in den ersten Minuten gefährlich. Aber bald nahmen die Gäste das Heft in die Hand und spielen leicht überlegen. Immer drückender wird die Ueberlegenheit, aber Tore wollen nicht fallen. Die Gröpelinger erhalten kurz hintereinander drei Ecken, vermögen aber keine zu verwandeln. Bei einem Angriff trifft Buchholz den Pfosten. Eine Flanke von rechts streift die Latte. Die Gröpelinger erhalten bald an der Strafraumgrenze einen Strafstoß zugesprochen, können diese Gelegenheit aber nicht verwerten. Endlich in der 30. Minute erhält Buchholz eine Flanke von rechts und schießt aus kurzer Entfernung zur 1:0-Führung ein.

Nach der Pause kommen die Gröpelinger in 6 Minuten überraschend zu zwei weiteren Toren. Ein Mißverständnis zwischen Torwart und Verteidigung nutzt Grunewald aus, und es steht 2:0. Gleich darauf schießt Hildebrand zum dritten Tor ein. Nun begehen die Gröpelinger den Fehler, die Hintermannschaft zu verstärken. Die Gastgeber gewinnen immer mehr an Boden und drängen die Gäste vollkommen in ihre Hälfte zurück. Bei einem schönen Angriff von rechts erhält Hafke das Leder und es heißt 3:1. Kurz vor Spielende erhalten die Gastgeber einen Elfmeter zugesprochen, den Schau sicher verwandelt. Gleich darauf ist Schluß. ff.

Militär-SV. siegt in Lehe

MSV. Lehe — Militär-SV. 1:3 (0:1)

Die Leher Bewegungsspieler konnten sich auch in diesem Spiel trotz eigenen Platzes nicht behaupten und wurden verdient geschlagen. Allerdings mußten die Soldaten kämpfen, um bis zur Pause ein Tor Vorsprung zu erzielen. Nach dem Wechsel erzielten die Bremer zwei weitere Treffer, denen die Leher nur ein Tor entgegensetzen konnten.

Rundgang durch Niedersachsen

Die wenigen Spiele, die unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen durchgeführt werden konnten, brachten keine Ueberraschungen. In der Staffel Bremen-Süd gab es glatte Favoritensiegen. So gewann der VfB. Schinkel über 06 Osnabrück mit 5:1 (2:0), Schwarzweiß Osnabrück über den SC. Poste mit 3:1 (2:0) und Viktoria Georgsmarienhütte über den VfL. Nordhorn mit 4:1 (1:0). In der Staffel Hannover-Nord erreichte der Tabellenführer 09 Wilhelmsburg gegen 1920 Wilhelmsburg nur eine 1:1-Punkteteilung. 09 muß die Meisterschaft kaum mehr zu nehmen sein. Wacker Harburg schlug Normannia Harburg 3:2 (0:1) und brachte damit den Ortsrivalen in drohende Abstiegsgefahr. In Hannover-Süd schlug Eintracht 97 Hannover knapp mit 3:2 (1:2), während sich der FC. Kreiselb und 07 Linden unentschieden 4:4 (2:4) trennten. — In den Braunschweiger Staffeln fanden keine Spiele statt.

Niedersachsen gegen Nordmark

Am 14. Juni in Hannover

Der Gau Nordmark des Fachamts Fußball hat drei Freundschaftstreffen vereinbart, die alle im Monat Juni stattfinden. Von besonderem Interesse ist das Begegnung mit dem Gau Niedersachsen, die am 14. Juni in Hannover zum Austrag kommt und eine weitere Aufklärung über die Spielstärke der beiden Gaue geben wird. Am 6. Juni tritt der Gau Nordmark gegen Südwest an und am 27. Juni gegen Bayern. Beide Spiele finden in Hamburg statt.

Fußball in der Nordmark

Das Fußball-Programm des Gaues Nordmark wurde am Sonntag von der ersten Hauptrunde um den DFB.-Pokal beherrscht. Mehrere Spiele kamen allerdings nicht zum Austrag, da der Regen und Schneesturm am Sonnabend einige Spielplätze unbespielbar gemacht hatten. In Hamburg gab es drei Spiele, die recht knappe Ergebnisse brachten. Altona 93 konnte die Besitzerliga von Rama nur 3:2 (2:2) schlagen, auch Wittaria erreichte gegen Sport 01 nur einen mageren 2:1 (2:0)-Sieg, während der MSV. Hansa über Borussia Kiel 4:2 (2:2) erfolgreich war.

Heißer Endkampf in der 1. Kreisklasse

ASV-Blumenthal, Tv. Woltmershausen, DBV. und Union an der Spitze

In der 1. Bremer Kreisklasse fanden gestern fünf Pflichtspiele um die noch zu vergebenden Punkte statt. Hierbei gab es in Pusdorf eine große Ueberraschung, denn der bisherige Labellenerste und heiße Favorit auf den Meisterschaftstitel, Tv. Woltmershausen, ließ sich auf eigenem Platz am Westerbeck von Roland-Delmenhorst eine unerwartete und daher sehr empfindliche Niederlage von 1:3 beibringen. Die Woltmershauser Turner hatten allerdings reichlich viel Pech. Dem Spielgeschehen nach war der Platzverein seinen Gästen ein ebenbürtiger Gegner; aber das eine Tor war für die beiden verlorengegangenen Punkte maßgebend, und damit sind die Meisterschaftshoffnungen tief gesunken.

Der ASV. Blumenthal hatte diesmal gute in der Neustadt sehr viel Glück, indem es ihm gelang, auf dem Platz am Reedeich Stern mit 3:2 Toren zu bezwingen und damit zwei wertvolle Punkte mit nach Hause zu nehmen, die für die Blumenthaler sehr gut die Meisterschaftskrone bedeuten können. Beim Seitenwechsel lag die Mannschaft des Platzvereins noch mit zwei Toren im Rückstand, und in der zweiten Spielhälfte kamen die Gelbroten derart in Schwung, daß der Sieg der Gäste erst beim Schlußpfiff feststand.

Auf eigenem Platz mußte der Delmenhorster BV. gegen Vegesack mit dem unentschiedenen Spielverlauf von 1:1 Toren einen Punkt abtreten, wodurch er im Tabellenstand jetzt von dritter auf den fünften Platz zurückfällt. — In Hemelingen wartete die Sportfreunde mit einem wahren Schützenfest auf, vermochte der Platzverein doch den VfL. der nur sehr schwache Leistungen zeigte, mit der zweistelligen Zahl von 17 Toren nach Hause zu schicken und diesem Torreigen hatten die VfL'er auch nicht einen einzigen Treffer entgegenzusetzen. Ein Torverhältnis von 17:0 zwischen zwei der gleichen Klasse angehörenden Mannschaften dürfte ein Rekord bedeuten! — Union fertigte auf eigenem Platz Werdenia-Verden glatt mit 3:0 Toren ab, das bedeutet für die Union eine weitere gute Möglichkeit, sich mit Meisterschaftsehren zu schmücken, wenn sie noch alle ausstehenden Spiele siegreich zu gestalten vermögen. Der Endspurt um den Meisterschaftstitel in der 1. Bremer Kreisklasse dürfte noch zu interessanten und knappen Ergebnissen führen! ff.

Leeste — Schwachhausen 7:2 (3:2)

In der Erkenntnis des drohenden Abstiegs wollten die Schwachhauser mit aller Macht zwei Punkte holen. Auch Leeste muß noch Punkte haben, um der Gefahr des Abstiegs zu entgehen. Der Kampf wurde erbittert und mit unnötiger Härte einiger Spieler geführt. Schwachhausen wählt Sonne und Wind als Partner, doch Leeste richtet sich darauf ein. Ein Durchbruch des Rechtsaußen mit Weitschuß erzielt das erste Tor für Leeste. Der Linksaußen schießt das zweite Tor. Dann muß der Schiedsrichter zwei Strafstöße für Schwachhausen geben, die zum Ausgleich verwandelt werden. Kurz vor Halbzeit erzielt Leeste noch einmal den Führungstreffer. Nach dem Wechsel ist Leeste überlegen und die eingespielten Stürmer schießen nacheinander vier Tore. Der Sieg war dem Spielverlauf entsprechend. Der Schiedsrichter mußte oft eingreifen und einige Spieler in die Schranken der Fairneß zurückrufen. schw.

DBW. — Vegesack 1:1 (1:0)

Zum fälligen Punktspiel standen sich DBW. und Vegesack in Delmenhorst gegenüber. Für beide Mannschaften stand die Wahrung des günstigen Tabellenplatzes auf dem Spiel. Von Anfang an greift DBW. stark an und gestaltet das Spiel überlegen. Der sonst so gute Sturm zögert jedoch vor dem gegnerischen Heiligtum zuviel und läßt sichere Chancen aus. Bei beiden Mannschaften fällt die solide Arbeit der Hintermannschaft auf. Kurz vor Schluß der ersten Halbzeit kann der Delmenhorster Mittelstürmer endlich aus einem Strafstoß heraus zum ersten Tore einsichsigen. In der zweiten Halbzeit fällt DBW. stark zurück und das entschlossene Einsetzen des Vegesacker Sturmes schafft brenzliche Situationen vor dem Delmenhorster Tor. Aus einem Strafstoß heraus fällt kurz nach Beginn für Vegesack der Ausgleich. Vegesack spielt stark überlegen. Nur der aufopfernden Arbeit der Hintermannschaft verdankt es DBW., daß keine weiteren Tore fallen. Bis zum Schlußpfiff wird das Spiel sehr hart durchgeführt, und kurz vor Schluß läßt sich der Delmenhorster Tormann bei einer riskanten Abwehr zu einer großen Unsportlichkeit hinreißen und wird vom Schiedsrichter herausgestellt. no.

Zuspitzung in der zweiten Kreisklasse

Wie in der 1., so spitzt sich jetzt auch in der 2. Bremer Kreisklasse der Kampf um die Meisterschaft immer mehr zu. Die Mannschaft der Bremer Straßenbahn war gestern in Brinkum und holte sich dort mit einem 5:1-(1:0)-Sieg zwei äußerst wertvolle Punkte, denn damit setzten sich die Straßenbahner mit einem Punkt Unterschied vor Martin Brinkmann-Hemelingen, die aus 16 Spielen mit einem Torverhältnis von 83:23 sich 29 Punkte erkämpfte, während die Bremer Straßenbahn aus der gleichen Spielzahl 30 Punkte erzielte und dabei ein Torverhältnis von 79:17 herauszuholen vermochte. Diese beiden Spitzenmannschaften stehen sich nun am nächsten Sonntag im Kampf um die restlichen Punkte gegenüber, und da wird sich die Meisterschaftsfrage in der B-Staffel entscheiden.

Die Mannschaft der Bremen-Besigheimer Oelfabriken wartete gestern mit einem schönen Erfolg auf, indem es ihr auf eigenem Platz gelang, den Grölpelinger TuS. mit 3:0-Toren die beiden Punkte abzunehmen. Mit diesem Sieg haben die BBO.er einen nicht zu unterschätzenden Sprung vom gefährlichen Schwanzende in das Mittelfeld der Tabelle getan. — Auf dem Sportplatz der Reichsbahn lieferten sich die beiden Mannschaften der bereits festgestellten Staffelmeister Norddeutscher Lloyd und Weser-Achim das fällige Spiel um den Aufstieg in die 1. Bremer Kreisklasse. Nach einer torlosen ersten Spielhälfte erzielte die Geschäftsmannschaft mit dem Anker, das erste Tor, und erst durch ein Selbsttor fiel kurz vor Schluß für die Achimer der Ausgleich. Mit dem 1:1-Unentschieden hatten sich dann die Gegner zu trennen. ff.

Maschinenfabrik — Reichsbahn 3:2 (2:0)

Das Spiel beider Mannschaften litt unter dem starken Nordwestwind, so daß kein rechter Zusammenhang aufkam; selbst das Drücken des Balles konnte den Einfluß des Windes nicht ganz ausschalten! Die Maschinenfabrik hatte zum Schluß des Spieles einige sehr schöne Torgelegenheiten, die zum Schluß auch den Sieg sicherstellten.

Hastedter MTV. — VfR. 2:2 (0:1)

Nach dem schönen Sieg am Karfreitag von 4:1 gegen Maschinenfabrik mußte sich die jetzt besser werdende VfR.-Elf eine Niederlage gefallen lassen durch eine harte, ungerechte Elfmeter-Entscheidung.

Hastedter MTV. 2 — VfR. 2 2:1 (0:1)

BTG. 3 — VfR. 3 1:1 (1:1)

Scherl Bilderdienst

Olympia-Vorbereitungen in Berlin. Auch die Reichsbahnverwaltung hat für den zu erwartenden großen Olympiaverkehr alle Vorkehrungen getroffen, um eine reibungslose Abwicklung zu gewährleisten. Der 8-Bahnhof Reichssportfeld hat einen neuen östlichen Ausgang erhalten, der unmittelbar auf die Takehner-Allee zu einem der Haupteingänge des Reichssportfeldes führt.

Freundschaftsspiele

S. u. S. Delmenhorst — Eintracht 1:1 (0:0)

Eintracht lieferte wider Erwarten ein hervorragendes Spiel, konnte den starken Delmenhorstern auf deren Platz ein 1:1 abtrotzen. Eintracht war in der ersten Hälfte trotz des Gegenwindes stark überlegen, kam aber zu keinem Torerfolg, da die Delmenhorster zahlreich verteidigten. In der zweiten Spielzeit ging Eintracht durch Elfmeter 1:0 in Führung. Auf einen Fehler des Bremer Tormächters hin erzielten die Delmenhorster den Ausgleich. Eintracht drängte gegen Schluß noch einmal stark, aber aber sichere Chancen wurden vom Mittelstürmer und dem Halbrechten ausgelassen. Die Delmenhorster mußten letzten Endes froh sein, wenigstens das Unentschieden gehalten zu haben.

Um die Rugby-Meisterschaft

In den zwei Spielen der Vorschlußrunde zur deutschen Rugby-Meisterschaft setzte sich der SC. Neuenheim und Schwalbe-Hannover siegreich durch, die nun am 3. Mai zum Kampf um die Meisterwürde antreten. In beiden Spielen gab es recht deutige Ergebnisse, und zwar blieben die Hannoveraner in ihrer Heimatstadt 6:3 über Tennis Borussia erfolgreich, und mit dem gleichen Ergebnis warf SC. Neuenheim Frankfurt 1880 aus dem Rennen. (Spielverlauf Hannover gegen Tennis Borussia siehe Heimatsport.)

Heidelberg war der Schauplatz des zweiten Treffens, das die Neuenheimer bei Feldübergelegenheit verdient gewannen. Auch hier ging der Verlierer, 1880 Frankfurt, durch einen Strafstritt Metzgers in Front. 10 Minuten später glich Chalt aus. Die Frankfurter konnten nach der Pause nicht mehr durchdatten und mußten sich noch einem weiteren Versuch Dr. Vogels geschlagen bekennen.

Länderkampf bei der Kieler Woche

Deutschland—Amerika—Schweden

In der Ausschreibung zur Kieler Woche 1936 vom 16. bis 22. August hat unter den zahlreichen Wettfahrten als wichtiger Kampf der Länderkampf Deutschland — Amerika — Schweden der 30-Quadratmeter-Scharentkreuzerklasse mit einem Schlage die größte Bedeutung erhalten. Es werden vier Sonderwettfahrten gesegelt. Weiter kommen wieder die internationalen Wettfahrten der 6-Meter-R-Klasse um den „Preis des Reichsfanzlers" und um den „Felca-Preis", der 8-Meter-R-Klasse um den „Preis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda" und um den „Tom-Kyle-Preis" und der Internationalen Startklasse um den „Preis des DSV." zur Durchführung.

Elanus siegt in Köln

Das erste große klassische Zuchtrennen Deutschlands hatte der Kölner Rennbahn am Sonntag einen ausgezeichneten Besuch verschafft. Das mit 17 000 Mark ausgestattete Rennen endete mit einer Ueberraschung. Elanus gewann gegen Polarstern um 1½ Längen, während der favorisierte Travertin ausscheiden von seiner Bestform nach weit entfernt ist und nur Vierter wurde. Nachdem Elanus über den ersten Teil der Strecke geführt hatte, zog Polarstern plötzlich auf etwa 15 Längen davon und lag auch noch mit klarem Vorsprung in der Geraden. Hinter ihm lagen Voltaire, Marzenas und Elanus, während Travertin den Schluß machte. Zusammen mit Gnom rückten Elanus und Travertin allmählich zum nachlassenden Polarstern auf, der von Elanus kurz vor dem Ziel abgefangen und um 1½ Längen geschlagen wurde. Travertin verlor das dritte Geld nur um den letzten Galoppsprüngen an den gut gelaufenen Gnom. Die Zeit von 2:03,4 für die 1800 Meter findet in dem schweren Geläuf ihre Erklärung.

Köln a. Rh., 19. April. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Ventre a terre (O. Schmidt), 2. Wacferde, 3. Löffelmann. Tot. 29 Pl. 19, 15, 14. Ferner liefen: Sarafan, Rudolf, Aufsteichen, Unlustes. — 2. Rennen: 1. Imperator (M. Schmidt), 2. Bekössine, 3. Sagius. Tot. 16, Pl. 14, 18. Ferner liefen: Römerkohlrt, Alt. — 3. Rennen: 1. Feldherr (R. Grob), 2. Kolsch, 3. Reifenrot. Tot. 38, Pl. 19, 14, 14. Ferner liefen: Sergentret, Perdita, Gangani, Birgit, Lorbeerrose. — 4. Rennen: Robert-Gerling-Preis, Ehrenpreis und 17 000 Mk., 1800 Meter. 1. Elanus (A. Wiemann), 2. Polarstern, 3. Gnom. Tot. 32, Pl. 13, 23, 18. Ferner liefen: Travertin, Manzanares, Voltaire II, Wörbzig. — 5. Rennen: 1. Reichsherold (Et. Varga), 2. Windfor, 3. Mauritius. Tot. 16, Pl. 11, 12, 13. Ferner liefen: Oberstleger, Doppelsprung, Paramour, Lages-Doppelwette 4. und 5. Rennen: Elanus — Reichsherold 44:10. 6. Rennen: 1. Erdenritter (Gröfler), 2. Robinson, 3. Pollux II. Tot. 31, Pl. 16, 35, 16. Ferner liefen: Finor, Liebeszauber, Pauschen, Leithirsch. — 7. Rennen: 1. Salut (E. Schmidt), 2. Sifkon, 3. Graf Wolff. 4. Griffon. Tot. 41, Pl. 14, 19, 24, 18. Ferner liefen: Monarchist, Ambrosius, Rote Tante, Carga, Agnus, Georgina.

Karlsbad, 19. April. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Moat (R. Kerling), 2. Wiemann, 3. Glückstern. Tot. 24, Pl. 16, 18. Ferner lief: Marius. — 2. Rennen: 1. Torquato (W. Wolff), 2. Kurzer Kopf, 3. Trompeter. Tot. 50, Pl. 17, 33, 16. Ferner liefen: Harmonie, Optisch, Phoebus, Essen. — 3. Rennen: 1. Dolcetto (E. S. v. Mitlpoff), 2. Hylios, 3. Comödiant. Tot. 18, Pl. 14, 17. Ferner liefen: Champagner, Efsold. — 4. Rennen: 1. Felsfjord (O. Gohr), 2. Item, 3. Fortuna. Tot. 58, Pl. 20, 21. Ferner liefen: Fatiert, Wiesel, Jonnen. — 5. Rennen: Rosenberg-Jagdrennen. Ausgleich II. 4000 Mark. 3700 Meter. 1. Horos (W. Wolff), 2. Judel, 3. Pulsstrand. Tot. 36, Pl. 15, 16, 35. Ferner liefen: Lustbahn, Creolin, Lieber Kerl, 5. von Lovern. — 6. R.: 1. Conte (Et. Klewitz), 2. Reichsbahn, 3. Kriegsflamme, 4. Erwin v. Steinbach. Tot. 67, Pl. 19, 19, 18, 15 Ferner liefen: Marc-Antonius II, Jilbo, Großfamtur, Liebede, Wilhelmente, Mattiacum, Bornärks. — 7. R.: 1. Mangoduun (W. Wolff), 2. Zommengrün, 3. Ancona, 4. Prosper. Tot. 29, Pl. 13, 15, 25, 19. Ferner liefen: Lirdo, Polsthärke, Referendar, Kaiserhof, Gnomzeit, Glanzzeit. — 8. R.: 1. Chartreuse (O. Schmidt), 2. Marquis, 3. Gilt. Tot. 34, Pl. 15, 19, 17. Ferner liefen: Adelsthurn, Glückgöttin, Sperling, Mondsee, Pollux.

Leipzig, 19. April. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Elfmeter (R. Karr), 2. Limperich, 3. Campo Santo. Tot. 10; drei liefen. — 2. Rennen: 1. Winkelried (O. Blume), 2. Palamitha, 3. Walfüre. Tot. 28, Pl. 14, 25, 19. Ferner liefen: Sarafan, Rio, Reichsfeind, Eilen, Burenland. — 3. Rennen: 1. Perisfor (G. Winzens), 2. Paul Lemnitz, 3. Hylios, 4. Darius. Tot. 40, Pl. 11, 14, 11, 12. Ferner liefen: Marciana, Centurio, Milleburg, Barra, Kriegsflagge, Wasserball. — 4. Rennen: 1. Kaltroper Husar (R. Zachmeier), 2. Perisfischer, 3. Granitos. Tot. 39, Pl. 21, 39. Ferner liefen: Jjobodo, Jjobodo, Jaspero, Zange, Apollonetz. 3. und 4. Rennen: Perisfor — Kaltroper Husar 134:10. 5. Rennen: 1. Bifer (Frl. E. Dank), 2. Maghbar, 3. Kameroun. Tot. 340, Pl. 93, 60, 50. Ferner liefen: Dominifaner, Großkommandant, Jca, Wurzelbrücke, Go ahead. — 6. Rennen: 1. Urlaub (O. Blume), 2. Jnlbaulch, 3. Schlaftrau. Tot. 30, Pl. 11, 11, 13. Ferner liefen: Altmärker, Gelandet, Tonne, Rundfunk. 7. Rennen: 1. Radau (W. Genz), 2. Herbs, 3. Drohn. Tot. 27, Pl. 18, 15. Ferner liefen: Romantik, Kani II, Zauberin

München-Riem, 19. April. (Eigener Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Azolin (Kaiser), 2. Kohinor. Tot. 25, Pl. 15, 14. Ferner liefen: Kelas, Janiculus, Kätchen IV. — 2. Rennen: 1. Maviand (E. Prieger), 2. Enfel, Karl, 3. Elmar. Tot. 106, Pl. 34, 22, 23. Ferner liefen: Salam, Blaufuß, Berna, Olaka, Jock. — 3. Rennen: Trabfahren. — 4. Rennen: 1. Na Na (Werner Zimmermann), 2. Herbstlied, 3. Attila. Tot. 56, Pl. 16, 14, 34. Ferner liefen: Nicho, Ingemaus, Arena, Paßhöhe, Wulfhild. — 5. Rennen: 1. Limitor (Besitzer), 2. Sellator, 3. Emil. Tot. 17, Pl. 11, 11. Ferner lief: Reichsmark. — 6. Rennen: Trabfahren. — 7. Rennen: 1. Roman (F. Rinklein), 2. Stahlek, 3. Bajadere. Tot. 15, Pl. 12, 14. Ferner liefen: Königin der Eifen, Laudon jr. — 8. Rennen: Trabfahren.

Unsere Vorausjagen:

Saint Cloud (Beginn 14 Uhr): 1. Rennen: La Douze II — Crittesse — Marine. 2. Rennen: Aerdssan — Arquebuse — Antarcrres. 3. Rennen: Corviote — La Frouffe — Rose of Rion. 4. Rennen: Gerzalite — Potatoes — Cicri. 5. Rennen: Don Marfet — Propos Galant — Anthunie. 6. Rennen: Tapri — Jean le Deux — Chatterie. 7. Rennen: La Binet — Radetzee — Chaillot.

Der Opfertag der Schwimmer für das WHW.

Äußerst scharfe Kämpfe in allen Rennen — Ein Wasserballspiel zweier Bezirks- und Auswahlmannschaften

Die bremischen Schwimmvereine hatten gemeinsam unter der Leitung des Bezirks ein Wettschwimmen zum Besten der Winterhilfe ausgesogen. Der Verein für öffentliche Bäder stellte das Bad kostenlos zur Verfügung, das Personal stellte sich in den Dienst der Sache und verzichtete auf jeglichen Lohn, die Vereine hatten nicht nur für die Abnahme einer großen Anzahl Karten die Garantie übernommen, sondern verlangten auch noch von ihren Kampfrichtern und Schwimmern eine Eintrittskarte. Auch so dürfte dem Winterhilfswerk wohl eine namhafte Summe überwiesen werden können.

Wohl hatte man auf eine noch größere Anzahl Zuschauer gehofft, ist es doch gerade der Schwimmsport, der Bremen den Namen einer Hochburg des Sportes verschafft hat, aber immer wieder muß es Verwunderung hervorrufen, daß die Bremer dem Sport, bei dem doch prozentual weit aus am meisten geleistet wird, so wenig Interesse entgegenbringen. Die erschienenen Gäste werden von dem Gebotenen restlos begeistert gewesen sein, entwickelten sich doch bei allen Rennen äußerst scharfe Kämpfe. Vor allen Dingen dürfte das vom S. V. Weser ganz exakt durchgeführte Figurenlegen großen Anklang gefunden haben, aber auch das Kunst- und Turnspringen, bei dem hauptsächlich Lenderoth durch seine guten Sprünge auffiel, dürfte eine nette Abwechslung in der Wettkampfrolle gewesen sein.

Die einzige Staffel des Abends, eine 4-mal-50-Meter-Kraulstaffel der Klasse Ib wurde vom ASC. 85 mit Handschlag vor dem Bremischen SV. gewonnen. Für beide Mannschaften war die gleiche Zeit von 1:57 genommen, bei den Siegern wurde sehr gut abgelöst, während die BSW.er vor Angst, einen Frühstart zu machen, sehr viel Zeit vergeudeten. Einen weiteren schönen Sieg errang der BSC. 85 durch Knapp im 100 Meter Kraulschwimmen der Klasse Ib. Knapp gebrauchte 1:06,3. Zweiter wurde Stolte BSW. in 1:06,8. Den dritten Platz erzielte der BSW.er Lücke, der mittelmäßig Form schwamm. In der Meisterklasse und in der Klasse Ia mußten die Schwimmer des Bremischen SV. den Sieg unter sich ausmachen. Es gewannen hier Leisewitz in 1,03 und Barfuß in 1:04,4. Beide liegten auch in ihren Klassen über 200 Meter. Leisewitz hatte hier in Struck einen gleichwertigen Gegner, nur ein Zehntel Sekunde trennte die beiden am Ziel. Stolte zeigte im 200 Meter Kraul der Klasse Ib, daß er auch in dieser Strecke eine gewaltige Formverbesserung erlangt hat. Er gewann mit der Zeit von 2:35,8 vor seinem Klubkameraden Lücke, der mit 2:36 den zweiten Platz erzielte.

Im Rückenschwimmen 100 Meter für männliche Jugend hatten die Jugendlichen des Bremischen Schwimmverbandes nichts zu schlagen. Sieger der Klasse I blieb Hennings in 1:18,4. In der Klasse II siegte Hinners überlegen, die Plätze teilten sich Hüllemede und Gebrüder Askamp. Das Damen-Brustschwimmen wurde sicher von Frl. K. Graff vom BSW. gewonnen, Fr. Hillebrandt, SV. Weser, kam als Zweite ans Ziel. Z. Kollmeier, BSC. 85, zeigte ihre Ueberlegenheit im Kraulschwimmen 100 Meter für weibliche Jugend, blieb doch die Zweite, L. Kern, BSW., immerhin mit gut fünf Sekunden im Nachteil. Der SW. Weser errang im Kraulschwimmen über 100 und 200 Meter der Klasse 2a zwei Siege durch Lüssen bzw. Wilhelm. In der Kl. 2b 100 Meter siegte Fricke, BSC. 85.

Zum Abschluß der Veranstaltung fand noch ein Wasserballspiel statt, zu dem zwei Bezirks-Auswahlmannschaften antraten. Die Mannschaften waren wie folgt aufgestellt:

Blaue Kappen:

Buxmann
Fuchs Lüssen Menke
Jonssen Wieting Hettling
*
Knapp Witt Spengemann
Meyer Schütte Leisewitz
Fricke

Weiße Kappen:

Unter der Leitung von Safft entwickelte sich ein äußerst schnelles Spiel, doch zeigte sich schon bald eine glatte Ueberlegenheit der weißen Mannschaft. Trotzdem gelang es Hettling, das erste Tor zu schießen, als Meyer eine Vorlage nach Leisewitz zu kurz gab, so daß Hettling diese abfangen konnte. Knapp zog nach kurzer Zeit gleich, und Witt konnte bis Halbzeit das Resultat auf 3:1 stellen. Nach Halbzeit zeigte Leisewitz, daß er der weitaus beste Verteidiger beider Mannschaften war; nicht nur, daß seine vielen Durchbrüche mit zwei Toren ihre Krönung fanden und seine äußerst scharfen Schüsse von Buxmann nur knapp gehalten werden konnten, sondern er zeigte auch das beste Zuspiel. Knapp, Spengemann u. Meyer schossen noch je ein Tor, denen Wieting für seine Partei nur ein Tor entgegensetzen konnte. Mit 8:2 Toren trennten sich die Mannschaften.

Trotzdem Buxmann an den meisten Toren schuldlos war und auch viele schwierige Bälle hielt, war sein Gegenüber doch um etliches besser. Für den Sturm einer Bezirksmannschaft zeigten sich nur Witt, Wieting und Knapp reif. Spengemanns Spiel war nicht gerade schlecht, doch mußte er sich bei guter Deckung nicht recht durchzusetzen. Jannsen und Hettling fielen dagegen ganz aus und zeigten auch ein sehr schlechtes Zuspiel. Außer Leisewitz war Fuchs noch als Verteidiger gut, als dritter käme vielleicht Lüssen in Frage, falls außer den gestern aufgestellten Spielern sich kein anderer Verteidiger im Bezirk finden läßt. Der alte Kämpe Schütte fand Lissen im gestrigen Spiel nichts und, doch muß man hier berücksichtigen, daß er bei der weit überlegenen Mannschaft mitspielte und bei einer härteren Gegnerschaft nicht mehr so gut durchstehen wird.

Ergebnisse:

Kraulstaffel 4×50 Meter, Klasse Ib: 1. BSC. 85; Knapp, Burmeister, Christoph, Janssen 1:57

Frauen-Brustschwimmen 100 Meter, Klasse 2b: 1. K. Graff (Bremisch. SV.) 1:46,5; 2. B. Hildebrandt (SV. Weser) 1:49

Kraulschwimmen für weibl. Jugend 100 Mtr., Kl. II: 1. Kollmeier (BSC. 85) 1:25,5; 2 Kern (Bremischer SV.) 1:30,7

Kraulschwimmen 100 Meter, Meisterklasse: 1. Leisewitz (Bremisch. SV.) 1:03; **Klasse Ia:** 1. Barfuß (Brem. SV.) 1:04,4; **Klasse Ib:** 1. Knapp (BSC. 85) 1:06,3; 2. Stolte (Bremisch. SV.) 1:06,8; 3. Lücke (Bremisch. SV.) 1:07,9; **Klasse 2a:** 1. Lüssen (SV. Weser) 1:12; 2. Fuchs (Bremisch. SV.) Spengemann (BSC. 85) im toten Rennen in 1:12,2; 3. Wilhelm (SV. Weser) 1:12,4; 4 Witt (Bremisch. SV.) 1:13.

Kraulschwimmen 100 Meter, Klasse 2b: 1. Fricke (BSC. 85) 1:15,9; 2. Döll (Bremisch. SV.) 1:16,7.

Jugend-Rückenschwimmen, 100 Meter, Klasse I: 1. Hennings (Bremisch. SV.) 1:18,4; **Klasse 2:** 1. Hinners (Bremisch. SV.) 1:22,3; 2. Hüllemede (Bremisch SV.) 1:24,9; 3. G. Askamp (Bremisch SV.) 1:25,4; 4. A. Askamp (Bremisch. SV.) 1:28

Kraulschwimmen 200 Meter, Meisterklasse: 1. Leisewitz (Bremisch. SV.) 2:22,4; **Klasse Ia:** 1. Barfuß (Bremisch. SV.) 2:56; **Klasse Ib:** 1. Stolte (Bremisch SV.) 2:35,8; 2. Lücke (Bremisch. SV.) 2:36; **Klasse 2a:** 1. Wilhelm (SV. Weser) 2:53.

Jahresbilanz des Rennvereins Verden

Glänzende Vermögenslage — Umfangreiche Vorbereitungen für das diesjährige Großturnier

In der letzten Woche fand die Hauptversammlung des Rennvereins Verden statt, die von dem Vereinsführer Oberst v. Seydlitz geleitet wurde. Der Offizier konnte ein erfreuliches Bild von dem Aufschwung des Vereins geben; es werde jetzt geerntet, was Major Hamann, der Geschäftsführer des Vereins in unermüdlicher und zäher Arbeit gesät habe. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß der Verein im Jahre 1935 eine Gesamteinnahme von 111 326,82 RM. hatte, der eine Gesamtausgabe von 101 626,46 RM. gegenüberstellt. Das Gesamtvermögen des Vereins beziffert sich auf 15 870,70 RM. An Steuern und Abgaben entrichtete der Verein rund 9001,45 Reichsmark. Das letztjährige Turnier hatte einen Ueberschuß von 9575 RM., dagegen erforderte das Herbstrennen einen Zuschuß von 4324,45 RM., das Frühjahrsrennen schloß mit einem Ueberschuß von 765,88 RM. ab. Der Verein hat einen großen Garten, der in unmittelbarer Nähe des Turnierplatzes liegt, angekauft, um dort eine Verbesserung für den Turnierplatz ausführen zu können. Durch den Garten führt die Linie der neuangelegten Jahnstraße, die auf den Eingang zur Kampfbahn mündet und eine erhebliche Erleichterung des Massenverkehrs zum Turnierplatz bringt.

In den Beirat der Vereinsführung berief Oberst v. Seydlitz, dessen Stellvertreter Landrat Dr. Weber ist, Bürgermeister Landschaftsrat Dr. Urban, Gutsbesitzer Glander, Bankdirektor Lemp, Major Hamann, Heinrich von Georg Blome-Dogen, Heinrich Ernst, Kurt Truoe, Heinrich de Lahr, Georg Weidenhöfer.

Das Frühjahrs-Rennen findet am 3. Mai statt. Es bringt ganz hervorragenden Sport, da das Nennungsergebnis über Erwarten gut ist. Besonderes Interesse fand auch das Offiziers-Rennen. Die beste Klasse der Halbblutpferde wird an dem Renn-Sonntag in Verden versammelt sein. Lebhaftes Interesse fand auch das Senior-Rennen für bäuerliche Rennreiter, zu dem zwölf Nennungen abgegeben worden sind. Für die Jugend wird ein Pony-Rennen über 600 Meter veranstaltet.

Oberst v. Seydlitz referierte weiter über das diesjährige Verden — Großturnier, das, zeitlich sehr günstig, Mitte Juli vor der Olympiade stattfindet. Die Vorbereitungen sind bereits im besten Gange. Verden tagte mit der Art seiner Schaunummern immer schon über Erlebt größere Turnierplätze hinweg. In diesem Jahr steigt in Verden eine Schaunummer, die einen glänzenden Ausschnitt aus der Vergangenheit unserer Heimat gibt und gleichzeitig den Kolonialgedanken der Verdener Truppenteils verherrlicht.

Infanterie hält in diesem Sommer ihren Einzug in Verden. Damit wird die Erinnerung nachgerufen an eine Infanterie, die vor 150 Jahren in Verden in Garnison war, es war das weltberühmte Bataillon de la Motte, das 1784 die englische Felsenfeste Gibraltar gegen den Ansturm starker feindlicher

Rund um den Roland

Bremen gratuliert dem Führer

Bremen, 20. April

Das Bremische Staatsamt teilt mit:

Der Regierende Bürgermeister Heider hat dem Führer und Reichskanzler zu seinem 47. Geburtstag die Glückwünsche des Senats und der gesamten Bevölkerung der Freien Hansestadt Bremen, verbunden mit dem erneuten Versprechen unwandelbarer Gefolgschaftstreue, übermittelt. Zum Zeichen des Gedenkens und als besonderen Ausdruck hansischen Geistes übersandte der Regierende Bürgermeister dem Führer ein Holzschnitt-Gemälde des Bremer Künstlers Schultze-Malbaum, eine Bremer Hansestadt aus dem 14. Jahrhundert auf hoher See darstellend.

Heute Parade-Aufstellung und Vorbeimarsch

Wir erinnern unsere Leser noch einmal an die heute morgen wie in allen Standarten so auch in Bremen stattfindende Parade-Aufstellung und den sich anschließenden Vorbeimarsch der Truppen vor dem Divisionskommandeur. Um 11 Uhr stehen sämtliche Truppenteile Bremens in der Parkallee, wo sich zwischen dem Schwachhauser Ring und dem Stern ab 11 Uhr das großartige militärische Schauspiel abwickelt.

Billiger Volkstag auf der Polizei-Ausstellung

Anläßlich des Geburtstages unseres Führers beträgt heute, am 20. April, der Eintrittspreis zur Polizei-Ausstellung in den Centralhallen allgemein nur 30 Pfennig für die Person und 20 Pfennig für erwerbslose Volksgenossen, Schüler und Schülerinnen.

Faksimile-Drucke von den Aquarellen des Führers

In der Buchhandlung in der Böttcherstraße sind Faksimile-Drucke von sieben Aquarell-Bildern des Führers ausgestellt worden. Wir haben erst vor wenigen Tagen in der „Bremer Zeitung" im Rahmen eines größeren Artikels unsere Leser über diese künstlerischen Arbeiten des Führers unterrichtet. Die Drucke sind unverkäuflich.

Heute Abendfeier im Dom. Auf Veranlassung des Landesbischofs findet — wie bereits angekündigt — anläßlich des Geburtstages des Führers heute abend, 19.30 Uhr, eine Abendfeier im Dom statt. Pastor Rahm hält die Ansprache. Der Domchor wirkt mit. Die Feier wird etwa eine halbe Stunde dauern.

Umsatz des Postscheckverkehrs im März. Die Zahl der Postscheckkarten ist im März um 2398 Konten auf 1 075 316 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 69,8 Millionen Buchungen 11 097 Millionen Reichsmark umgesetzt; davon sind 9218 Millionen Reichsmark oder 83,1 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 595,0 Millionen Reichsmark, im Monatsdurchschnitt 589,7 Millionen Reichsmark.

Luftpostsendungen nach den Kanarischen Inseln. Luftpostsendungen nach den Kanarischen Inseln werden vom 19. April an außer mit der deutschen Luftpost mit Südamerika (ab Berlin Mittwoch 23.55, ab Frankfurt a. M. Donnerstag 5.0, an Las Palmas Freitag) auch mit den Flügen Berlin—Lissabon—Madrid und Madrid — Gando (Las Palmas) befördert. Bei dieser Leitung treffen Sendungen, die von Berlin am Freitag um 7.40 mit Luftpost abgesandt werden, bereits am Sonnabend um 13.30 Uhr in Gando ein. Ueber die letzten Abendgelegenheiten und die zu entrichtenden Luftpostzuschläge geben die Postanstalten Auskunft.

Luftpostsendungen nach Erythräa und den Somaliländern. Luftpostsendungen nach Erythräa und den Somaliländern (Britisch-Somaliland, der Französischen Somaliküste und der Italienischen Somaliküste) werden künftig der Luftpost Berlin — München — Rom zugeführt zwecks Weiterbeförderung mit der italienischen Luftpost Rom — Tripolis — Mikurra — Tibouti — Berbera — Mogadischo. An Luftpostzuschlägen sind für Postkarten und für Briefsendungen für je 5 Gramm 20 Reichspfennig zu entrichten. Die Beförderungsdauer von Berlin bis Mogadischo beträgt etwa 6 Tage. Auskunft über die letzten Abendgelegenheiten erteilen die Postanstalten.

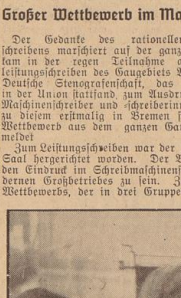
Ferngespräche mit Tasmanien. Der Fernsprechverkehr mit dem Australischen Bund über London wird von sofort an auf alle Orte der Insel Tasmanien ausgedehnt. Die Gebühr für Gespräche mit Tasmanien ist dieselbe wie für solche mit dem Australischen Bund. Ein Dreiminutengespräch kostet Montag bis Freitag 105 RM., an Sonnabenden nur 74 RM. An Sonn- und Feiertagen ruht der Betrieb der Funkverbindung London—Sidney.

13 419 Anschläge in 30 Minuten

Großer Wettbewerb im Maschinen-Leistungsschreiben — Agnes Stühmer gewann den Ehrenpreis des Reichsstatthalters

Der Gedanke des rationellen Maschinenschreibens marschiert auf der ganzen Linie. Er nimmt in der regen Teilnahme am Maschinenleistungsschreiben des Gaugebiets Weser-Ems der Deutsche Stenografenschaft, das am Sonntag in der Union stattfand, zum Ausdruck. Rund 100 Maschinenschreiber und -schreiberinnen hatten sich zu diesem erstmalig in Bremen stattgefundenen Wettbewerb aus dem ganzen Gaugebiet angemeldet.

Zum Leistungsschreiben war der große „Union"-Saal hergerichtet worden. Der Besucher hatte den Eindruck im Schreibmaschinensaal eines modernen Großbetriebes zu sein. Zu Beginn des Wettbewerbs, der in drei Gruppen durchgeführt wurde, richtete Gaugebietsführer Niensteedt an alle Teilnehmer herzliche Worte der Begrüßung. Er forderte sie auf, mit aller Ruhe und Sammlung an die Arbeit zu gehen. Nervöses Hasten setze die Leistungen herab. Worte herzlichen Dankes richtete der Gaugebietsführer, nachdem er Pg. Senator Bernhard, die Vertreter verschiedener Behörden, der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaft begrüßt und nachdem er einige Schreiben des Kreisleiters Pg. Blanke, des Regierenden Bürgermeisters, der Industrie- und Handelskammern Bremen und Oldenburg und des Amts für Erzieher, Oldenburg, bekanntgegeben hatte, an die Dienststellen und Betriebsführer, die an dem Zustandekommen des Wettbewerbs durch Mitarbeit und durch Hergabe von wertvollen Ehrenpreisen mitgearbeitet haben.



Agnes Stühmer, die hervorragende Siegerin
Aufn.: Reil (2)

Den friedlichen Wettbewerb um die beste Leistung eröffneten dann die Gruppen Anfänger und Praktiker. Schulvorsteher Bockhorn, Bremen, gab die in Kurzschrift aufzunehmenden Diktate, während technischer Handelslehrer Rauber, Oldenburg, den Wettstreit auf der Schreibmaschine leitete. Klar und für jeden verständlich wurden in genau vorgeschriebenem Zeitmaß die Diktate gegeben. Wenn es auch den Anschein hatte, daß jeder Wettbewerber oder jede Teilnehmerin der Aufgaben glatt bewältigte, so zeigte sich nachher doch, daß hier und da Schwierigkeiten im Wiederlesen des Stenogramms auftraten. Und ein wohlwollender Bürovorsteher oder Korrespondent, der helfend eingegriffen hätte, war diesmal nicht vorhanden. Hier entstanden also schon die ersten Ausfälle aus der Zahl der Wettbewerber. Auch durch plötzlich eingetretene Maschinenstörungen hatten manche Schreiber einen so erheblichen Zeitverlust, daß sie aus dem Wettbewerb ausscheiden mußten. Diese Ausfälle waren zum größten Teil Folgen einer an sich verständlichen Nervosität, die ihre Ursache in der ungewohnten Uebung hatte. 31 weibliche und 12 männliche Maschinenschreiber der Gruppen Anfänger und Praktiker konnten schließlich die Arbeiten zur Prüfung abgeben.

Den Teilnehmern der Meisterklasse waren erheblich erschwerte Aufgaben gestellt. Es wurden erhöhte Schreibgeschwindigkeiten und bedeutend verlängerte Arbeitszeiten verlangt. Nach Aufnahme von Diktaten und dem Uebertragen von zwei fremden Stenogrammen mußte eine halbe Stunde lang aus einem gedruckten Manuskript auf der Maschine geschrieben werden bei einer Geschwindigkeit von mindestens 300 Netto-Anschlägen in der Minute. Die Wertung der Arbeiten erfolgte aber nicht nur nach der geleisteten Geschwindigkeit, sondern auch nach der Meisterleistzahl. Außerdem wurde saubere Arbeit und geschmackvolle Aufmachung der Schriftstücke verlangt. Wer diesen Anforderungen im vollen Umfange entsprechen konnte, dann sich mit vollem Recht als Meister bezeichnen. Er darf sicher sein, daß er eine gesuchte Arbeitskraft ist, die auch von den Betriebsführern entsprechend gewertet werden muß. In der Meisterklasse gelang es 24 weiblichen und drei männlichen Teilnehmern wertungsberechtigte Arbeiten abzuliefern. Unter den männlichen Teilnehmern aller Gruppen befanden sich — was auf den Berufseifer der Betreffenden ein besonders schönes Licht wirft — auch Angehörige des Reichsheeres, der Kriegsmarine und des Reichsarbeitsdienstes.

Der ganze Nachmittag war ausgefüllt mit der Wertung und Prüfung der Wettbewerbsarbeiten. Es war Vorsorge getroffen, daß die Bewertung absolut objektiv durchgeführt werden konnte.

In der Abendveranstaltung, die in der Union zahlreiche Schriftfreunde vereinte, gab der Leiter des Leistungsschreibens, technischer Handelslehrer Rauber, Oldenburg das Ergebnis bekannt.

Der Ehrenpreis des Reichsstatthalters

(eine Hitler-Büste) und eine „Olympia"-Schreibmaschine, die von dem Werk gestiftet war, errang die beste Schreiberin des Wettbewerbs Agnes Stühmer, Oldenburg (Mercedes Elektra) mit 21,81 Punkten. Die Siegerin leistete z. B. im 30-Minuten-Schnellschreiben bei geforderten 9000 Anschlägen 13 419 Anschläge.

Den Ehrenpreis des Bremer Senats

(eine Bronzeplakette) und eine Dampferreise nach Amsterdam und zurück gewann Ernst Hagedorn, Delmenhorst (Mercedes) mit 18,96 Pkt.

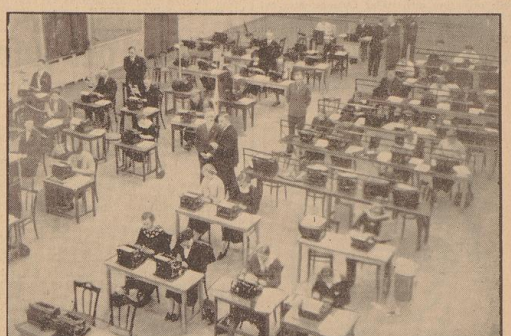
Den Ehrenpreis der Handelskammer Bremen errang Elisabeth Altenburg, Bremen (Mercedes) mit 17,81 Punkten, und den Ehrenpreis der Handelskammer Oldenburg Hildegard Wedeking, Bremen (Continental) mit 17,74 Punkten. Den fünften Preis erhielt Adele Peitzmeyer, Delmenhorst (Mercedes Elektra) mit 17 Punkten.

Außer diesen Siegern und Siegerinnen der Meisterklasse wurden den Siegern der Gruppen Praktiker und Anfänger wertvolle Preise, die von der bremischen Wirtschaft in überaus reichem Maße gestiftet worden waren, überreicht. Die Sieger der Gruppe Praktiker fand: Wilhelm Woldenga, Weener (Torpedo), Irmgard Maneck, Bremen 1859 (Continental), Alice Metelmann, Wilhelmshaven (Continental), Irmgard Springbrunn, Bremen (Mercedes Elektra), Hans Rinne, Nordenham (Torpedo), Adele Weymann, Hemelingen (Mercedes). In der Gruppe Anfänger erreichten die beste Punktzahl: Liselotte Moritz, Bremen (Continental), Otto Karth, Nordenham (Olympia), Thea Düsenberg, Bremen (Mercedes), Hanna Boese, Delmenhorst (Mercedes), Else Voigt, Bremen 1859 (Continental), Ingeborg Bising, Bremen-Neustadt (Continental), Wilma Dittmann, Bremen (Continental), Erich Baumgarten, Bremen 1859 (Mercedes).

Außerdem lieferten gute Arbeiten: Wilhelm Grave, Osnabrück (Mercedes), Sofie Lehmann, Wilhelmshaven (Continental), Frieda Manteit, Bremen (Olympia), Bertha Timmermann, Delmenhorst (Mercedes Elektra), Hanna Nuttelmann, Bremen (Mercedes Elektra).

Das Schreibmaschinenleistungsschreiben der Deutschen Stenografenschaft war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Wirtschaft und Behörden erfuhren dadurch, wo tüchtige Maschinenschreiber zu finden sind. Sie erhielten einen guten Maßstab für Höchstleistungen im Maschinenschreiben und jeder Maschinenschreiber, ob er an dem Wettbewerb teilgenommen hat oder nicht, kann nun vergleichen, ob seine Leistungen dem entsprechen, was mit Recht und Billigkeit von ihm zu verlangen ist.

Ö. H.



Blick in den Unionsaal während des Wettbewerbs

Das deutsche Jungvolk vor dem Ziel

Aufnahmesperre ab morgen! — In Bremen stehen nach den Feststellungen der Jungbannführung etwa 96 Prozent aller Jungen unter der HJ.-Fahne!

Die in den letzten Tagen mit höchster Anspannung aller Kräfte durchgeführte Werbung für den Eintritt in das Jungvolk hat zu einem Ergebnis geführt, wie es in diesem Ausmaß kaum zu erwarten war. Da es sich darum handelt, wie schon mehrfach deutlich herausgestellt, daß die jahrgangsweise Erfassung der deutschen Jugend vollendet wird durch den Eintritt in das Jungvolk, dürfte dieses Bestreben mit Ablauf des heutigen Tages als in höchster Vollendung erfüllt und beantwortet angesehen werden können. Gestern bereits nannten wir die Zahlen! Es sind bereits jetzt eine ganze Reihe von Fähnlein unserer Stadt, die für ihren Bezirk eine hundertprozentige Beteiligung aufweisen können. Es bedeutet sich dort also nicht ein einziger Junge mehr, der nicht im Jungvolk wäre.

Den Rundbriefen, die, vom Jungbannführer Rolf Redeter unterschrieben, den Eltern zugeleitet wurden auf die verschiedenste Weise, sind manche ernste Unterredungen gefolgt, die auch die letzten Zweifel behoben haben. Hier und da manche Eltern entschieden widerlegen zu helfen, war die Hauptaufgabe dieser Tage. Die einzelnen Jungen und Fähnlein sind von den Eltern mit Fragen überschüttet worden und haben dann durchweg für eine endgültige Klarstellung von Einwänden wirken können. Hinzu kommt, daß das Jungvolk in einzelnen Trupps in die Schulen ging und den noch fehlenden Jungen aufzeigte, wie sich das Leben im Jungvolk praktisch abspielt. Das hat ganz wesentlich zum Erfolge der Werbearbeit beigetragen. Auch bei den ärztlichen Beratungsstellen sind viele und schwerwiegende Fragen gestellt und wohl zur Zufriedenheit aller gelöst worden. Die Aerzte mußten immer und immer wieder Ermutigungen aussprechen und haben auch betreffs manches vielleicht etwas körperlich schwächlichen Kindes eine günstige Entscheidung der Eltern herbeiführen können. Wird doch jeder Junge im Jungvolk seiner individuellen Beschaffenheit nach behandelt und gefördert und erfährt er doch eine derartige nämlich genaue ärztliche und sonstige Ueberwachung, daß er vor jeder etwaigen Gefährdung irgendwelcher Art unbedingt sicher ist. Schon wenige Wochen der Zugehörigkeit werden erweisen, wie sehr sich jeder einzelne Junge durch seine Mitarbeit körperlich und geistig gestärkt fühlt.

Am schwierigsten war für viele Eltern die Beurteilung des körperlichen Zustandes bei ihrem Kinde.

„Mein Junge ist mir noch zu schwach," wurde in vielen Fällen bedauernd angegeben. — Aber der Arzt wie der betreffende Jungvolkwerber und die übrigen Kameraden haben diesen Einwand ziemlich leicht erledigen können. Schwerer sind schon andere Sorgen. Ein Vater, z. B., empfand schmerzliche Trauer darum, daß er selbst früher eifriger Vertreter der SPD. gewesen sei, als solcher angegriffen würde usw. „Ich habe Sorge, daß mein Junge unter dieser meiner Zugehörigkeit zur SPD., die ich überdies heute selbst nicht mehr billigen könnte, unnütz leiden muß." Ihm wurde die einzig mögliche Antwort, daß keinesfalls solche Einzelheiten der politischen Vergangenheit einer Familie auch nur die geringste Rolle zu spielen habe im Jungvolk.

Wieder an anderer Stelle tauchte der Einwand auf: „Ja, was wollt ihr denn eigentlich mit eurem Jungvolk.. Körperliche Ertüchtigung... Ganz schön — aber mein Junge gehört zu seinem Turnverein, und da lernt er das viel besser und gründlicher. Die sind da eifern an der Arbeit in ihrem Verein!" Hier mußte die einzig mögliche Antwort gegeben werden, daß die Einheitlichkeit in der Dojenseauffassung, die Erfüllung der höchsten Pflichten als Kamerad usw. nirgends anders durchgeführt zu werden vermöge in der gleichen Geschlossenheit, als in der Jugend Adolf Hitlers, in diesem Falle also beim Jungvolk. Die Eltern gaben ihre Einwilligung.

Vielen machte die Beschaffenheit der Uniform Sorge. Hier konnte nur immer wieder betont werden, daß es wahrlich nicht auf die Uniform allein anzukommen hat. Einer sauberen und sangsamen Beschaffung steht nicht das mindeste im Wege. Und wo dann noch Schwierigkeiten verbleiben bei manchen Eltern, ist mit der NSV. Abrede getroffen, ihnen hilfreich beizustehen, so daß nach Ablauf einer längeren Spanne Zeit die Eingetretenen auch äußerlich in ganzer Einheitlichkeit dasstehen können. Kein Junge soll darunter leiden müssen in irgendeiner Form, daß seine Eltern nur wenig Mittel zur Verfügung haben!

Sonnabend und Sonntag ist der Straßenbahnwagen im Dienste der Jungvolkwerbung durch alle Teile der Stadt gefahren und dürfte ebenfalls seine Wirkung nicht verfehlt haben. Denn noch im Laufe des Sonntags gingen eine große Anzahl von Neuanmeldungen ein. Ueberschlagsweise werden am heutigen Montag noch etwa 200 bis 300 Jungen neu hinzukommend erwartet.

Die Propagandamärsche usw., die stattfanden, wurden mit unerhörter Schlagkraft durchgeführt. Am Sonnabendmorgen hielten ferner die Stämme und Fähnlein in ihren Gebieten Appelle ab, wo die noch fehlenden Jungen für ihren Eintritt begeistert werden sollten und worden sind! In Scharen kamen sie und meldeten den Eintritt an! Die gewaltige Abschlußwirkung beweist, wie notwendig dieser starke Werbungsewaß war und wie erfreulich großartig er zum Erfolge führen durfte!

Die in den Zeitungen bekanntgegebenen Anmeldestellen wie auch die Dienststelle der Hitlerjugend Am Dobben sind am heutigen Montag noch bis 19 Uhr geöffnet zur Entgegennahme der letzten Anmeldungen. Mit dem Abschluß dieses Tages wird Bremen dann, stolz und dankerfüllt, an die Reichsjugendführung melden dürfen, daß mit dem Geburtstag des Führers die Mannschaft der Jüngsten geschlossen angetreten steht, bereit, auch das Ihrige zu tun für die Zukunft, für die Erfüllung aller gebotenen Pflichten, getreu, freudig und begeisterungsfähig.

Den Jungen aber, die besonders in diesen Tagen so uneigennützig eine unerhörte persönliche Leistung vollbrachten durch ihre Werbung, — und das gilt wohl für das gesamte bisherige Jungvolk, ist ein Wort herzlichsten Dankes zuzurufen! Der schönste Lohn liegt im Kommenden! Die Arbeit kann beginnen! Deutschlands jüngste Kämpfer sind das erste schlagkräftige Beispiel einer völligen Einheitlichkeit in der jahrgangsweisen Erfassung!

—ch.

Die Badongs und ihre Schiffe

Roman von Hans Richter.

Copyright 1935 by August Scherl GmbH. Berlin.

(11. Fortsetzung)

Hallo, Mixer! Hier geht die Stimmung über Bord . . . Zwei Prärieaustern! Und sagen Sie mal dem Zigeuner da oben, wir hätten heut noch was vor, und er solle alle, ehrliche Kooplik nicht einschlafern mit seinem Gedudel!"

Der Mixer steht neben ihm. „Herr Tessing geht noch auf ‚Schipp-ahoi'?"

‚Mach' ich."

Am Fährhaus parken die Wagen im weiten Umkreis.

Als die Herren ihre Garderobe abgegeben haben, hält Tessing ein Blumenmädchen an und kauft zwei weiße Gardenien fürs Knopfloch. „Nehmen Sie, Badong! Ist ein Talismann gegen die Kontorstimmung."

Dann schlagen die Wellen über ihnen zusammen.

Alles, was in Hamburg Kontorflaggen führt, hat seine Tische. Maklerfirmen dazwischen, Assekuranten, Exportkaufleute, Ueberseefirmen. Namen, die hier ebenso guten Klang haben wie in Porto Allegre, London, Newyork, in Batavia oder in Sydney. Seeleute und Kontorratten — und neben ihnen Frauen, die eine Linie haben, wie Hamburg sie hervorbringt, und die man im Binnenlande leicht mißverstehet. Man kommt dem Fremden nicht gerade mit offenen Armen entgegen, aber hier ist man unter sich, hier ist man anders.

Und auf dem Parkett tanzt die Jugend, die das heutige Hamburg ist; heute tanzen sie hier, morgen auf einem Hausball, übermorgen kochen sie bei „Tante Klara" im Keller eng zusammen. Im Sommer liegen sie, Boot an Boot, am Fährhaus, und den Tag über arbeiten sie in den Kontoren. Und wenn sie so zusammensitzen, dann kommt es wohl, daß einer mal sagt: „Heute ist mein letzter Tag — morgen geh' ich nach Amerika!" Oder sonst irgendwohin. Oder einer ist da, den sie jahrelang nicht gesehen haben, und jetzt sitzt er bei „Tante Klara", trinkt sein Bier oder die Welle und erzählt von Schanghai. Und dann wissen sie alle, daß dies die Welt ist, auch wenn sie heute noch langweilige Zahlen in die Kontorbücher schreiben . . .

Jan Harms sagt die beiden, als sie suchend vorwärtsgehen. „Badbord, Tessing! Sie werden mit Schmerzen erwartet . . . Wie steht's Badong?"

„Alles in Ordnung."

„Freut mich. Sehen Sie: Müssen nur nach Hamburg kommen — hier blühen die alles, was sie brauchen, Schiff und nette Leute. Im großen Saal ganz rechts sind wir vor Anker gegangen. Großartiger Hafen!"

An dem Tisch sitzen wohl zwanzig Menschen; Die Würde des Hauses wird von Frau Tessing — in ihrer Familie hat es drei Regierende Bürgermeister gegeben — gewahrt; die Kontorklage bewacht der Inspektor, ein alter Kapitän. Die tanzlustige Jugend überwiegt.

Als sie sich setzen wollen, schweigt die Musik, und die Paare strömen herein. „Ist wie bei Fürstens", sagt Tessing. „Wenn wir kommen, geht es los."

Der Saal versinkt in ein Halbdunkel. Scheinwerfer suchen herum, haften auf vier Jungen mit Schifferklavieren, die nun mit übereschlagenen Beinen am Boden sitzen, in Holländertracht, und die jetzt spielen.

„Mein Aelkester ist dabei", tuschelt Tessing. „Das Musikalische hat er vom Vater . . ." Und, als seine Frau ihm einen Blick zuwirft: „Nur die Schönheit nicht; die ist weiblichen Erbgut."

Als die vier zu spielen beginnen, sucht ein zweiter Lichtkreis in der Ecke, klammert sich an ein Etwas, das man noch nicht ausmachen kann und das plötzlich mit einem Sprung mitten im Raum steht — mit wehenden Röcken und klappernden Holzschuhen, direkt von Volendam oder von Marken drüben aus Holland hergeweht. Und der Friesentanz, den das Mädel hinlegt, mit fliegenden Zöpfen und blinken Beinen, ist beste Wasserlantenkunst. Ist echt.

Reemt Badong starrt auf das Mädel wie auf eine Erscheinung.

Frau Tessing, die es bemerkt, wendet sich ihm zu. „Eine Entdeckung meines Jungen, Herr Badong.. Sie tritt in einem Kinovariété auf, ist aber aus guter Familie und in Hamburg bestens eingeführt. Berufstänzerinnen haben wir sonst nicht hier. Gefällt sie Ihnen?"

Der murmelt etwas vor sich hin, was unverständlich bleibt.

„Sie werden sie nachher noch in anderen Tänzen sehen, aber ich will nichts verraten. Gestern bei der Generalprobe — —"

Ein junges Mädel flüstert den Namen. „Die Hel ist fabelhaft heute!"

„Hel?" fragt Badong.

„Madlen Hel . . . Aus der wird noch mal was ganz Großes."

Reemt Badong sieht andere Zeiten: einen Tanzkundenabend drüben in Emden. Aber das ist lange her, sehr lange. Auch da tanzte ein Mädchen im Kostüm von Marken, mit klappernden Holzschuhen. Und Anke, die ein wenig schwerfällig war, begriff nicht, wie man sich mit diesen Dingern so bewegen könne. Die damals hieß Siawa; und es ist Reemt, als sei diese Siawa nicht älter geworden, als sei sie das junge, blutjunge Ding geblieben, das er einmal gut gekannt hat und an das er jetzt immer wieder denken muß . . . Aber so etwas ist doch nicht möglich?"

„Als die Vorführung vorbei ist, steht einer der holländischen Musikanten, ein langaugefschlossener Junge mit etwas hochmütigem Gesicht, am Tisch und beugt sich über Frau Tessings Schulter. „Pfundig! Wie, Mutsch?"

Die Mutter lacht. „Mir jedenfalls hat der Tanz gut gefallen und den Leuten wohl auch; denn es ist reichlich geklatscht worden."

In dem Gesicht des jungen Menschen steht ein beinahe ablehnender Zug. „Ach, klatschen — darauf kommt's doch nicht an! Und eigentlich ist das, was die Madlen eben getanzt hat, auch noch nicht das Richtige. Sie kann nämlich viel mehr; aber sie wird das doch den Banausen hier nicht zeigen."

„Als ihr Bruder, Frine!" mischt sein Vater sich ein. „Ich sehe ganz ordentliche Leute hier . . . Aber komm einmal her, Junge, und mach deinen Kotau vor Konsul Badong!"

„Ach, Sie wollen unsere „Fusum" chartern? Millbrand hat mir davon erzählt. Ordentliches Schiff, die „Fusum"! Ich bin im letzten Jahr mit ihr in Karrolf gewesen; zu mehr hat's bisher nicht gereicht. Willbrand sagt, er würde jetzt ins Schwarze Meer schippern. Wär 'ne Sache für mich."

Reemt lächelt. „Vielleicht findet Ihr Vater eine Möglichkeit? Jedenfalls sind Sie mir als Gast jederzeit an Bord willkommen."

„Aber der Junge ist nur halb bei der Sache; heute gehen ihm andere Dinge durch den Kopf. „Darüber reden wir noch, Herr Konsul! Aber heute hab' ich hier so etwas wie Regie: Regisseur und Kapellmeister in einer Person . . ." Und schon ist er wieder fort.

„Tessing steht ihm voll Vaterstolz nach. „Solange der Junge im Geschäft nicht bummelt, hab' ich nichts dagegen. Meinetwegen geh schlafen, wann du willst, Fritze!' sag' ich. „Aber morgen früh um acht bist du im Kontor! Wie du das machst, ist deine Sache! . . ."

Reemt fängt einen Blick der Mutter auf, der dem Sohn gelten ist, und er sieht aus den feinen Lächeln um ihre Lippen. „Und er meint, daß es auch im Hause Tessing Dinge gibt, die nicht ganz so laufen, wie der Vater sie sich denkt. Bei ihm, Reemt, damals, war es Thomsen; hier ist es die Mutter.

„Trinken wir erst mal 'ne ordentliche Mischung!" schlägt Hannes Tessing vor. „So was für Männer. Kommen Sie mit, Harvis!"

Aus der Mischung werden mehrere, und es wird überhaupt eine solenne Herrensitzung in dem kleinen Raum, in dem die Kaminattrappe brennt. Eine sehr männliche Sitzung, die aber nur durchhalten kann, wenn man so etwas gewöhnt ist. Als Emder ist man das gewöhnt.

Dazwischen werden fachliche Dinge erörtert. Reemt hat mit Emden gesprochen: Grönewald und der Erste Maschinist der „Anna Badong" werden morgen früh in Hamburg eintreffen und die Inspektion vornehmen.

„In fünf Tagen kann die „Fusum" auslaufen", sagt Tessing.

Reemt muß sich zwingen, an die Geschäfte zu denken. Andere Bilder gaukeln dazwischen, und er wundert sich selber, als er sich über diese Bilder klarwird — sie malen ihm einen Tanz und eine Frau . . .

Bekannte kommen an den Tisch, und es fällt so nicht auf, daß er in den Saal zurückkehrt. In einer Ecke stehend, wird er, ohne es zu wollen, Zeuge eines Gesprächs. Die Tür neben ihm scheint in die Garderobe zu führen, eine spanische Wand verdeckt sie halb, und hinter dieser Wand — —

Eine Mädchenstimme: „Was's gut vorhin?"

Brummen: „Könnte besser sein."

„Es ist nicht leicht, mitten im Saal zu tanzen. Auf der Bühne hat man's einfacher; man hat den Rücken frei und weiß, wo das Publikum sitzt. Hier ist überall Publikum."

„Wo wir sind, da ist der Hintergrund. Das ist doch kinderleicht!"

Seufzen. „Das sagst du. Du brauchst ja auch nicht zu tanzen. Für andere ist es immer kinderleicht. Ich hab' jedesmal entsetzliches Lampenfieber. Und den Zigeunertanz sollt' ich überhaupt noch nicht vortanzen; die Balletmeisterin sagt das auch."

„Anfim! Warum tanzt du ihn dann?"

Die Antwort geht in einem Tusch unter.

Wieder verdunkelt sich der Saal, wieder irren die Scheinwerfer, und die vier Jungen, dieses Mal als Zigeuner, springen hervor und nehmen ihren Platz wieder ein.

Diesmal beobachtet Reemt genauer. Tessing hat wirklich so eine Art Regie und weist unmerklich den andern ihre Plätze an. Das Vorspiel ist diesmal länaer, lang genug, daß die Zuschauer heranrücken und einen Kreis bilden können.

Reemt fühlt Augen, die ihn mustern. Das Mädchen vor vorhin ist hinter der Wand hervorgetreten und sieht dicht neben ihm. Des Vorspiels wegen bemerkt man sie nicht. Nur Reemt sieht sie. Hört das leise Klingen der Fittiger und das Läuten der Silberglöckchen an dem Tamburin in ihrer Linken. Fühlt einen Blick auf sich ruhen.

So etwas ist nun möglich. Man tanzt ein paar Minuten und ist deshalb aufgeregt. Nur dieses kleine Mädel ist aufgeregt — die Zuschauer bestimmt nicht; für sie bedeutet solch ein Tanz nicht viel. Aber es bedeutet auch nichts für sie, daß ein Schiff aufgelaufen ist und von der See zerschlagen wird, daß eine Frau krank auf Borkum liegt, daß er, Reemt, sich überlegt, ob er die „Fusum" chartern solle oder nicht. Es gibt ja genug Schiffe. Aber wenn ein Mensch Sorgen hat, dann kann ein anderer ihm durch ein Wort helfen — durch ein Wort, das zeigt, daß er nicht ganz allein ist. Ganz allein sein, ist nicht leicht; man muß es lernen.

„Kopf hoch, kleines Fräulein!" sagt er leise. „Der Tanz wird bestimmt gut."

Ein dankbarer Blick trifft ihn; einen Herzschlag lang ruhen zwei Augenpaare ineinander. Dann ein leises Wort: „Danke!" „Der Scheinwerfer kommt, hüllt sie ein, umfängt sie, umfängt für eine Sekunde Reemt und das Mädchen. Gleitet fort. Und sie mit ihm.

(Fortsetzung folgt)

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Kartoffelsuppe mit Makkaronistückchen — Buttermilchklöße mit Fruchtsoße

Für die Kartoffelsuppe kocht man 500 Gr. Kartoffelstücke, 50 Gr. Wurzelwürfel und ebensoviel Selleriekno llenwürfel in 2 Liter leichter Brühwürfelbrühe weich, streicht die Suppe durch, gibt einige Löffel geriebenen Käse hinein und kocht 100 Gr. Kätchenetennudeln recht kleingebrochen zuletzt in der fertigen Suppe gar. Man streut beim Auftragen gebackene Schnittlauch über die Suppe. — Buttermilchklöße: Man rührt 200 Gr. Mehl mit ¼ Liter Buttermilch und zwei Löffel fisher Sahne zu dickem Teig, gibt 3 Eigelb, 40 Gr. Zucker, 20 Gr. Margarine, ½ Backpulver, Prise Salz, etwas abgeriebene Zitronenschale daran und zieht zuletzt den steifen Schnee der Eiweiß durch. Von dem gut geschlagenen Klößteig werden Klöße in siedendes Salzwasser abgestochen, die darin garziehen müssen. Man richtet die Klöße auf erwärmter Schüssel an, bestreut sie mit geröstetem Semmelkrumen sowie Zucker und Zimt und gibt eine beliebige Fruchtsoße oder auch geschmorkes Backobst zu den Klößen.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Mittagessen II: Kräuterkartoffeln

3 Pfd. gekochte Kartoffeln werden geschält und in Scheiben geschnitten. Von etwa 40 Gr. Fett und 40 Gr. Mehl macht man eine Schwitze, die mit ¾ Liter Würfelbrühe aufgefüllt wird. Darin läßt man die Kartoffelscheiben durchziehen, schmeckt mit Salz ab und gibt zuletzt 2 Eßlöffel gewiegte Kräuter hinzu. Man kann eine beliebige Beilage dazu nehmen.

Einsatz des Selbstschutzes der Reviergruppe 4

Der Gedanke „Luftschutz ist Selbstschutz" setzt sich bei der Bevölkerung in allen Stadtteilen immer und immer mehr durch. Besonders aber ist es die jüngere Generation, die die ernste Notwendigkeit dieses Schutzes nicht nur erkannt hat, sondern sich auch mit ganzer Kraft aktiv im zivilen Luftschutz einsetzt.

So fand auch am gestrigen Sonntagmorgen wieder eine Uebung unter Einsatz des Selbstschutzes statt, diesmal in der Crefelder Str., veranstaltet und durchgeführt von der Reviergruppe 4 im Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Bremen, unter Leitung von Reviergruppenführer Stauder, Schulungsleiter Kujawsky und Polizei-Hauptwachtmeister Riedel.

Die Uebung, deren Verlauf durch das gestern etwas freundlichere Wetter, beginnstigt war, sah eine Reihe von Einsätzen aus der Luft durch verschiedene Brandsätze vor. Um 8.15 Uhr ertönte unter der gelb-blau-gelben Flagge die Warnsirene: Fliegeralarm! Wenige Minuten darauf wurde vom Haus Crefelder Straße 4 bereits der erste Einsatzlag einer Phosphorbrandbombe auf dem Dachboden gemeldet. Fast im gleichen Augenblick explodierte auf der Straße vor dem Haus Nummer 18 eine Brand- und Phosgenbombe. Zahlreiche weitere Einsätze von Brisanz-Luft-Elektrothermitbomben und Blindgängern folgten im Zeitraum einer Stunde. Teilweise entstanden auch riesige Sprengtrichter auf der Straße, die die Lösch- und Rettungsarbeiten wesentlich beeinträchtigten und erschwerten. In jedem Fall klappten die zunächst von den Hauswarten und Hausfeuerwehren vorgenommenen Abwehrmaßnahmen dennoch ausgezeichnet.

Wenn auch das ungewohnte Bild der mit Schutzanzügen und Gasmasken versehenen Mädel, das Knallen der „Bomben", das Heulen der Sirene und die sich in rascher Folge überstürzenden Befehle zunächst einige Verwirrung in die Häuser trug, der „Ernstfall" wurde so doch am deutlichsten dargestellt und nur wenige Augenblicke nach dem erfolgten Einschlag war die schriftliche Meldung vom zuständigen Luftschutz-Hauswart verfaßt, durch bereitgestellte Melder an den Standort der Luftschutz-Gemeinschaften von dort aus sofort dem Revier weitergegeben. Schnell und gewissenhaft setzte die Löschtätigkeit der Hausfeuerwehr auf dem gefährdeten Dachboden ein. Griff das Feuer aber immer mehr um sich, so daß der Brandherd allein nicht mehr bekämpft werden konnte, so mußte die Löschgemeinschaft auf dem schnellsten Wege benachrichtigt und eingesetzt werden. Die Mädel vom BDM. bewiesen trotz ihrer nur kurzen Ausbildungszeit großen Eifer und erfaßten rasch die Lage. Schläuche wurden vom Karren gerissen, angeschlossen und an den Brandherd gebracht — das alles war stets das Werk weniger Sekunden. Während schwere Rauchwolken überall aus den Dachstühlen und Gebälken drangen, immer neue Detonationen erfolgten, wurden die Verletzten auf Tragbahren aus der Gefahrenzone befördert, sachgemäß untergebracht und vom anwesenden Arzt behandelt. Rennen und Hasten, vorsichtiges Vormärtsgehen in vergasten Räumen, die kurzen Befehle — alles zeigte, daß die Uebung nicht nur gut durchdacht, sondern auch sachgemäß und lehrreich durchgeführt wurde. Rek.

Eisern und pflichtgetreu

Vom Motorsturm zur Motorbrigade — Kleiner Abriß aus der Arbeit unseres NSKK.

Wenn wir heute einen Rückblick auf die vergangenen Jahre werfen, dann erfüllt es uns mit stolzer Freude, daran zu denken, wie innerhalb von 5 Jahren aus dem ersten Motorsturm groß und mächtig die Motorbrigade Nordsee emporgewachsen ist. Im Herbst des Jahres 1931, in einem berüchtigten Krisenjahr, als der Kampf aller gegen alle in Deutschland herrschte, gingen ein paar beherzte SA.-Männer daran, in Bremen einen eigenen Motorsturm aufzustellen. Aus dem Motorsturm wurde eine Motorstaffel, aus der Motorstaffel eine Motorstandarte. Motor-SA. und NSKK. verschmolzen ineinander. Das NSKK. wurde eine selbständige Gliederung der Partei. Die Motorstandarten Bremen-Oldenburg und Osnabrück wurden der Motorbrigade Nordsee in Bremen unterstellt, deren Führer der Brigadeführer Uhde ist.

Wer denkt heute noch groß daran zurück, welche schier übermenschliche Arbeitslast gerade auf die Schultern der Mannschaften des NSKK. gelegt wurde. Bei den Wahlen ging der Dienst von den frühen Morgenstunden bis tief in die Nacht. Kostenlos wurden die Wagen zur Verfügung gestellt. Motorräder und mit Begeisterung der Propagandadienst übernommen. Reden wurden zum Versammlungsort gefahren, NS.-Zeitungen zu den Ortsgruppen gebracht, Wahlplakate und Aufrufe für Kreisleitungen und Ortsgruppen verteilt. Jeder Kreisleitung und Ortsgruppe standen Tag und Nacht NSKK.-Bereitschaftswagen zur Verfügung. Große NSKK.-Propagandafahrten in der Stadt, aber auch besonders auf das Land unterstützten den Wahlkampf in stärkstem Maße. Am Wahltag selbst wurde keine noch so weite Fahrt gescheut, um alle Kranken, alten und gebrechlichen Volksgenossen schnell und sicher zur Wahlurne und zurück zu schaffen. Ungeheure finanzielle Opfer aber brachte das NSKK. zur Wahl am 29. März 1936. 2406 Kraftwagen stellte die Motorbrigade Nordsee für die Wahl zur Verfügung. 209 425 Kilometer mit einem Benzinverbrauch von 24 118 Litern wurden an diesem Wahltag für den Schleppdienst zurückgelegt. Selbstlos und mit großer Begeisterung verrich jeder NSKK.-Mann seinen Dienst. Das glänzende Wahlergebnis war der schönste Lohn für alle Kraften und Mühen und für die ausgestandenen Strapazen.

Diese Zahlen vermitteln klar und deutlich, welche Schlagkraft eine Motorbrigade aufzubringen vermag. Auf diese Zahlen ist die Motorbrigade Nordsee stolz.

Der Motorisierung Deutschlands ist nicht nur die Angelegenheit des NSKK., sondern eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes. Schon jetzt brausen die Motorfahrzeuge über die Straßen Adolf Hitlers. Bald ist ganz Deutschland von den Autostraßen durchzogen und unermeßlicher Dank wird dem Führer aus allen motorisiertbegeisterten Herzen entgegenzubeln. Der Wille des Führers, „Deutschland wird motorisiert", wird erfolgreiche Tat! Das NSKK. wird eifern und pflichtgetreu seinen Weg weitergehen, es wird nicht ruhen und rasten, bis das vom Führer gesteckte Ziel erreicht ist. — In wenigen Jahren vom Motorsturm zur Motorbrigade Nordsee, — wahrlich, ein stolzes schönes Werk!

Wenn heute der Führer seinen Geburtstag feiert, das ganze Volk ihm zujubelt, dann will auch das NSKK. an diesem Tage dem Führer weiter unwandelbare Treue geloben in dem Bewußtsein, daß das NSKK. ihm durch die geleistete Arbeit einen bescheidenen Teil der Dankesschuld abgetragen hat. Scharrelmann.

Aufn.: Büsing

Brigadeführer Uhde

Im Geist der Zusammengehörigkeit

Großer Kameradschaftsabend der NS.-Kriegsopferversorgung im Casino

Am Sonnabendabend veranstaltete die Ortsgruppe Bremen der NSKOV. in allen Räumen des Casino einen großen Kameradschaftsabend. Für die kameradschaftliche Anteilnahme an der Arbeit der NSKOV., die durch das Erscheinen der Vertreter aller NS.-Formationen, der Vertreter der Wehrmacht und der Vertreter der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener und des Reichskriegerbundes Kyffhäuser erfreulich wurde, dankte der Leiter der Bremer Ortsgruppe der NSKOV., Pressident Kayser, in einer herzlichen Begrüßungsansprache.

Unsere Abende, so führte Präsident Kayser u. a. aus, sollen nicht nur das Band der Kameradschaft zwischen uns fester knüpfen, sondern auch nach außen hin und besonders den alten Soldaten beweisen, wie wertbildlich in dem Frontsoldatenbund der NSDAP. der Geist der Zusammengehörigkeit und der Kameradschaft gepflegt wird. Und wir wollen hoffen, daß auch unsere Abende dazu beitragen mögen, noch Außenstehende zu veranlassen, in unsere Reihen einzutreten, um hier in gemeinsamer Arbeit für die Erfüllung der Ziele der NSKOV. kämpfen und arbeiten zu können. Vor allem aber wollen wir immer wieder und besonders an einem Abend, der der Freude und einer herzlichen Fröhlichkeit gewidmet ist, dessen gedenken, dem wir es allein verdanken, daß wir in Frieden, Ruhe und Sicherheit unserer Arbeit und auch unserer Freude nachgehen dürfen. Begeistert stimmten alle in den Dankesruf an den Führer und in das Horst-Wessel-Lied ein.

Wie immer, so zeigte auch an diesem Abend der Umzug der SA.-Standarte 75, die unter Leitung von Musikzugführer O. Burgemeister die musikalische Umrahmung übernommen hatte, daß diese Musiker es nicht nur verstehen, marschierende Formationen durch ihr Können mitzureißen, sondern auch im Konzert und in der musikalischen Untermalung eines fesselnden Kleinkunstprogramms Außerordentliches zu leisten vermögen.

Wie auch schon auf früheren Kameradschaftsabenden der NSKOV. war man auch dieses Mal wieder bemüht, den zahlreichen Zuschauern Kleinkunst zu zeigen, die in ihren einzelnen Darbietungen wohl mit zum Besten gehört, was auf diesem Gebiet überhaupt nur geboten werden kann.

Extra, der Ansager, der erfreulicherweise selbst Mitglied der Ortsgruppe Bremen ist, Kameraden und Kameradenfrauen treten um 10.30 Uhr in der Hartwigstraße, Spitze Bulthauptstraße, an. Für die Schwerbeschädigten sind Sitzplätze in bekränzter Kinder-Kutsche vorgesehen. Diese Kameraden treten ebenfalls in der Hartwigstraße, Spitze Bulthauptstraße, an.

Anzug: NSKOV.-Anzug.

„Entschuldigen Sie", fragte der kleine Junge den Herrn, „ist das hier die zweite Straße links?"

Das ist 'ne Frau!

Zur Erstaufführung von Jochen Huths Komödie „Der goldene Kranz" im Bremer Schauspielhaus

Wenn diese Worte auf der Bühne fallen, sind sie der treffendste Ausdruck für das, was jeder im Herzen spürt, „Das ist 'ne Frau! Der goldene Kranz, der diesem Werk im Namen verliehen, gebührt in gleicher Weise dieser einzigartigen Frau, deren wirklicher Name auch auf seiner Schleife stehen könnte. Der sie in dichterischer Schau entdeckte, heißt Jochen Huth; die sie zu unvergänglichem Leben erweckt, ist Lucie Höflich. Was größer ist: Vorwurf oder Gestaltung? Wer mag, wer will es wissen? Wo beide so einmütiger, überzeugender Einheit verschmelzen, müssen beide sich entsprochen haben. Nur an einem volkstümlichen schlichten Vorbild vermag sich wie hier in beglückendem Erlebnis das ganz Große kund Kunt, besonders aber der Darstellung, zu erweisen: Einfachheit. Leicht, das an einzelnen Seiten oder Szenen nachzuweisen, wo der Grundzug des naturverhafteten Wesens ist. Wie diese Volksmutter ins Herz ihrer Kinder schaut, so greift uns diese Künstlerin ans Herz mit ihrer großen blutwarmen Kunst.

Jochen Huth greift zu seinem Teil mit seiner Komödie tief ins Wahlstaß des Lebens. Und was er herausspielt an neuen und gebrauchten Stücken, das sind wir alle selbst. Wenn wir da so schlapp und naß hervorgezogen, geknetet und gewalkt werden, entblüht sich schonungslos in windesweicher Erbärmlichkeit die Schäbigkeit unserer Gesinnungen, die Abgenütztheit unserer Filmgefühle, die Plundrigkeit unseres Wesens, die Löcherigkeit unserer Vornehmheit, die leinene Steifheit oder kunstfeidene Geschmeidigkeit. Aber getrost, wenn wir uns wieder stolz im Winde blähen, wissen wir, wir werden neu gestärkt, eine gütige Mutter stopft unsere schreußlichen Löcher, und die Zeit, die alte Bügelfrau, macht alles wieder glatt. Einstweilen sitzen wir aber bei diesen Generalmöbe dabei, lassen uns die nassen Stücken vergnügt um die Ohren klatschen, weinen oder lachen mit echten Komödiengesichtern uns nasse oder trockene Augen und denken wie jener Filmdirektor auf der Bühne: Hut ab vor dieser Frau!

Und dan mögen auch alle jene noch nachträglich recht tief ziehen, die es am Sonnabend bei der Erstaufführung so furchtbar eilig hatten, ab aus der Mitte zur Garderobe hinzuströmen. Vielleicht dachten sie auch nur an den Bremer Fliegerkehr? Den Vorsprung, der hier ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück! Oder sollten sie jene fürstlichen Ausführungen zum Gigli-Konzert im Sprechsaal beider bremischen Zeitungen, wo für den „wirklich Kunstverständigen" der „gemäßigte Applaus", sozusagen der wohltemperierte Beifall als das einzig Wahre empfohlen wurde, allzusehr beherzigt und ihre stumme Ergriffenheit oder eine eilig verborgene haben? Wir wissen es nicht, wagen aber zu zweifeln. — Gewiß, wir schätzen Ueberschwenglichkeit, die aus Sensation oder Hysterie geboren zu sein scheint, sehr vorbei. Aber eben so gewiß ist, daß echte Kunst in echter Gesinnung sich bestätigt sehen will und muß. Hier mit seinem Gefühl vornehm sparen heißt Raubbau treiben am Kapital der Kunst. An der Kraft der Künstler sich uns täglich neu zu schenken. So lange die Künstler nicht an Leib und Seele durch den Beifall geschändet werden, sollten wir es ruhig einstweilen darauf ankommen lassen! — Ob, daß er endlich totgeschlagen würde der letzte „wirkliche Kunstverständige" um allen denen endgültig Platz zu machen, die keinen „Verstand" aber Gefühl und Herz und echte Begeisterungsfähigkeit für die Kunst mitbringen und auch getrost bezeugen. Was kein Verstand der Verständigen sieht, das ahnet in Einfalt ein kindlich Gemüt, — und wenn ihrs nicht fühlt, ihr werdets nicht erfragen, auch nicht in der Kritik am nächsten Tag.

Also seid so lieb und unverständig und klatscht oder trampelt lagar wenn es euch danach um Herz und Füße ist und seid so verständig, daß ihr laut und vernehmlich zischt, wenn es das Stück verdient. Wenn ihr aber lieber wohltemperiert, d. h. lau sein wollt, so geht hin und hängt euch auf! An der Garderobe!

Indem wir diese kleine Gelegenheitsmäche einem günstigen Wind zum Trocknen überlassen wollen, wenden wir uns wieder Mutter Lintes großem Waschzuber zu. Es riecht nach Waschküche und doch ist kein „Arme-Leute"-Geruch im Hause. Das macht, mit Mutter Linte steht — ganz ohne Absicht — das Leben selbst am Waschfaß und ihre Umwelt erstarrt nicht zum Milieu. In diese kleine Welt bricht die große. Zwei Filmleute entdecken und verpflichten Mutter Linte, weil sie das hat, was sie für ihren Film brauchen, „das menschlich Echte". Das Filmhonorar wirkt wie das große Los. «Mit der Mutter fehlt der Mittelpunkt des häuslichen Kreises. Mann, Sohn und Tochter geraten auf Irr- und Abwege. Alles scheint zerstöpert. Bis dieser starke Frauencharakter die Ordnung wieder schafft, nicht wieder filmen will und bündig erklärt: „Ich wasche wieder! Und dabei bleibt's!"

Von dieser mütterlichen Urkraft einer Lucie Höflich zehren sie alle. Unvergeßlich jene Mutterszene, in der echte Menschendarstellung kalter routinierter Theatertechnik in einem fast symbolhaften Gleichnis gegenübergestellt wird, wenn die stolze Filmdiva erschüttert ihr Gesicht im Schoß der Urmutter Kunst birgt. Ein so erfahrener Regisseur wie Bruno Harprecht weiß zu diesen Sätzen und Kräften alle hinzulenken und daran teilhaben zu lassen. Wir glauben uns kaum einer Vorstellung im Schauspielhaus zu erinnern, in der der gesamte Spielkörper so einheitlich durchblutet und beseelt gewesen wäre. Da war nicht einer oder eine falsch am Platze oder fehl in den Mitteln. Er spielt ist auch wieder da. Diesmal einwandfrei als Liebling. Auch Phoebe Monnard braucht keine besondere Beleuchtung, um richtig zur Geltung zu kommen." Heimer Mänger, Hermann Menschel, Hanns Müller scheinen neue ungemohnte Töne anzuschlagen und zu finden. Eva Erasa als raffinierte Theaterdame und Lisa Wehn für das Puß- und Nachrichtenwesen geben sich gegenseitig in nichts nach. Altmann, Trodtmöbker, Ottman und Elli Grube verstehen sich aus ihren kleinen Nebenrollen charaktervolle Einzelleistungen herauszuholen. Alles bei allem eine wertgerechte Aufführung, von der man noch lange zehren wird.

Jene ehrlich Kunstbesessenen — erfreulicherweise die Mehrzahl — spendeten nicht endenwollenden Beifall. B.S.

Busch und Barkhausen: „Die Jobstade"

Ueber Albert Barthausens kühne Vertonung von Wilhelm Buschs „Jobstade" hat ein Mitarbeiter der „Bremer Zeitung" im Anschluß an die Uraufführung des Werkes in Hannover berichtet. Richard Bielche, dem Dirigenten des Staatsorchester sind wir sehr dankbar dafür, daß das Werk wenige Wochen nach der Uraufführung auch in Bremen aufgeführt werden kann. Es ist ja in Bremen entstanden und geschrieben während der zweiten Hälfte des Jahres 1934. 1935 hat Barthausen dann, wie die „Bremer Zeitung" im Juni berichten konnte, die Stimmen ausgeschrieben und sein Werk zur Aufführung fertiggemacht.

In der bremischen Erstaufführung im gaibeluchten Staatstheater am Sonntagvormittag fiel dreierlei auf: erstens die sehr enge und dichte Beziehung Barthausens zu seinem geliebten Deutsch unseres Herrn und Meisters des niedersächsischen Humors. Von diesem Komponisten gilt, was der Dichter vom gefiederten Sänger auf der Leimrute sagt: „Der Vogel, scheint mit, hat Humor". Zweitens: fluger haushältterischer Umgang mit dem guten Einfall, mit der musikalischen Substanz, und Beherrschung der Form. Drittens: die Widerstandsfähigkeit der Dichtung, des Kandidaten Jobs, der sozusagen nicht totzukriegen ist. Zu Punkt zwei ist noch zu sagen, daß Barthausen nicht, wie so viele seiner Zeitgenossen, an Bach anknüpft, sondern, daß er an den Vorlagen aus dem sogenannten galanten Zeitalter oder an denen aus noch späteren Tagen die Feder zu führen gelernt hat. Darum gelingen alle die niesen schönen Lokal- und Instrumentalsoli so elegant geschwungen in der Musik, so graziös mannigfaltig und so trefflicher gefügt. Zu Punkt drei fiel uns hier bei Busch, Barthausen den großen Bogen der „Satire" mit frohem Schwung ansehen läßt bei der Wochenbett-Phantasie von Jobsens glückseliger Mutter, die ein Riesentutenhorn zur Welt bringen zu müssen wähnt, und daß der Bogen wieder auflegt beim Kandidaten Jobs, wie er als Nachtwächter in seiner Vaterstadt ins Horn bläst. Aber bei Spanne dazwischen ist weit und breit. Und nach den wunderwoll gesungenen Idyllen aus den frühesten Jugendtagen seines Helden setzt sich im Zuhörer der Eindruck fest, als gerlete über der Dichtung die Musik in die Breite.

Das läßt sich nun leider nicht verheimlichen. Aber gerade deshalb soll besonders betont werden, daß Barthausens Kühnheit nichts mit Waghalsigkeit zu tun hat. Der Sache, die er sich vornahm, war er mächtig. Er kann viel. Er hat vier prächtige Solopartien für Soptan, Alt, Tenor und Baß geschrieben, mit denen seine Solisten, die das Werk auch mit in Hannover aufführten, leicht fertig werden: Käthe Hecke-Jsense, Irmgard Pauly, Dr. Hans Hoffmann und Paul Gümmer. Er hat dem Cembalo (Käte von Trich) eine Geltung innerhalb der Partitur verschafft, die das Instrument von seiner bisher historisch bedingten Stellung einmal zu Recht stortein-Instruments loslösen kann und ihm neuen Wert gibt. Und drittens hat er für Flöte (Eduard Wißmann), Oboe (Franz Lauschmann), Klarinette (Max Thomalla), Fagott (Martin Lang), Trompete (Wilhelm Hobe) und Horn (Paul Schmidt) ein mannigfaltiges Stimmen geschrieben. Wenn dennoch der Wunsch nach einer stärker bindenden orchestralen Fülle offen geblieben ist, so steht dem eben Barthausens Stilwille entgegen. Er will keine laute Farbigkeit, sondern die Intimität des Zeichnerischen, die Intimität der „persönlichen, intimsten Sphäre" eines gewissen Herrn Jobs. Und er will um jeden Preis sauber, ehrlich und sich selbst treu bleiben. Er will kühl bleiben wie Wilhelm Busch, er will über den Dingen stehen.

Kühl, klar und sachlich wie einer, der mit dem ganzen Herzen um das Beste bemüht ist, bleibt auch Richard Bielche. Mit den schon solistischen Können seines Domchors und mit dem Staatsorchester und seinen Solisten vermittelt er eine Darstellung, die ihm selbst, den beteiligten Kräften und nicht zuletzt dem Komponisten alle Ehre macht. Das Publikum ist überzeugt. Es dankt Barthausen und seinen Interpreten mit anhaltendem Beifall. —ese—

Lenz und Lyrik. Wie das Ergebnis einer Rundfrage bei den Neuyorker Tageszeitungen lehrt, bekommt der Lenz von ihnen im Jahr durchschnittlich 150000 Gedichte zugesandt, wovon allein auf den Monnemonat Mai je 120 000 entfallen. Dabei hat die gesamte Neuyorker Presse einen Jahresbedarf von allerhöchstens 3000 Gedichten einschließlich derjenigen, die übliherweise an den kirchlichen Festen, an nationalen Feiertagen usw. veröffentlicht werden.

Hier: Reichssender Hamburg

Montag, 20. April. 5.45 Wetterdienst, Landwirtschaftliche Bücher. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Deutscher Morgengruß. In der Pause: 6.45 Wochenzeitungs-Spruch. 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Katschläge. 10.00 „Nichts geschieht, wenn nicht ein Wille befiehlt!" 10.45 Parade der Wehrmacht vor den Führer. 13.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Wirtschaftliche Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.20 Schiffahrtsfunk. 15.30 Karl Muck dirigiert Wagner (Schallplatten). 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Wie sind der et mit die! 18.00 Bernhard Zakfisch singt Balladen. 18.15 Sportbericht. 18.45 Hafendienst. 19.00 Der Flug zum Niederwald. 20.45 Aus München: Verleihung der Amtsmalter durch den Stellvertreter des Führers. 21.30 Schlußnachrichten. 22.00 Nachrichten. 22.30 Aus Magdeburg: Festliche Serenade. 23.15 Melodien von deutscher Art, von Kampf und Freiheit.

Ferner senden **Deutschlandsender:** 19.00 Unterhaltsfest — **Frankfurt:** 19.00 Das schöne deutsche Lied. — **München:** 17.20 Die Trommel ruft zur Fahne. 18.00 Vom Abel der Arbeit. 20.10 Lier der Heimat. — **Stuttgart:** 20.10 Adolf Hitler, der Schirmherr des deutschen Volkes und seiner Kultur.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Vereinzelt Schauer

Das Tiefdruckgebiet, welches Westdeutschland ungewöhnlich ergiebige Niederschläge brachte (in Bremen fielen bei dem Sturmwetter ab Freitag über 50 Millimeter Regen), hat sich weiter nördlich verlagert. Auf seiner Rückseite strömen kalte Luftmassen südwärts, die unserem Bezirk starr veränderliches Wetter mit Schauernieder schlägen bringen. Da das Tief über Südskandinavien seine Lage nur langsam ändern wird, bleibt der Weser-Ems-Bezirk zunächst noch im kalten Polarluftstrom, so daß der veränderliche Witterungscharakter bei nur langsam ansteigenden Temperaturen vorherrschend bleibt.

Witterungstabelle vom 19. April 1936

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit in %	Wind Windstärke	Wetter	Temperatur maximum
8 Uhr	755,5	3,6	76	WSW 5	heiter	
14 Uhr	756,1	9,1	70	WNW 5 böig	Graupelschauer	Temperatur minimum 1,3
19 Uhr	756,8	4,7	79	WSW 5 böig	heiter	Niederschl. 0,5

Voraussage für den 20. April: Frische böige Winde aus Nordwest, wechselnd bewölkt, Niederschläge in Schauern, Temperaturrückgang.

Aussichten für den 21. April: Abflauende westliche Winde, wolkig, vereinzelt noch Schauer, etwas wärmer.

Windwarnung. Von der Deutschen Seewarte wurde gestern um 17.05 Uhr folgende Windwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen: Weiterhin Gefahr starker bis steifer Westwinde!

Harzklub, Zweigverein Bremen. Der Harzklub, Zweigverein Bremen, veranstaltete auch in diesem Jahre seine traditionelle Fahrt zum Harz. Der Reiseleiter Rothardt hatte Zelte im Eberberg zum Standquartier ausersehen, und es kann vorweg gesagt werden, daß der Reiseleiter mit der Auswahl dieses Harzortes einen sehr guten Griff getan hat, konnten doch die vorgesehenen Wanderungen im schönsten Sonnenwald vor sich gehen. Die Bremer Vorortbahnen G. m. b. H. sorgte in alt bewährter Weise für die bequeme Beförderung. Ueber Hannover, Hildesheim, Goslar erreichte die Gesellschaft zum Nachmittagskaffee das Torfhaus. Von hier wurde Oberbrück im Fußmarsch erreicht. Der Sonnabend wurde von den meisten Teilnehmern zu einer Fußwanderung Zanne, Elend, Schierke, Braunlage und zurück nach Zanne ausgenutzt. Am Sonntag traf man sich zu der Wanderung Zanne, Altbelend, Trautenstein, Zanne. An beiden Tagen konnten die Wanderfreunde die Naturschönheiten des Harzes so recht in sich aufnehmen, zumal der plötzlich einsetzende Schneefall eine herrliche Winterpracht hervorzauberte. Der Montag brachte die Rückfahrt über Wernigerode, Ilsenburg, Goslar, Salzgitter, wo eine lustige Kaffeepause eingelegt wurde. Für die Geselligkeit sorgten der Sonnabend- und Sonntagabend. Am Sonnabend hatte es sich der Harzklubsänger, Bürgermeister Koempfert-Blankenburg, nicht nehmen lassen, im Kreise seiner Bremer Harzfreunde zu weilen. Nach der Begrüßungsansprache nahm für die Bremer der Vereinsleiter, Richter R. R. Kampmann, das Wort zu einer launigen Erwiderung. Aus gezeichnete Vorträge und Gesangsdarbietungen hielten die Geselligkeit noch lange beisammen. Allen Teilnehmern wird auch die diesjährige Oberreise noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Dem Harzklub, Zweigverein Bremen, dürften durch diese Oberfahrt viele neue Freunde zugeführt werden, und in Anbetracht der hohen Unkosten, die der Harzklub für die Allgemeinheit leistet, nur zu wünschen wäre. Hacc.

Laßt die Jugend spielen und singen

Musik als Gemeinschaftskunst — Die Einführung des Gruppen-Musikunterrichtes in den Bremer Volksschulen

Liebe Eltern! Euer Junge oder Mädel wird euch vor kurzem erzählt haben, daß sein Schulpfeifer oder Lehrer für die Beteiligung am Geigen-Unterricht auf Musikinstrumenten gemorkt hat, der jetzt durch die bremischen Volksschulen eingeführt werden soll. Ihr werdet euch vielleicht gelegt haben, daß euer Kind eigentlich genug Musik treibe; es freut sich immer auf den Gesangunterricht in der Schule, es singt auch gern die neuen Lieder vor, die es aus HJ. oder BDM. mit nach Hause bringt. Ihr werdet euch jedoch damit die natürliche Musikzerstreudigkeit eures Kindes so eigentlich vollauf zu ihrem Recht kommt, vielleicht sogar ein bißchen zu viel, wenn es ab und zu in euren Mittagsschlaf oder Feierabend so ein junges Lied aus junger Kehle schmettert. Und wenn euer Pimpf gar Mitglied eines HJ.-Musikzuges ist und bei euch zu Hause seine Kunstpfeifen Wirbel übt, dann könnte man euch ja verstehen. Aber noch lange nicht Recht geben. Denn ist dem Angebot, das euch hier durch die Schule gemacht wurde, handelt es sich doch um etwas anderes. Wir wollen dabei nicht auf den alten Gesichtspunkt drücken und euch daran erinnern, daß ihr schon manchmal bedauert haben mögt, in eurer Jugend nicht noch dies und jenes schöne gelernt zu haben. Vielleicht würdet ihr selbst heute gern euch manchmal in einer stillen Stunde ans Klavier setzen oder die Geige zur Hand nehmen, wenn ihr es in eurer Jugend gelernt hättet. Die Frage muß lauten, ob hier keinem Kinde etwas geboten wird, was ihm für seine Gegenwart und Zukunft förderlich und wertvoll ist, ob in seinem Kinde irgendeine kleine musikalische Begabung lebendig ist, die verdiente, gefördert und ausgebaut zu werden.

Wir sind heute wieder weit davon ab, daß jeder Vater und jeder Musiklehrer sich für seinen Zögling die Fertigkeit und Künstlerschaft eines Paganini, Liszt oder Rubinstein erträumt. Es ist heute auch nicht mehr Ehrgeiz des Musiklehrers, die junge Schülerin möglichst schnell zum „Auftreten" in Mutters Kränzchen oder bei Vaters Geburtstagsfeier vorzubereiten. Die Ziele sind heute bescheidener und damit zugleich höher. Was an Begabung in dem Kinde vorhanden ist, soll nicht verkümmern, sondern soll ausgebildet werden, soll sich ausbreiten und entfalten können, soweit das gegeben und möglich ist. Wird es einmal ein Edwin Fischer, gut, dann freuen wir uns alle. Wird es das nicht, sondern hat „nur" die Möglichkeit, sich und seinen Freunden mit seinem Musizieren Freude zu machen — so, ist das nicht für den Kreis, in den es das Leben gestellt hat, eigentlich noch mehr gewonnen? Und dabei handelt es sich so schließlich auch nicht nur um das „Können", um das Klavier-, Geige-, Blockflöte- oder Laute-Spielen-Können! Sondern es handelt sich dann auch mit darum, daß man sich selbst den Zugang zu unseren großen Meistern der Musik, zu Bach, Händel, Mozart, Beethoven, Schumann, Brahms erarbeitet hat. Man hat die Möglichkeit, einen wertvollen Teil unseres unermeßlichen deutschen Kulturgutes selbst zu besitzen und ist nicht allein auf Radio oder Konzert angewiesen.

Das scheint euch vielleicht reichlich weit vorausgeschaut, und ist es doch nicht, wenn man daran denkt, wieviel diese Meister für das Musizieren im deutschen Hause geschaffen haben. Nur, daß wir das alles kaum kennen, weil —, nun eben weil soviel an köstlicher, schöner, liebenswürdiger Begabung zur Musik in der Jugend verkümmerte und verkümmert.

Gewiß, werdet ihr mir entgegenhalten, das ist alles schön und gut, aber dieser neue Unterricht kostet Geld. Und ich entgegne darauf, das ist auch recht so, denn jede Arbeit ist ihres Lohnes wert. Auch der Musikunterricht! Und ich glaube gern, daß mancher von euch es sich einfach nicht leisten kann — so gern er es möchte! — sein Kind beim nächsten Musiklehrer anzumelden. Darum ist in dem Angebot, das euch von der Schule gemacht wurde, die Regelung des „Gruppenunterrichtes" getroffen worden. Zwei, drei, in gewissen Fällen auch bis sechs Kinder werden zu einer Gruppe zusammengefaßt, und die Eltern teilen sich in die Kosten, die der Musiklehrer nun einmal haben muß, weil die Musik sein Beruf ist, von dem er lebt.

Nichts wäre nun verkehrter, als in diesem „Gruppenunterricht" etwa eine Unterrichtsform geringeren Grades zu sehen, einen „Musikunterricht für Minderbemittelte" oder dergleichen. Dem steht schlagend gegenüber, daß man den intuitiven Gruppenunterricht schon vor dem Kriege mit ganz glänzenden Erfolgen, z. B. in Bayern, einführte. Und er wäre auch in Norddeutschland längst beheimatet, hätte man nach dem Kriege die rein pädagogischen Auseinandersetzungen über diese Unterrichtsform nicht in den zweiteiligen Kampf herabgezogen. Das ist jetzt überwunden, und man erkennt vorurteilslos die Vorzüge, die der Gruppenunterricht auch in der Musikpflege hat. Das Kind, das in die Zusammenarbeit mit umwehrend gleichbegabten und gleichfortgeschrittenen einspannt ist, wird durch die Fortschritte der anderen immer angeregt und angesporn werden, es kann sich unter der Leitung eines geschickten Lehrers gerade hier ein erfreulicher Wettstreit entfalten. Und vergessen wir doch eines nicht, daß gerade die Musik eine Gemeinschaftskunst ist. Die gemeinsame Arbeit an einem Musikstück, in dem jede Stimme gleich notwendig und wichtig ist, schließt auch erlebnismäßig die jungen Menschen eng zusammen. Wer von euch Sänger in einem unserer Chöre ist, wird schon oft etwas von dem Bewußtsein gespürt haben, daß es bei solcher musikalischen Gemeinschaftsarbeit auf jeden einzelnen ankommt.

Ich meine, das wären einige Gedanken, die euch anregen könnten, euren Sohn oder eure Tochter an dem Instrumentalunterricht, der euch jetzt durch die Schule vorgeschlagen werden soll, zu beteiligen. Daß die Reichsmusikkammer, die diesen Unterricht künstlerisch betreut, nur Kräfte in diese Arbeit stellt, die die künstlerischen und menschlichen Aufgaben voll und ganz zu lösen versprechen, das dürfte eigentlich nicht erwähnt zu werden. Denn ihr kann ebenso wie der Landesschulbehörde nur daran liegen, daß die Durchführung der fruchtbaren Idee so ausfallen möchte, daß hinnen kurzem jedes Wort des Werbens überflüssig ist, weil eben Tatsachen bereits die Fürsprecher aufeinander) das Turnier nicht über Gebühr hinaus in die Länge ziehen wird. Man befindet sich bereits im Stadium der Endkämpfe, in das das Turnier die Zuschauer des Vorjahres nicht annähernd erreichen wird. Jeder Abend bringt bis zu fünf Entscheidungskämpfe.

1. Kampf: Sobotzki-Posen — Naumann-Berlin. Dieser Kampf wird von zwei glänzenden Technikern ausgetragen. In einem lebhaft schnellen Tempo bieten sich hervorragende Leistungen. Neumann wunderbar gebaute Brücken und des Posen feine Pirouetten verdienen besondere Anerkennung. Gestoßt hoet nach 10 Minuten durch Hüftenschwung.

2. Kampf: Kop-Jugoslawien — Miazio-Polen. Der Pole wehrt sich verzweifelt gegen den weitaus stärkeren Jugoslawen und zeigt einige glänzende Paraden. Kop liegt in der 8. Minute durch seinen Spezialgriff (amerikanische Krawatte). Miazio erhielt die 6. Niederlage und scheidet somit aus dem Wettbewerb aus.

3. Kampf: Dose-Hamburg — Saturski, Deutschrusse. Der Kampf dieser beiden Favoriten bringt sehr gute Kraftleistungen und sieht den Hanseaten stark als Angreifer. Der Deutsch-Russe steht ihm kaum nach, muß aber wiederholt wegen unfairer Kampfesweise seine Griffe lösen. Der Kampf endet nach 21 Minuten unentschieden.

4. Kampf: Said Kabouto-Indien — Luppa-Berlin. Der Berliner muß sich bereits nach 4 Minuten einem Unterstützt von der Seite dem Inder beugen.

5. Kampf: Kämpfer-Dresden — Leskinowitsch-Estland. Bei der großen Klasse konnte man einen sportlichen Großkampf erwarten, der auch nicht ausblieb. Eine Ueberlegenheit war weder bei dem Sachsen noch bei dem Letten festzustellen, so daß der Kampf unentschieden endete.

6. Kampf: Kaiser-Nürnberg — Krüger-Berlin. In zabelhaft schnellem Tempo erweisen sich beide als wahre Könner der Ringkampfkunst. Sei es die Schnelligkeit, mit der Krüger den andern folgte, oder die glänzenden Paraden. Der Nürnberger ist während der ersten drei Runden leicht überlegen, doch ist der Berliner magenmutig wie immer und vermag nach einer Mühle den Nürnberger durch Ueberroller auf die Schulteern zu bringen. Gesamtzeit 1 Stunde 3 Minuten.

Ringkampf

Heute, Montag abend 8.30 Uhr
Ho austorderungs-Entscheidungskampf im freien amerikanischen Stil catch as catch can

Kämpfer, Dresden geg. **Saturski,** Deutsch-Russe former im griechisch-römischen Stil.
Kaiser, Nürnberg gegen **Langer,** Amerika
Willing-Smirnoff, russ. Champion gegen **Dose,** Hamburg
Neumann, Berlin gegen **Biernacki,** Polen
nop, Jugoslawien gegen **Luppa,** Berlin
Krüger, Berlin gegen **Sasorski,** Polen

Centralhallen Turnierleitung: Rudolf Zurth

dsb 90 Zeichnung: Eckensberger

Seht ihr diese lust'gen Knaben?
Grad' so könnt ihr's alle haben!
„Kraft durch Freude" macht euch heute
Mit dem Segler-Lehrgang Freude.
Rangewetzt und nicht gezittert,
Seeluft wird jetzt bald gewittert.
Hin zum „K.d.F."-Büro . . .
Ostsee-Segeln? Na Mensch — sooo!

. . .'mal auf anderen Gleisen

Fröhliches Betriebsfest der Bremer Straßenbahn im Parkhaus

Da kam am Sonnabendabend kurz vor 20 Uhr ein Straßenbahnwagen der Linie 15 um die Ecke Bahnhofstraße gebogen und zwar gegen alle Gewohnheit in Richtung Bürgerpark. Am Fahrtand wollte ein Mann mit grauem Hut und braunem Wintermantel seines Amtes und ein Schaffner war überhaupt nicht vorhanden! Sollte das etwa ein Uprisicherz sein oder was war sonst der Anlaß zu dieser noch niemals gesehenen Änderung der Richtung?" Das Geheimnis war schnell gelüftet! Unsere Straßenbahn, deren Schaffner und Fahrer sonst jeden Tag unermüdlich ihren Dienst am Kunden versehen, hatte den Dienst einmal umgedreht. Sie ließ nun ihren Angestellten das erhebende Gefühl, Fahrgast zu sein, zuteil werden. Freilich, die Fahrt ging nur bis zum Vollerfee. Und das genügte auch. Denn was dort ab nahm jeder — es goß ja die bekannten Bindfäden! — seine Beine ganz gehörig unter den Arm und suchte so schnell wie möglich das schützende Dach des Parkhauses zu erreichen.

Kreis pünktlich 20 Uhr waren die beiden Fahnen mit den Symbolen des Dritten Reiches gekreuzten Stäbe bis auf den letzten Platz von den Gefolgschaftsmitgliedern der Bremer Straßenbahn besetzt, die hier ihr erstes diesjähriges Betriebsfest begingen. Da infolge der besonderen Verhältnisse die Straßenbahn nur höchstens die Hälfte ihrer Gefolgschaft am gaßlichen Tisch versammeln kann, wird ein zweites Fest am 2. Mai stattfinden.

Unermüdlich spielte die Kapelle der Bremer Straßenbahn unter Leitung von Fritz Poppe schmeichelnde Märsche und brachte die Erschienenen damit schon früh in eine gehobene Stimmung. Die Reden wurden wirkungsvoll ausgefüllt durch Liedervorträge der Gesangsabteilung, die ebenfalls lebhaften Beifall fanden. Nach Sprechchöre und Liedervorträg der Werkschar, die sich über Sache recht schneidig entledigte und besonderer Zustimmung erntete.

Dann nahm der Betriebsführer, Direktor Roßbach, das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Er verglich in launigen Worten die Straßenbahn mit den Beinen, da sie emsig tätig sei, aus allen Gegenden der Stadt den Honig in Gestalt von recht vielen Fahrgästen einzusammeln, um hierauf die engen Beziehungen zwischen dem Wettergott und der Straßenbahn zu schaffen. Direktor Roßbach erinnerte alsdann die Gefolgschaft daran, was der Führer für den arbeitenden Volksgenossen mit dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit getan habe; er ließ seine Rede, in der er u. a. auch den Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront, Bremen, Staatsrat Pg. Schwenk, begrüßen konnte, ausklingen mit der Mahnung, stets die Kameradschaft hochzuhalten. Nach einem kräftigen „Sieg-Heil" auf den Führer wurden das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied gesungen.

„Eine Stunde Weltmarktel" kündigte fernet das Programm an. Und in der Tat, es waren auserlesene Kräfte des deutschen Varietés, die sich alsdann den begeisterten Zuschauern vorstellten. Vom launigen Ansager über die entzückende Anmut eines Tanzpaares und von dem vielseitigen, halsbrecherischen Können von Balancekünstlern bis zum ununterbrochene Lachstürme auslösenden Musikal-Clown war alles erstklassig und fand ungeteilten Beifall. Ein besonderes Wort des Lobes gebührt dem jungen Albert Schütte, einem Gefolgschaftsmann der Straßenbahn, der seinen Tenor im schönsten Lichte erstrahlen ließ. Kein Wunder, daß er besonders herzlich gefeiert wurde.

Und dann wurde getanzt! Und wie wurde getanzt! Fredo Ritemann und seine Getreuen wetteiferten mit der Kapelle der Straßenbahn, und alte, vertraute Weisen zwangen auch diejenigen, die nicht mehr die Jüngsten sind, auf das Parkett. Und wen wollte es wohl verwunderlich erscheinen, daß dieses schöne Betriebsfest unserer Straßenbahn nun auch in besonders guten, geregelten Bahnen verlaufen ist?

Umsatzsteuerliche Behandlung von Mischobst

Bei der Inanspruchnahme der Steuervergünstigungen für Einfuhrumschlüsse und Großhandelsumsätze ist u. a. Voraussetzung, daß der Gegenstand der Lieferung nicht schädlich beeinflußt worden ist. Unschädlich ist eine Warenbehandlung dann, wenn durch sie die Wesensart des Gegenstandes nicht geändert wird, die Marktgängigkeit also dieselbe bleibt.

Im Urteil vom 12. März 1936, RStBl. 26 S. 490, hatte der Reichsfinanzhof die Auffassung vertreten, daß das Mischen von Obstsorten zu Mischobst die Wesensart der Ware nicht ändere. Nach Inkrafttreten des Umsatzsteuergesetzes 1934 war zweifelhaft geworden, ob an dieser Rechtsauslegung auch weiter festgehalten werden könne. Die finanzamtliche Verwaltungspraxis hatte dies abgelehnt und bei Lieferung von selbst durch Mischen von eingekauften Obstsorten hergestelltem Mischobst Steuervergünstigungen abgelehnt.

Insbesondere nach dem RFH.-Urteil vom 4. Oktober 1935, RStBl. 36 S. 72, das eine enge Auslegung des Gesetzes in dieser Richtung antrinkdigte, war zu erwarten, daß auch die Rechtsprechung von ihrer früheren Einstellung abweichen würde.

Die Bestätigung dieser Vermutung bringt das RFH.-Urteil vom 14. Februar 1936, RStBl. 1936 S. 526. Diesem Urteil liegt folgender Sachverhalt zugrunde:

Die Beschwerdeführerin bot Mischobst unter einer besonderen Bezeichnung („Mischobst Golden Leaf") und in einer nach Geschmad und Güte gewählten Zusammensetzung an. Der Preis hierfür war höher als die Summe der Preise der einzelnen Bestandteile. Die Begründung führt hierzu etwa folgendes aus:

Nach § 12 Abs. 1 Satz 2 UStGB. 1934 gilt die Wesensart eines Gegenstandes als gewahrt, wenn durch die Behandlung des Gegenstandes nach Verkehrsauffassung kein neues Verkehrsgut, d. h. kein Gegenstand anderer Marktgängigkeit, entsteht. Danach ist hier gemäß der allen maßgebenden Verkehrsauffassung (§ 12 Abs. 1 Satz 2 UStGB.) die Marktgängigkeit als geändert anzusehen, da die Mischung ein anderes — in Gut, Preis und Bezeichnung sich von den etwa nur zusammengeschütteten Obstsorten unterscheidendes — Verkehrsgut ist. Das Mischen von Obstsorten ist auch nicht als eine Bearbeitung oder Verarbeitung besonderer zugelassen (§ 9 Abs. 1 Ziff. 4, § 10 Abs. 1 Ziffer 4, § 13 UStGB. 1934 in Verbindung mit Ziffer 1, 11, 14 und 15 des Verzeichnisses der besonders zugelassenen Bearbeitungen und Verarbeitungen nach der Einfuhr — Anlage 2 zu § 13 UStGB. 1934 —).

Der Reichsfinanzhof hat auch die Tatsache für unerheblich erklärt, daß der Abnehmer die Zusammensetzung der besonderen Obstmischung kennt. M. E. wird das Urteil nicht anwendbar sein, wenn der Abnehmer einzelne Obstsorten zu den für die maßgebenden Preisen verlangt und sie zusammengeschüttet liefern läßt. —er.

Die Stande sämter melden

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Geborene

Mädchen

24. März. Zeitner Wilhelm Indien — Schulze Ehefr., geb. Hohn, Grapelinger Heerstr. 5a.
26. März. Bauer Johannes Brüning Ehefr., geb. Blanken, Fischerhude 11.
27. März. Kraftfahrer Rudolf Holz Ehefr., geb. Haarde, Hatledter Heerstr. 22.
28. März. Fischermeister Diedrich Köpke Ehefr., geb. Kölling, Starnbergerstr. 2. — Schiffsoffizier Leonhard Majewski Ehefr., geb. Berner, Haferkamp 99. — Kellner Karl Holzinger Ehefr., geb. Rennebach, Stavenstr. 12.
29. März. Tischler Paul Meyer Ehefr., geb. Bürckel, Am Dobben 110. — Kraftfahrer Albert John Ehefr., geb. Wagschal, Katrepelstraße 6. — Landwirt Friedrich Meyer Ehefr., geb. Thalmann, Ihlsmoor 3. — Oberzollinspektor Friedrich Hartens Ehefr., geb. Lammers, Kiel.
30. März. Klavierbauer Adolf Prokopec Ehefr., geb. Kittlinger, Landwehrstr. 190. — Handlungsgehilfe Hans Migola Ehefr., geb. Reinerz, Moselstraße 45. — Kraftfahrer Menne Janssen Ehefr., geb. Wordzig, Kohrmannsdeich 4.
31. März. Tischler Ewald Partz Ehefr., geb. Braun, Sodenstich 26. — Schmied Bernhard Behrens Ehefr., geb. Radmann, Vahrerstr. 282. — Kaufmann Emil Fedden Ehefr., geb. Haberland, Humboldtstr. 34. — Ingenieur Johann Schulze Ehefr., geb. Henjes, Gandersheimerstr. 11. — Handlungsgehilfe Wilhelm Kaeker Ehefr., geb. Einhorn, Auf dem Bohnenkamp 35 a. — Staatsanwalt Ferdinand Bödeker Ehefr., geb. Diedmann, Wartburgstr. 23.
1. April. Maschinenschlosser August Kirtz Ehefr., geb. Winter, Grambker Heerstr. 99. — Handlungsgehilfe Friedrich Wiehenberg Ehefr., geb. Lüdemann, Emdenburgerstr. 58. — Dipl.-Ing. Carl Böving Ehefr., geb. Hüneken, Humboldtstraße 24.
2. April. Maschinenführer Theodor Kern Ehefr., geb. Eberhardt, Wesedamm 74. — Feuerwehrmann Heinrich Wöhler Ehefr., geb. Bahrs, Augsburgerstr. 60. — Tapezier Helmut Pusch Ehefr., geb. Gregor, Auf der Brake 27.
3. April. Arbeiter Ernst Cordes Ehefr., geb. Clüver, Hemelingen. — Kaufmann Johannes Hammer Ehefr., geb. Schmietzke, Westerwestr. 22. — Oberkellner Max Bantle Ehefr., geb. Christ, Oldenburg. — Segelmacher Hermann Schwäcke Ehefr., geb. Spieler, Linienstr. 48.
4. April. Feuerwehrmann Karl Onken Ehefr., geb. Brockmann, Parkallee 16.
5. April. Eicher Walter Kaufhold Ehefr., geb. Warnken, Fleetrade 19. — Schiffszimmerer Alfred Friebel Ehefr., geb. Behrens, Sedanstr. 70. — Arbeiter Wilhelm Heimloth Ehefr., geb. Schnaars, Gr. Fischerstr. 1. — Kraftfahrer Johann Drewes Ehefr., geb. Martens, Brinkumerstr. 32. — Tischler Richard Dost Ehefr., geb. Wittrock, Glüsiftr. 9. — Oberinspektor Heinrich Jäger Ehefr., geb. Wiltens, Falkenstr. 34. — Buchhalter Wilhelm Safft Ehefr., geb. Prahe, Osterteichsteinweg 99. — Fahrstuhlführer Bernhard Loisch Ehefr., geb. Bock, Sonderburgerstr. 28. — Lichtspielvorführer Bernhard Nordenbrock Ehefr., geb. Tecke, Schildkrt. 28. — Staatsangestellter Karl Söller Ehefr., geb. Knüppel, Am Kammerberg 31.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Besucht die Schule der Deutschen Arbeitsfront

Die berufliche Leistung ist in erster Linie von einer gediegenen Ausbildung abhängig, und diese kann nur durch planmäßige Schulung erzielt werden!"

Die Schule der Deutschen Arbeitsfront ergänzt hierbei die Arbeit der staatlichen Berufs- und Fachschule in erwünschter Weise. Beide zusammen vermitteln dem deutschen Volksgenossen das Rüstzeug, das ihm ermöglicht, den Kampf ums Dasein erfolgreich zu bestehen.

Daher wünsche ich der Schule der Deutschen Arbeitsfront ein gedeihliches Wirken zum Besten unserer wertätigen bremischen Bevölkerung.

Der Senator für das Bildungswesen
von Hoff.

Jetzt wird es Zeit, die Anmeldung abzugeben. In dieser Woche bereits sollen die Lehrgänge beginnen. Gib darum deine Anmeldung sofort zur Geschäftsstelle der Schule der Deutschen Arbeitsfront, Am Wall 179/180, die vor Montag bis Donnerstag durchgehend von 8.30 bis 19 Uhr, am Freitag bis 20 Uhr und am Sonnabend bis 13 Uhr geöffnet ist.

Kommende Träger deutscher Sozialpolitik

Die Jugendarbeit an der Hochschule für Politik schafft das notwendige sachliche Rüstzeug

Kürzlich eröffnete der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung und des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Obergebietsführer Artur Axmann, im Rahmen des Seminars für Hitler-Jugendführer an die Hochschule für Politik eine Arbeitsgemeinschaft, die unter dem Titel „Die Jugend im Arbeits- und Wirtschaftsleben" erstmalig durch die Jugend selbst sozialpolitische Probleme behandelt. Nachdem kürzlich in der Akademie für Deutsches Recht der Ausschuß für Jugendrechtsfragen zusammentrat und unter Axmanns Leitung die berufenen Vertreter der beteiligten Dienststellen von Staat, Bewegung und Wirtschaft zur gemeinsamen Arbeit am Recht der deutschen Jugend zusammenfaßte, ist von der nationalsozialistischen Jugend nunmehr an der Hochschule für Politik eine weitere Basis für das sozialpolitische Aufbauprogramm der Hitler-Jugend geschaffen worden.

Auf der Ebene politisch-praktischer Wissenschaftsarbeit, die von der Jugend selbst geleitet wird, soll im Sommer-Semester die gegenwärtige Lage der Jugend im Arbeits- und Wirtschaftsleben umrissen werden. Im Anschluß daran kommen die vielfachen Maßnahmen zur Darstellung, die von der Jugend aus eigener Initiative und freiem Willen zur Neugestaltung ihres Arbeitslebens gefördert worden. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang nur auf den Reichsberufswettkampf und auf seine Parallelmaßnahmen, ferner auf den gesamten agrarpolitischen Einsatz, angefangen beim Landdienst der Hitler-Jugend über den Arbeitsplatzaustausch bis zur Umschulung der Mädel auf Haus- und Landwirtschaft. Den dritten Teil der Arbeitsgemeinschaft bildet die Darstellung der von der Jugend erwarteten und durch sie vorbereiteten Neugestaltung des Arbeits- und Berufslebens, im besonderen die Verwirklichung des Rechts auf Arbeit (Berufserziehungsgesetz), ferner die Neufassung des Jugendschutzes (Gesetz über Kinderarbeit und die Arbeitszeit der Jugendlichen), endlich die vielfachen Maßnahmen und Neuerungen, die unter dem Schlagwort „Totale Mobilmachung" zusammengefaßt werden können, da sie einheitlich die Aufgabe haben, der Jugend zu ihrem seit drei Jahren unermüdlich bewiesenen Berufswillen die notwendigen Voraussetzungen der weiteren Leitung und Leistungssteigerung zu verschaffen.

Nachdem die nationalsozialistische Jugend seit drei Jahren mit Erfolg eine Sozialarbeit ausgebaut hat, die sich völlig entfernte von dem Begriff der Fürsorge, der Betreuung asozialer, minderleistungsfähiger, irgendwie beeinträchtigter Jugendlicher, eine Sozialarbeit, die ausschließlich eine Form der Erstüchtigung der wertvollen und wertschaffenden arbeitenden Jugend darstellt, ist es an der Zeit, die neuen Grundsätze auch politisch-wissenschaftlich zu verarbeiten.

Vielfältig sind die Veränderungen und Entwicklungserscheinungen im Arbeitsleben der Jugend. Aufgabe der Hochschule für Politik wird es sein, diese Tatsache auf eine einheitliche Grundtendenz zurückzuführen und sie in Verbindung mit den Formen der von der nationalsozialistischen Jugend geschaffenen Sozialarbeit zur Grundlage einer programmatischen Darstellung der künftigen Stellung der Jugend im Arbeitsleben auszuwerten. Es ist kein Zweifel, das gerade auf der Ebene der Hochschule für Politik die Möglichkeit besteht, die in Vorbereitung befindliche soziale Jugendgesetzgebung durch wissenschaftliche Bearbeitung der gegenwärtigen Verhältnisse und der sozialen Jugendarbeit in vielen Punkten zu bereichern und vorzugestalten. Die besondere Aufgabe der Hochschule für Politik aber wird, wie Obergebietsführer Axmann in seinem Eröffnungsvortrag ausführte, darin bestehen, die Basis der Auslese der kommenden Träger der deutschen Sozialpolitik wesentlich zu verbreitern und den berufenen Kräften der nationalsozialistischen Jugendbewegung auf dem Gebiet der sozialen Arbeit und sozialpolitischen Betätigung das notwendige sachliche Rüstzeug mitzugeben.

A. M.

Die Diensträume der Deutschen Arbeitsfront im Wilhelm-Decker-Haus sind heute geschlossen

Heute letzter Tag der Prämien-Auszahlung aus der Reichswinterhilfslotterie

Serie 1: Mit RM. 1000 die Nummer 441594; mit RM. 100 die Nummern 98894, 165377, 175370, 226423, 237477, 237981, 266832, 287048, 516523, 676596, 703872, 759134, 805439, 810011, 1064422, 1097157, 1147359, 1156924, 1198720, 1263720, 1287445, 1340948, 1356462, 1421944, 1465571, 1481069, 1526307, 1536902, 1551442, 1661545, 1662602, 1665573, 1724681, 1784094, 1784984, 1805076, 1846630, 1861941, 1862153, 1962639.

Serie 2: Mit RM. 1000 die Nummer 1976570; mit RM. 100 die Nummern 15768, 131278, 141796, 149566, 237573, 247826, 368894, 376762, 448412, 475824, 496051, 501615, 553721, 569026, 611391, 615692, 678277, 746416, 828872, 844277, 844446, 896562, 1084224, 1151385, 1156243, 1179148, 1245352, 1374283, 1494873, 1495432, 1537726, 1545642, 1559667, 1564332, 1636615, 1747549, 1764333, 1768805, 1775616, 1878574.

Serie 3: Mit RM. 1000 die Nummer 1086288; mit RM. 100 die Nummern 63141, 143565, 168837, 291606, 377714, 408890, 657721, 755938, 770473, 794270, 892574, 893385, 895651, 913166, 1039673, 1066760, 1096760, 1123200, 1174403, 1178604, 1189984, 1267351, 1417565, 1422847, 1463660, 1497544, 1553995, 1562697, 1632202, 1651388, 1673905, 1821887, 1824121, 1849495, 1853428, 1859625, 1892628, 1925394, 1961367, 1964036.

Serie 4: Mit RM. 1000 die Nummer 1984151; mit RM. 100 die Nummern 177053, 232409, 254928, 257239, 415777, 435592, 688765, 702772, 719116, 805246, 836625, 1039427, 1074309, 1115600, 1235563, 1237683, 1276428, 1306444, 1341092, 1354264, 1402668, 1417532, 1419922, 1435827, 1498691, 1565818, 1587705, 1589146, 1618816, 1627644, 1745136, 1781182, 1802604, 1802698, 1805515, 1830526, 1838732, 1926663, 1948599, 1948720.

Serie 5: Mit RM. 1000 die Nummer 704668; mit RM. 100 die Nummern 69278, 77453, 124218, 140388, 215307, 336287, 398885, 424702, 471343, 493600, 533544, 542428, 555345, 646431, 675433, 796461, 810821, 854418, 921994, 983132, 1037812, 1048394, 1063454, 1111147, 1168540, 1345594, 1374169, 1396715, 1433056, 1486633, 1539929, 1542755, 1563909, 1578434, 1606683, 1637622, 1725446, 1847444, 1898229, 1993192.

Serie 6: Mit RM. 1000 die Nummer 1259969; mit RM. 100 die Nummern 58727, 165618, 240055, 491123, 555521, 577253, 599163, 625283, 633828, 678658, 702259, 728280, 825598, 902977, 1013475, 1070309, 1102183, 1145858, 1202316, 1248365, 1258246, 1267167, 1317782, 1369178, 1393106, 1393336, 1429444, 1489814, 1507823, 1528265, 1538485, 1662494, 1743462, 1794617, 1831915, 1901585, 1925229, 1949058, 1945451, 1954817.

Serie 7: Mit RM. 1000 die Nummer 490987; mit RM. 100 die Nummern 77100, 100970, 103949, 125988, 159061, 194336, 245429, 257607, 322948, 328700, 464231, 544384, 546434, 553149, 556872, 643562, 659024, 707118, 725065, 733366, 764637, 798587, 1147805, 1240334, 1246525, 1253201, 1273712, 1349208, 1400266, 1403344, 1502137, 1544689, 1653442, 1680048, 1707560, 1740115, 1755862, 1921434, 1963014, 1993382.

Serie 8: Mit RM. 1000 die Nummer 924431; mit RM. 100 die Nummern 2591, 4286, 66864, 71295, 152217, 173177, 187188, 244394, 296700, 432226, 439883, 453300, 471425, 484934, 500937, 674887, 677684, 725166, 800841, 806656, 823568, 947116, 1075331, 1123855, 1147850, 1159419, 1171791, 1263723, 1306408, 1336197, 1369417, 1397716, 1457656, 1520820, 1593849, 1735475, 1784358, 1827543, 1844672, 1893033.

Serie 9: Mit RM. 1000 die Nummer 1821427; mit RM. 100 die Nummern 87417, 99806, 115607, 176659, 179132, 205314, 291245, 296997, 316676, 319345, 329497, 407061, 427219, 464084, 566288, 615618, 674629, 682996, 713506, 746008, 773375, 833886, 1076854, 1088268, 1111897, 1116314, 1129102, 1194447, 1237342, 1247357, 1355706, 1438400, 1506339, 1620466, 1646182, 1733442, 1763785, 1795451, 1803815, 1854100.

Serie 10: Mit RM. 1000 die Nummer 988831; mit RM. 100 die Nummern 29695, 38884, 96723, 110138, 312290, 381586, 470223, 804335, 840368, 1015727, 1108952, 1127853, 1160988, 1183144, 1239068, 1245788, 1289509, 1293084, 1333521, 1407448, 1418556, 1473008, 1493325, 1535126, 1543027, 1598265, 1600484, 1629633, 1696692, 1707365, 1714443, 1737620, 1773401, 1826607, 1850885, 1864497, 1873022, 1890433, 1912240, 1933136.

Serie 11: Mit RM. 1000 die Nummer 1058949; mit RM. 100 die Nummern 50988, 293317, 413894, 508024, 655514, 809750, 994871, 1008794, 1029840, 1042741, 1057826, 1080869, 1123708, 1139646, 1157559, 1168938, 1179591, 1190337, 1412608, 1417757, 1431754, 1463065, 1478606, 1487825, 1555864, 1601150, 1613382, 1658012, 1747377, 1750873, 1757608, 1807843, 1829578, 1858769, 1860267, 1875357, 1923231, 1941008, 1971364, 1980494.

Serie 12: Mit RM. 1000 die Nummer 1460155; mit RM. 100 die Nummern 98562, 147608, 315198, 408956, 487540, 496318, 505055, 531088, 612615, 622936, 666917, 684737, 703860, 847486, 850040, 890437, 938278, 961767, 970443, 987322, 1018776, 1037218, 1086477, 1238340, 1239116, 1246610, 1296596, 1314670, 1350877, 1394214, 1372040, 1429768, 1442862, 1568561, 1585039, 1600883, 1699577, 1843387, 1892950, 1923171.

Serie 13: Mit RM. 1000 die Nummer 1471121; mit RM. 100 die Nummern 26172, 60926, 142912, 143482, 269495, 469348, 556882, 599296, 605831, 686235, 723152, 747143, 778982, 825295, 885796, 896653, 934511, 963457, 1189190, 1211364, 1256869, 1374210, 1411068, 1851437, 1876426, 1886489, 1912916, 1935554, 1946627, 1953665.

Serie 14: Mit RM. 1000 die Nummer 1936321; mit RM. 100 die Nummern 5809, 53994, 98892, 126483, 151969, 230147, 241823, 417415, 426906, 571817, 678463, 784262, 803195, 870899, 884028, 929966, 974494, 1007312, 1034572, 1123550, 1194051, 1265698, 1299657, 1324181, 1346539, 1363085, 1437269, 1455781, 1475479, 1519230, 1523990, 1545834, 1594028, 1627993, 1643126, 1669435, 1774592, 1863046, 1878715, 1999467.

Serie 15: Mit RM. 1000 die Nummer 951593; mit RM. 100 die Nummern 195010, 225453, 273455, 329664, 369950, 374422, 437493, 434464, 436041, 453821, 476703, 513537, 565052, 565850, 581117, 771104, 823387, 843512, 920667, 923729, 943959, 952780, 1035641, 1036675, 1071837, 1075314, 1127855, 1156558, 115,42, 1176939, 1184792, 1227868, 1372967, 1385287, 1441534, 1500024, 1511594, 1585776, 1644781, 1854862.

Wir geben unseren Lesern nochmals die amtliche Gewinnliste der Prämienziehung vom gestend zu machen und Gewinne bei den Dienststellen der NSDAP, Reichsleitung, Abteilung Lotterie, einzulösen. Ab morgen sind sämtliche nicht abgeholte Prämien zugunsten des WHW. verfallen.

SPORT DER BZ

Deutschlands Sportbewegung geeint im DRL.

Erste Kundgebung in der Deutschlandhalle / Ueber 3000 Männer und Frauen gestalteten ein gewaltiges Programm

Großangelegte Ansprache des Reichssportführers von Tschammer und Osten

Die deutschen Turn- und Sportverbände haben am Sonnabend in Berlin das Werk der Einigkeit vollzogen und sich nach der beschlossenen Auflösung in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert. In allen Versammlungen — beim Deutschen Fußballbund, Deutschen Leichtathletik-Verband, Deutschen Hockey-Bund, Deutschen Tennisbund, Deutschen Schwimm-Verband, Deutschen Ski-Verband, Deutschen Eislaufverband, Deutschen Kanuverband, Deutschen Athletiksport-Verband, Deutschen Fechterbund und Reichsverband für Amateurboxen — kam der einmütige Wille zum Ausdruck, mitzuarbeiten am großen Gemeinschaftswerk des deutschen Sports. Ueberall wurde die Auflösung der alten Verbände einstimmig beschlossen. Der Deutsche Ruder-Verband führt seine Abschlußtagung erst im Juli bei seiner Hundertjahrfeier in Hamburg durch. Die noch junge Handballbewegung ist organisatorisch bereits in den Reichsbund eingegliedert und hat aus diesem Grunde keine Entschlüsse herbeizuführen.

Unter dem Motto „Gesundes Volk durch Leibesübungen" hatte der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen zu seiner ersten großen Festveranstaltung nach der Deutschlandhalle in der Reichshauptstadt eingeladen. Das festlich geschmückte Haus war überfüllt und bot mit seinen gefüllten Rängen und dem weiten Oval ein glänzendes äußeres Bild. Es ist ausgeschlossen, der Fülle der Darbietungen im einzelnen gerecht zu werden. Von Vorführung zu Vorführung steigerte sich der Beifall der Zuschauer, die nicht nur über das begeistert waren, was sie sahen, sondern noch mehr über die neuartige und vollendete Art, wie es vorgeführt wurde.

3270 Männer und Frauen, Knaben und Mädchen der verschiedenen Fachämter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, der Heeressportschule Wünsdorf, des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude", der hannoverschen Musterturnschule, weiter 80 Sportlehrer und Sportlehrerinnen, die Deutschlandriege des Fachamtes Turnen usw. wirkten mit. Sie alle waren mit ganzem Herzen bei der Sache und die frohe Beschwingtheit ging sofort auf die Zuschauer über, so daß von der ersten Vorführung an eine wirklich festliche Stimmung in dem mit den neuen Symbolen des Reichsbundes geschmückten Hause herrschte.

Das Landes-Sinfonie-Orchester, das den musikalischen Rahmen gab, stand unter der Stabführung von Prof. Habemann, während die künstlerische Leitung der Regisseur Niedecke-Gebhard innehatte. Als Sprecher wirkte Rudolf Stamm, der dieses Amt mit großem künstlerischen Feingefühl ausführte. Gerade der Vorspruch und die verbindenden Worte, die von Stamm gesprochen wurden, waren es, die dem Ganzen eine feierliche Stimmung gaben.

Die Jüngsten machen den Anfang

In das Dunkel der riesigen Halle tönt die Vaterländische Ouvertüre von Max Reger. Ein Lichtkegel stammt auf und taucht den riesigen Bau in strahlende Helle, und dann tummeln sich die Kinder auf dem Vorführungsplatz. Dann kommen die 14- bis 17jährigen, deren Bodenturnen ausgezeichnet klappt: Sprünge an Kästen, Pferden und über dem Bock schließen sich an und zeigen die schöne Gewandtheit der jungen geschmeidigen Körper.

Kaum ist die Jugend verschwunden, als schon ein neues Spiel die Zuschauer fesselt. 100 Frauen der hannoverschen Musterturnschule geben einen Ausschnitt aus der Vorführung „Deutsches Turnen", das für die Olympischen Spiele in Berlin gedacht ist. Wuchtig klingen die Worte des Sprechers über den Sinn der Leibesübungen der Frauen durch den Raum. Ein neues Bild rollt ab. Hunderte von Frauen und Männern aus den Kursen der NSG. „Kraft durch Freude" beweisen, wieviel unendliche Kleinarbeit in diesen Kursen geleistet wird, in denen Millionen Volksgenossen ihren Körper stählen und gesund erhalten. Besonderen Beifall fand die Schulungsarbeit, die von sechs Sportlehrern und -lehrerinnen gezeigt wurde.

So gewann man einen Eindruck, wie heute auch im kleinsten Dorf die Idee der Leibeserziehung hochgehalten wird und wie man mit den einfachsten Hilfsmitteln eine Turnsportstunde zweckvoll und nützlich auszufüllen vermag.

Der zweite Teil der Vorführungen, der durch das musikalische Vorspiel aus dem dritten Akt von Wagners „Lohengrin" eingeleitet wurde, stand unter dem Leitwort: „Leibesübung schafft unserm Volk Kraft, Mut und Schneid". Die Heeresschule machte den Beginn. 200 Männer zeigten Gymnastik mit und ohne Gerät und gaben einen Ausschnitt aus der sportlichen Ausbildung unserer Soldaten, die durch die Straffheit der Durchführung die Zuschauer zu begeistertem Beifall hinriß. Dann kamen die Leichtathleten, die ein Tauziehen vorführten und später noch einmal mit einem Staffellauf über 10mal eine Runde und einem 60-Meter-Hürdenlauf, die die Vielseitigkeit ihres Uebungsgebietes bewiesen. Bei den Ringern und Boxern interessierten vor allem die vorbereitenden Uebungen. Flott und lebendig wurde die Schule durchgeführt.

Reichen Beifall ernteten dann vor allem die Federbrettsprünge der Turnerinnen und das Tischspringen der Turner. Er steigerte sich aber noch, als die Deutschland-Riege die Hohe Schule des deutschen Kunstturnens am Reck vorführte. Jeder dieser Männer des Geräts zeigte ein Können, wie es vollendeter nicht gedacht werden kann.

In der 10mal-eine-Runde-Staffel behauptete sich der SC. Charlottenburg, während bei den Hürdenläufern Wegener wieder einmal als erster die Ziellinie durchlief.

Unter dem Motto „Leib, Geist und Seele werden stark durch Leibesübungen" stand der dritte und abschließende Teil, der durch einen Tücherschwenken-Reigen von 500 jungen Turnerinnen eingeleitet wurde. Dann kam das Kampfspiel zu seinem Recht. 30 Jungen des Gaufachamtes Fußball führten eine Fußball-Schule vor. Dann kam für viele Zuschauer etwas Neues: das Basketballspiel, das bekanntlich in das Programm der Olympischen Spiele aufgenommen worden ist. Eine deutsch-amerikanische Studentenmannschaft siegte in dem zweimal fünf Minuten währenden Spiel über die Heeressportschule Wünsdorf mit 9:6. Eine Vorführung deutscher Turner ließ den sportlichen Teil bes so hervorragend gelungenen Festes ausklingen.

Sämtliche Teilnehmer marschierten ein. Der Flaggenmast wurde von den Turnerinnen umringt, und dann stieg die neue Fahne des Reichsbundes empor. Tausende und aber Tausende Augenpaare folgten ihr mit voller Begeisterung, als sie höher und höher stieg, und dann schwebte das Symbol der Einheit der deutschen Leibeserziehung über der Menge. — Reichssportführer

von Tschammer und Osten

ergriff das Wort und führte u. a. aus: Deutsche Männer und Frauen! Es mag für viele überraschend gewesen sein, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen wenige Monate vor dem Beginn der Olympischen Spiele zu dieser großen Kundgebung aufgerufen hat. Allein zwei Umstände machten diese festliche Versammlung erforderlich:

1. Die gewaltige Einigungskraft der nationalsozialistischen Bewegung hat es vermocht, die ehedem in viele Verbände zersplitterte deutsche Turn- und Sportbewegung zu neuer und voller Vereinigung zusammenzuziehen. Am gestrigen Tage haben die zuständigen Körperschaften durch mutige und großzügige Entscheidungen den Weg zu dem einen und einzigen Bund aller leibestüchtigen Deutschen frei gemacht. Mit diesem Entschluß haben Millionen Menschen ihre alten Gemeinschaften aufgegeben und haben sich auf Gedeih und Verderb hineingestellt in die große Volksgemeinschaft des Reichsbundes. In dieser historischen Stunde des Opfers alter Ueberlieferungen haben wir die unbeirrbare Gewißheit, daß jedes Schritt mit Aufgabe sondern Beginn eines größeren Werkes ist.

2. In der ganzen Welt streiten im Sport wie überall zwei Prinzipien um die Vorherrschaft: das materielle und das ideelle. So haben die einen in Olympischen Spielen nichts anderes als ein Riesensportfest, mit phantastischen Rekorden und sensationellen Ereignissen, die andere Gruppe Kulturmanifestationen.

Es ist uns, den Trägern der Olympischen Aufgabe in Deutschland, eine unabdingbare Pflicht geworden, demonstrativ zu erklären, daß wir in Deutschland nicht den Schein einer Leibeskultur wollen, sondern diese Kultur selbst. Die große Olympia-Vorbereitung, die wir durchgeführt haben, ist nicht die Förderung einiger Spitzenkräfte. Wir haben vielmehr eine Front aufgebaut, die in breitester Arbeit eine Quelle ewiger Kraft, ewiger Gesundheit und ewiger Charakterformung sein wird. Unser letzter und tiefster Gedanke war dabei ein Volk mit Leibesübungen, wie es Friedrich Ludwig Jahn vor mehr als hundert Jahren erträumt hat.

Damals standen der Verwirklichung dieses Zieles unüberwindbare Widerstände des Lebens, aber auch in weltanschaulicher Richtung entgegen. Heute hat die Tat Adolf Hitlers dieses Hindernis aus dem Wege geräumt. Der Führer hat ein Reich geschaffen. Wenn wir daher am Vorabend seines Geburtstages mit tiefster Verehrung des Führers gedenken, so ist das ein Bekenntnis unserer unverbrüchlichen Treue, zugleich ein Gelöbnis, von unserem Werk der Leibeserziehung unseres Volkes niemals zu lassen. Unsere Dankbarkeit soll sein, daß wir unseren fanatischen Glauben, aus dem deutschen Volk ein Volk leibestüchtiger Männer und Frauen zu machen, einmal verwirklichen werden. In diesem Sinne grüßen wir unseren Führer mit einem dreifachen Sieg-Heil.

Und nun, Männer und Frauen, dort unten stehen 3000 Aktive. Die gesamte Führerschaft der deutschen Turn- und Sportbewegung ist auf den Rängen dieser Halle versammelt. Der Führer hat unserem jungen Reichsbund eine Flagge gegeben. Dieser Fahne in Kraft und Stärke die Treue zu halten, unter ihr kameradschaftlich zu marschieren und unter ihr unserem Volke zu dienen, geloben wir. Erhebt die Hände zum ersten Gruß: „Heißt Flagge".

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die erhebende Kundgebung, die zum erstenmal die vereinigten Sportverbände sah.

Der 23. Deutsche Turntag in der Krolloper

Reichssportführer von Tschammer und Osten leitete die letzte Kundgebung der DT.

Getreu der Ueberlieferung wurde der 23. Deutsche Turntag in der Berliner Krolloper zu einer wahren Feierstunde gestaltet. Nach dem Einmarsch der rund 100 Fahnenträger mit den alten Bannern aus allen Gauen wurde gemeinsam von allen Teilnehmern das Lied „Getreu allezeit" gesungen. Der Reichssportführer begrüßte die Versammlung in seiner Eigenschaft als Führer der Deutschen Turnerschaft und nahm die Erledigung des geschäftlichen Teiles vor. In seiner großen Rede sprach er über Volkstum und Leibesübungen und das hohe Ziel des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, der nunmehr zum Träger der deutschen Turn- und Sportbewegung im Dritten Reich wird. Die Auflösung der Deutschen Turnerschaft wurde einstimmig durch Erheben von den Plätzen beschlossen und tritt am 1. September 1936 in Kraft.

In seiner großangelegten Rede umriß Reichssportführer von Tschammer und Osten als Führer der Deutschen Turnerschaft die geschichtliche Entwicklung der DT. bis zu den glanzvollen Tagen des Stuttgarter Turnfestes im Jahre 1933. Hier verkündete der Führer in seiner Ansprache den Weg der deutschen Leibesübungen und ihre Bedeutung für das erzieherische und kulturelle Programm im nationalsozialistischen Deutschland. In den 76 Jahren Geschichte der Deutschen Turnerschaft ist zugleich ein Stück Geschichte des deutschen Volkes und nicht zuletzt die Geschichte der deutschen Leibesübungen aufgezeichnet. Friedrich Ludwig Jahn hat darum gerungen, die Einheit zwischen Volkstum und Leibesübungen wieder herzustellen, gleichzeitig damit an die nordisch-germanische Tradition anknüpfend. Unverständnis und Hilfslosigkeit unterdrückten die weitgesteckten Ziele des Volkserneuerers. Erst dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, die vor 120 Jahren von Jahn gesteckte Saat zur vollen Blüte zu bringen. Die Leibesübungen haben sich zu allen Zeiten an die Kräfte gewandt, die das Volk erhalten, und nicht an diejenigen, die das Volk zerstören. In der Einheit des Reichsbundes für Leibesübungen wird es nunmehr möglich sein, alle Kräfte an entscheidender Stelle einzusetzen, um das große Ziel, Deutschland zu einem Sportvolk zu machen, zu erreichen. Jeder Deutsche wird nunmehr die Möglichkeit haben, in der Gemeinschaft im Rahmen der Gliederungen des DRL. Sport zu treiben.

Damit werden die deutschen Leibesübungen ihren vielfachen Forderungen gerecht, d. h. die allgemeine Durchbildung des Leibes wird sich in der Pflege des kämpferischen Geistes bewähren und aus dem Kampf werden immer Leistungen geboren. Niemals werden wir, so sagte der Reichssportführer, die Leistungen an sich zum Erziehungsziel der deutschen Leibesübungen werden lassen, weil wir niemals den Menschen für sich allein oder seinen Körper allein erziehen.

Als Reichsleiter Alfred Rosenberg an der gleichen Stelle vor zwei Jahren seine große Rede als Beauftragter des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung und Schulung der NSDAP. gehalten hat, gab er die Richtschnur für eine nationalsozialistische Leibeserziehung. Er sagte, daß die Rückehr zu den natürlichen Fähigkeiten des deutschen Volkes auch die Anerkennung ihrer Fähigkeit des Leibes in sich trage. Nach der Aufforderung, dem Gesetz die rechtliche Formulierung zu geben, teilte der Reichssportführer mit, das Vermögen der DT. wird im Hilfswerk Deutsche Turnerschaft erhalten bleiben. Die allen Turnern heiligen Stätten, wie der Jahn-Platz in der Hasenheide und die Jahnstätte in Freiburg a. d. U., sollen zu Denkmälern der ganzen Nation ausgebaut und Wallfahrtsplätze für das deutsche Volk werden.

Mit dem Absingen der Nationallieder, dem Ausmarsch der Fahnenträger und dem alten Kampflied „Turner, auf zum Streit" schloß der 23. Deutsche Turntag.

SA und DRL auf der Eilenriede

Vor Tausenden von Zuschauern fand am Sonntag auf der Eilenriede-Motorradrennstrecke bei Hannover ein SA.-Mannschaftslauf, sowie ein Staffellauf und 20-Kilom.-Gehen des Fachamtes Leichtathletik statt. Den Mannschaftslauf führte der Sturmbann Hannover über eine Runde (4,8 Kilom.) durch. Eine Mannschaft bestand aus 12 Männern eines Sturmes, die geschlossen durchs Ziel kommen mußten. Insgesamt nahmen über 600 Läufer teil. Die beste Zeit erzielte die Nachrichtenabteilung 19 der Reichswehr mit 18:02 Minuten. Als schnellste SA.-Mannschaft erhielt der Sturm 9/73 mit einer Zeit von 19:02,8 Min. den Wanderpreis des Stabschefs Lutze. Ueber 6×800 Meter führte der Staffellauf der Leichtathleten auf der gleichen Strecke. Hier gewann der TK. Hannover in 12:11,2 Min. vor Hannover 96 (12:16,7) und Hannover 78. Das sportliche 20-Kilom.-Gehen führte über vier Runden. Es wurde von Kohl-Hannover 97 in 1:41:22 Min. gewonnen.

Deutsche Kanufahrer in Front

Der Kanusport ist einer der jüngsten in Deutschland betriebenen Sportarten. Erst nach dem Kriege begann seine große Aufwärtsentwicklung, die ihm in wenigen Jahren einen beachtenswerten Platz im deutschen Sport brachte. In diesen Jahren einer fetigen Aufwärtsbewegung hat sich der Kanusport dann ja auch an die Spitze aller kanusporttreibenden Nationen gesetzt und marschiert heute nicht nur im Verhältnis zur toten Zahl, sondern auch sportlich vor allen übrigen Nationen. Damit ist nicht nur die vorbildliche deutsche Organisation des Wasserwanderns gemeint mit ihren Heimen, Hütten, Ferienlagern, Zeltplätzen, Bootshäusern usw., sondern auch die Organisation des Kampfsports mit Wettfahrten, Kampfspielen, mit Training, Ausbildung und Bootsmaterial.

Als die deutschen Kanufahrer zum ersten Male im Jahre 1923 mit den ersten Ausländern in den Wettkampf traten, da endeten sie weit hinten im geschlagenen Felde und mußten die Siege den Nordländern überlassen, die von Kajakfport schon an die 50 Jahre pflegten. Aber schon 1928 war der Vorsprung eingeholt. Das Abschneiden der deutschen Kanufahrer bei den letzten Kanu-Europameisterschaften 1933 in Prag, 1934 in Kopenhagen und 1935 in Danzig-Zoppot hat gezeigt, daß wir im deutschen Kanusport eine mächtige und aussichtsreiche Olympiawaffe besitzen. Zum ersten Male werden in diesem Jahre die Kanufahrer aller Nationen zum Kampf um den olympischen Sieg antreten.

Im Zeichen der großen Vorbereitungen zu diesem ersten Auftreten vor dem Forum der Welt stand das Jahr 1935 und steht das Jahr 1936 für unsere Kanufahrer, die sehr wohl wissen, was sie Vaterland und Volk schuldig sind.

Am „Tag des deutschen Kanusports", am 26. April, werden Deutschlands Kanusportler im ganzen Reich den Beweis für ihre Bereitwilligkeit zum Dienst an Deutschland unter Beweis stellen.

Olympia-Training der Schützen

Die Olympia-Mannschaft unserer Scheiben-Pistolenschützen nahm am Sonntag die letzten Vorbereitungen in Angriff. Von den zehn Teilnehmern erzielten sechs mit 60 Schuß über 500 von 600 möglichen. Die erfolgreichen Schützen waren: Marzin-Bonn, Lorenz-Wolfenbüttel, Beltner-Weimar, Manke-Zeitz, Bauer-Bosn und Müller-Bamberg.

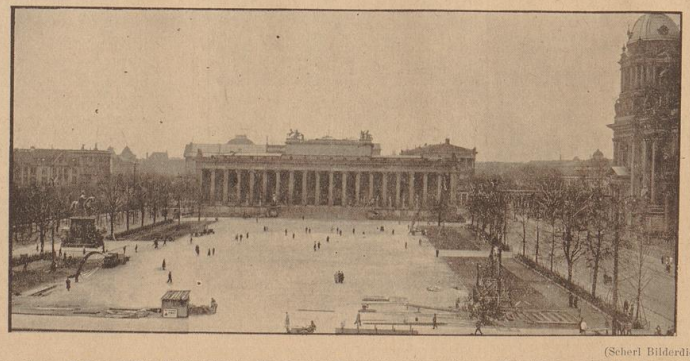
398 Ringe von 400 möglichen

Die Kleinkaliberschützen des Gaues Sachsen trugen einen Fernwettkampf mit dem Kölner Klub für Kleinkaliberschießsport und den beiden Berliner Vereinen Sportschützen Wannsee und Sportschützen Steglitz aus. Die Sachsen siegten mit 2309 Ringen vor Köln mit 2284, Steglitz 2283 und Wannsee mit 2267 Ringen. Bei dem Kampf, zu dem die Olympia-Kernmannschaft nicht zugelassen war, gab es ausgezeichnete Leistungen. Mit einem ganz hervorragenden Ergebnis wartete Ebert vom Gau Sachsen in Dresden auf. Er erzielte mit 40 Schuß liegend freihändig, Diepter-Visier, auf die Zehnerringscheibe und 50 Meter Entfernung 398 Ringe von 400 möglichen. Kettner-Köln kam auf 395 Ringe.

von Belle wieder Weltmeister

Die Billard-Weltmeisterschaft auf Cadre 71/2 erreichte am Sonntag in Köln mit den entscheidenden Spielen ihren Höhepunkt. Nach den Ergebnissen der bisherigen drei Spieltage war zwar an dem Sieg des belgischen Titelverteidigers van Belle kaum noch zu zweifeln, aber die Art und Weise, wie van Belle seine Weltmeisterschaft verteidigte, war unübertrefflich. Im Schlußkampf gegen den Franzosen Cote erreichte van Belle am Sonntag seine allerbeste Form. In acht Aufnahmen schaffte er die 300 Punkte, was einem Durchschnitt von 37,50 entspricht. Damit hatte der Belgier seinen eigenen Weltrekord mit 25 Durchschnitt ganz beträchtlich verbessert.

Gesamtergebnis: 1. und Weltmeister van Belle (Belgien) 0 Niederlagen, 2. Cote (Frankreich) 2 Niederlagen, 3. de Donker (Belgien) 3 Niederlagen, 4. Puntgen (Deutschland) 3 Niederlagen, 5. Thielens (Deutschland) 4 Niederlagen, 6. Förster (Deutschland) 5 Niederlagen, 7. de Gabparin (Frankreich) 5 Niederlagen, 8. Besselevs (Belgien) 6 Niederlagen.



(Scherl Bilderdienst - K.)

Der Lustgarten — Berlins größter Aufmarschplatz. Der Berliner Lustgarten, der zu einem großen Aufmarschgelände umgestaltet wurde, ist jetzt so gut wie fertiggestellt. Mit dem großen Staatsakt am 1. Mai wird der Platz zum erstenmal als Aufmarschgelände benutzt werden.

Vollblutgestüt Tenever erwarb neuen Klassedeckhengst

Der bekannte bremische Vollblutzüchter und Rennstallbesitzer D. Kriete hat seine Absicht, seinem vor den Toren Bremens gelegenen Vollblutgestüt Tenever einen neuen Deckhengst als Ersatz für den viel zu früh eingegangenen Serapis zu geben, inzwischen wahrgemacht. Vom führenden deutschen Gestüt Schlenderhan erwarb er jetzt den erstklassigen Prunus-Sohn Widerhall. Damit hat unsere Gegend einen Zuchthengst erhalten, wie er in dieser Klasse noch niemals in Norddeutschland aufgestellt war. Widerhall geht über seinen Vater Prunus, der als Erzeuger vieler guter Pferde berühmt ist, und über seine Mutter Wasche auf Dark Ronald zurück, jenen großen Irländer, dessen Blut die deutsche Vollblutzucht unendlich viel verdankt. Als Dreijähriger errang Widerhall auf der Rennbahn seine größten Triumphe und mit Erfolgen im Henckel-Rennen, Hoppegartener Jubiläumspreis, Podhiejski-Rennen, im Herteifeld, in einem weltdeutschen Großereignis zu Köln und besonders im Großen Preis von Baden-Baden eine glänzende Siegesserie. Das Deutsche Derby verlor er, weil er an diesem wichtigen Tage nicht in Vollbesitz seiner großen Mittel war. Mit seinen eben erwähnten Sieg in Baden-Badens größter internationaler Prüfung, in der er den hochklassigen Franzosen Bénin aus dem Felde schlug, trat Widerhall aber nachdrücklich für die Ehre der deutschen Vollblutzucht ein. Auch als Vier-

Scherl K.

Südamerikas Marathonmeister Faria ist bereits in Berlin eingetroffen, um sich an Ort und Stelle für die große Langstreckenprüfung bei den XI. Olympischen Spielen vorzubereiten. Faria ist Sergeant der peruanischen Armee und wurde im Vorjahr Marathon-Meister von Südamerika.

und Fünfjähriger blieb der Schlenderhaner nach im Training und gewann seine Rennen. Eigene Rennleistungen, Abstammung und äußere Erscheinung lassen ihn als vollwertigen Ersatz für den braven Serapis erscheinen. Hoffentlich machen recht viele deutsche Züchter, vor allem die in Nord- und Westdeutschland wohnenden, von den Diensten Widerhalls für ihre Stuten ausgiebigen Gebrauch. is.

Olympia-Lichtbildervortrag

Donnerstag, 23. April 1936, 20.30 Uhr, spricht Hauptmann Fürstner, Kommandant des olympischen Dorfes, über „Die Wehrmacht als Gastgeberin bei den Olympischen Spielen". Karten sind erhältlich bei der Behörde für Leibesübungen, Georgstraße 5, und in der Geschäftsstelle des Reichsbundes für Leibesübungen, Bahnhofstr. 25. Unkostenbeitrag: RM. 0,20 zuzügl. Sportgroschen.

Zur Vorbereitung der deutschen Olympia-Fußballmannschaft ein englische Ligaverein Everton-Liverpool für fünf Uebungsspiele verpflichtet, die im Monat Mai stattfinden sollen. Die genauen Termine und Spielorte stehen noch nicht fest.

Frau Sperling siegt in Athen. Bei den griechischen Tennismeisterschaften in Athen fielen die ersten Entscheidungen. Im Frauenenigel standen sich Frau Sperling (Dänemark) und die polnische Meisterspielerin Jedrzejowska im Schlußrundenspiel gegenüber. Frau Sperling holte sich durch einen 6:1, 6:4-Sieg den Titel.

Zamora spielt doch noch. Die Meldung, daß Spaniens langjähriger Nationalformann Riccardo Zamora sich endgültig vom aktiven Sport zurückzieht, entspricht nicht den Tatsachen, zum mindesten aber ist sie verfrüht.

Deutsche Tennissiege in Neapel. Ohne Niederlage blieben bisher die deutschen Nachwuchsspieler, die sich zurzeit am internationalen Tennisturnier von Neapel beteiligen. Lund und Göpfert stehen neben Palmieri und Rado in der Vorschlußrunde zum Männer-Einzel. Frl. Zehden und Frau Beutter-Dammer befinden sich unter den „letzten Vier" im Frauen-Einzel.

Die Billardmeisterschaft im Dreibandenspiel in Newport endete mit einem Siege von Lee-Amerika vor seinem Landsmann Deadorf. Tiedtke-Deutschland kam auf den siebenten Rang.